

Inhaltsverzeichnis

Kirchliche Hierarchie (De ecclesiastica hierarchia)	1
1. Kapitel: Widmung der Schrift an Timotheus. Überlieferung und Ziel der „Kirchlichen Hierarchie“	1
2. Kapitel: Über den Taufritus	8
3. Kapitel: Über die Feier der Eucharistie	19
4. Kapitel: Über die Ölweihe und die heilige Verwendung des Öles	38
5. Kapitel: Über die priesterlichen [Rangstufen, Gewalten und Tätigkeiten und die entsprechenden] Konsekrationen	49
6. Kapitel: Über die Stände, welchen Weihen erteilt	60
7. Kapitel: Über die heiligen Gebräuche bei der Bestattung der Toten	66
Epilog	78

Titel Werk: De ecclesiastica hierarchia Autor: Dionysius Areopagita, ps. Identifier: CPG 6601 Tag: mystische Literatur Time: 5. Jhd.

Titel Version: Kirchliche Hierarchie (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Kirchliche Hierarchie (De ecclesiastica hierarchia) In: Des heiligen Dionysus Areopagita angebliche Schriften über die beiden Hierarchien. Aus dem Griechischen übersetzt von Josef Stiglmayr. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 2) München 1911. Unter der Mitarbeit von: Uwe Holtmann

Kirchliche Hierarchie (De ecclesiastica hierarchia)

1. Kapitel: Widmung der Schrift an Timotheus. Überlieferung und Ziel der „Kirchlichen Hierarchie“

§ 1.

Der Presbyter Dionysius an seinen Mitpresbyter Timotheus.¹

** § 1. **

S. 91 * 1) Die konstitutiven Elemente der „Kirchlichen Hierarchie“: Wissen, Kraftwirkung und Vollendung. 2) Quellen für die Kenntnis der Hierarchie: die heiligen Schriften. 3) Art der Behandlung des Stoffes: Geheimhaltung dieser Kenntnisse vor den Uneingeweihten, ein mit Ehrfurcht gepaartes Studium, geistiges Erfassen des Gegenstandes. 4) Analogie der kirchlichen Hierarchie mit der himmlischen: beide haben das gleiche Prinzip Jesus,

¹Vgl. 1. Petr. 5, 1 und die Bemerkung oben zu c. h. Kap. I § 1 S. 1, Fraglich ist überhaupt die Authentizität der Überschriften.

das gleiche Ziel der Erleuchtung und Verklärung im göttlichen Lichte, aber verschiedene Mittel, entsprechend der reingeistigen Natur der Engel und dem sinnlichgeistigen Wesen der Menschen. 5) Die Organe der kirchlichen Hierarchie: die Träger des Priestertums; ihre persönliche Vervollkommnung und ihre Tätigkeit an den Gläubigen. *

Unsere Hierarchie, heiligster Sohn unter heiligen Söhnen, hat zum Gegenstande die in Gott gegründete, göttlich erhabene und göttlich wirkende Wissenschaft, Wirksamkeit und Vollendung. Aus den überweltlichen, hochheiligen Schriftworten müssen wir das Gesagte für diejenigen nachweisen, welche kraft der hierarchischen Mysterien und Überlieferungen zum geweihten Stand des heiligen sakramentalen Dienstes (der heiligen „Mystagogie“) konsekriert worden sind². Aber siehe zu, S. 92 daß du nicht das Allerheiligste ausplauderst³, sondern mit Ehrfurcht bewahrest und die Geheimnisse des verborgenen Gottes in einem intellektuellen, dem Sichtbaren entrückten Erfassen in Ehren hältst. Gegenüber den ungeweihten schütze sie vor Mitteilung und Besudelung und nur den Heiligen unter den Heiligen teile sie auf heiligmäßige Art in heiliger Erleuchtung mit. Denn auf diese Weise strahlt auch, wie die Gottesoffenbarung uns, ihren Jüngern, überliefert hat, Jesus, der urgöttlichste und überwesentliche Geist, der jeglicher Hierarchie, Heiligung und Gotteswirkung Prinzip und Wesen ist, er, die urgöttlichste Macht, in die seligen, über uns stehenden Wesen lichtvoller und geistiger zugleich hinein und bildet sie nach Möglichkeit nach seinem eigenen Lichte um. Die vielfachen Besonderungen unseres Wesens aber schließt er durch die zu ihm emporstrebende und uns mitemporhebende Liebe zum Guten und Schönen einheitlich zusammen, vervollkommnet sie zu einem eingestaltigen, göttlichen Leben, Zustand und Wirken und gewährt uns so die heiligmäßige Gewalt des göttlichen Priestertums. Während wir aber aus dieser heraus an die heilige Betätigung des Priesteramtes herantreten, gelangen wir selbst in größere Nähe der über uns stehenden Wesen und zwar durch die möglichste Verähnlichung mit dem Beharrlichen und Unveränderlichen ihres Zustandes. Und indem wir dergestalt zum seligen, urgöttlichen Strahl, Jesus, emporblicken und eine möglichst hohe Stufe heiliger Beschauung ersteigen, werden wir, mit der Erkenntnis der geschauten Dinge erleuchtet, in den Stand gesetzt werden, nicht bloß selbst in das Heiligtum der mystischen Wissenschaft einzutreten, sondern auch anderen Führer dahin zu sein, wir werden ebenso in uns lichtgestaltet werden wie göttliche Wirksamkeit an andern entfalten, wir werden selbst zur Vollendung gelangen und zugleich zu Lehrern der Vollkommenheit ausgebildet werden.

S. 93

²Die weitläufige Umschreibung kann nur in dem Sinne verstanden werden, dass D. sein Werk nicht Laien und Priestern, sondern den Kirchenobern, den Bischöfen, widmen will.

³Der griechische Ausdruck ἐξορχεῖσθαι („austanzen“) entstammt der Mysteriensprache und bezieht sich auf die Profanierung der heiligen Tänze.

§ 2.

1) Verweisung auf das frühere Werk des Dionysius über die „Himmlische Hierarchie“, welchem die vorliegende Abhandlung als Gegenstück und Ergänzung zur Seite tritt. 2) Das bei den Hierarchien Gemeinsame: - a) Dasselbe Grundgesetz der Mitteilung, daß die höheren Ordnungen den tieferstehenden die Erleuchtungen vermitteln; - b) das gleiche Ziel, nämlich Annäherung an Gott und Verähnlichung nach seinem Bilde. 3) Das Unterscheidende der beiden Hierarchien: Die Engel vollziehen den bezeichneten Prozeß der Vergöttlichung auf reingeistige Weise, wie es ihrer geistigen Natur entspricht; wir Menschen dagegen müssen uns als sinnlichgeistige Wesen der sinnlich wahrnehmbaren Dinge der Körperwelt bedienen und von ihnen ausgehend zum Geistigen aufsteigen. Daher umfaßt unsere Hierarchie einen weiten Kreis mannigfaltiger Erscheinungen der Sinnenwelt.

Was die Hierarchie der Engel und Erzengel, der überweltlichen Fürstentümer, Gewalten, Mächte, Herrschaften, der göttlichen Throne, oder der zur gleichen Ordnung mit den Thronen gehörenden Geister betrifft, welche, wie die Gottesoffenbarung überliefert, beständig und immerdar Gott umstehen und bei Gott sind, — die Schrift nennt sie mit dem hebräischen Worte „Cherubin“ und „Seraphim“ — so wirst du darüber in dem Buche über die heiligen Rangstufen und Abteilungen ihrer Ordnungen und Hierarchien⁴, wenn du es zu Händen nimmst, Aufschluß finden. Wir haben darin zwar nicht gebührend aber doch so gut als möglich, indem wir der Offenbarung der hochheiligen Schriften als Führerin folgten, die „Hierarchie der Engel“ geschildert.

Soviel muß jedoch wieder gesagt werden, daß sowohl jene himmlische wie die ganze nunmehr von uns beschriebene Hierarchie durch ihr ganzes hierarchisches Walten hindurch ein und dasselbe Grundvermögen besitzt und daß die Person des Hierarchen einerseits selbst, entsprechend seiner Natur und seiner analogen hohen Stellung, in den göttlichen Dingen vollendet und S. 94 vergöttlicht zu werden vermag, andererseits die Untergebenen, je nach Würdigkeit der einzelnen, an der heiligen Vergottung, die ihm selbst von Seiten Gottes geworden, Anteil nehmen zu lassen im Stande ist. Die Untergebenen ferner, so müssen wir wieder erinnern, folgen ihrerseits den Höherstehenden und führen hinwieder die Tieferstehenden nach oben. Diese desgleichen schreiten selbst voran und werden ebenso nach Möglichkeit Wegweiser für andere⁵. Und vermöge dieser gotterfüllten und auf die hierarchischen Gesetze gegründeten Harmonie nimmt ein jeder, soweit es tunlich ist, an dem wahrhaft Schönen, Weisen und Guten Anteil.

Die uns überragenden Wesen und Ordnungen, die ich mit heiliger Ehrfurcht erwähn-

⁴Direkte Verweisung auf die „caelestis hierarchia“; es ist kein anderes Werk neben dieser gemeint.

⁵Vgl. die ständige Wiederholung dieses Satzes in der „Himmlischen Hierarchie“. Das gleiche Gesetz von der Rezeptivität und Mitteilung des Lichtes, das unter den Engelchören herrscht, hat auch seine Geltung in der „Kirchlichen Hierarchie“. S. unten e. h. III, 3, 14.

te, sind körperlos, ihre Hierarchie ist geistig und überweltlich. Unsere Hierarchie dagegen sehen wir, in entsprechender Anpassung an unsere Natur, durch die bunte Fülle der sinnlich wahrnehmbaren Symbole in eine ausgedehnte Vielheit erweitert. Durch diese Symbole werden wir auf hierarchischem Wege, in dem uns entsprechenden Maße, zur eingestaltigen Vergottung, zu Gott und zu göttlicher Tugend, emporgeführt. Jene (himmlischen Wesen) erkennen als reine Geister auf die ihnen zuständige Weise; wir dagegen werden durch sinnfällige Bilder, soweit es (für uns) möglich ist, zum göttlichen Schauen erhoben. In Wahrheit ist es Eines, das alle begehren, die Gottes Bild in sich tragen, aber nicht auf eine Weise nehmen sie an eben diesem Einen Anteil, sondern so, wie es einem jeden die Wage des göttlichen Gerichtes⁶ gemäß dem verdienten Lose zuerteilt.

Indessen ist das alles von uns in dem Werke über „die geistigen und sinnlichen Dinge“⁷ ausführlich besprochen worden. Jetzt also werde ich S. 95 unter Anrufung Jesu versuchen, unsere Hierarchie, ihren Ursprung und ihr Wesen nach Möglichkeit zu beschreiben.

§ 3.

Definition von „Hierarchie“ überhaupt und von der „Kirchlichen Hierarchie“ im besondern. Die Eigentümlichkeiten der letztern betreffen 1) den Hierarchen selbst in seiner erhabenen Berufsstellung als Haupt der einzelnen Hierarchie (der kirchlichen Gemeinde); 2) den letzten Urgrund der Hierarchie, die heiligste Dreifaltigkeit und ihren gütigen Willen, uns zum Heile zu führen; 3) die Stufen dieses Heilsprozesses oder der Vergöttlichung, nämlich die Abkehr vom Gottfremden, das richtige Beurteilen der Dinge nach ihrem eigentlichen Werte, die Einsicht in die heiligen Schriften, die innerliche Umgestaltung zum Bilde Gottes nach dem Einen hin, endlich die genußvolle Betrachtung des Göttlichen.

Hierarchie im allgemeinen ist, gemäß unserer ehrwürdigen Überlieferung, das Gesamtsystem der vorhandenen Heilsmomente, der umfassendste Inbegriff der heiligen Dinge dieser oder jener Hierarchie. Unsere (kirchliche) Hierarchie nun ist und heißt jene die Gesamtheit der eigentümlichen Heilmittel umfassende Anstalt, in welcher (zunächst) der göttliche Hierarch zur Vollkommenheit gelangt und an all dem Hochheiligen, das zu seinem Amte gehört, Anteil haben wird. Trägt er ja seinen Namen von der Hierarchie⁸. Wie man nämlich mit dem Worte Hierarchie in gemeinsamer Zusammenfassung die Veranstaltung aller Heilmittel bezeichnet, so bedeutet der Name Hierarch den gotterfüllten, göttlich erhabenen Mann, der alles hierarchischen Wissens kundig ist und in welchem auch die S.

⁶Vgl. Apoc. 6, 5, woher Dion. den bildlichen Ausdruck der Wage entnommen hat.

⁷Vgl. hierüber Einleitung S. VII.

⁸„ὡς ἱεραρχίας ἐπώνυμος“. Der antike Terminus ἐπώνυμος (ἄρχων) bezeichnet den Vorsitzenden im Archontenkollegium, nach welchem das laufende Jahr benannt wurde. Es widerstreitet aber dem Ausdruck auch nicht der andere Sinn, der nach dem Zusammenhange hier gefordert ist, nämlich, daß vom Amt der Name auf den Träger desselben übergeht.

96 ganze ihm unterstehende Hierarchie als in ihrer reinen Spitze kulminiert und erkannt wird⁹.

Den Ausgangspunkt dieser Hierarchie bildet die Quelle des Lebens, die wesenhafte Güte, die eine Trias, welche aller Dinge Ursache ist, von der sie durch Güte nicht bloß das Dasein sondern auch das glückliche Dasein haben. Diese über alles erhabene, urgöttliche Seligkeit der dreifältigen Monas, welcher das Sein im eigentlichen Sinn zukommt, hat, uns zwar nicht faßbar aber ihr selbst bewußt, die geistige Wohlfahrt unserer Natur wie der über uns stehenden Wesen zum Gegenstand ihres Wollens. Es kann aber unsere Wohlfahrt auf keine andere Weise erfolgen als durch die Vergöttlichung der Geretteten. Vergöttlichung hinwieder ist das höchstmögliche Ähnlich- und Einswerden mit Gott. Überhaupt ist dies das gemeinsame Ziel jeder Hierarchie: die ununterbrochene Liebe zu Gott und zu göttlichen Dingen, welche auf Gott fußend und in der Tendenz nach dem Einen sich heilig auswirkt, zuvörderst aber die vollständige und unwiderrufliche Abkehr vom Gegenteil, die Kenntnis der Dinge nach ihrem eigentlichen Sein, das Schauen und Verstehen der heiligen Wahrheit, die gotterfüllte Teilnahme an der eingestaltigen Vollendung, ja an dem Einen selbst, soweit es möglich ist, der süße Genuß der Betrachtung, welcher jeden zu ihr erhobenen Jünger geistig nährt und vergöttlicht¹⁰.

S. 97

§ 4.

1) Die Hierarchie ist ein Gnadengeschenk der göttlichen Güte für Engel und Menschen. 2) Die Einrichtung der hierarchischen Anstalt ist für die Engel eine reingeistige, für uns beruht sie auf vielerlei sinnfälligen Faktoren, wie sie uns in der schriftlichen und mündlichen Offenbarung beschrieben werden. 3) Beiden Arten der Offenbarung bringen wir die höchste Ehrfurcht entgegen, ja wir erkennen in der mündlichen Offenbarung sogar etwas Geistigeres

⁹Vgl. hierzu 1. Timoth. 8, 2; Tit. 1, 7 über das Idealbild eines Bischofs. Unter den heiligen Vätern ist es besonders Ignatius von Antiochien, der in seinen Briefen in den sublimsten Zügen das bischöfliche Amt charakterisiert. Die Nachwirkung davon tritt bei späteren allenthalben hervor, so z. B. in den Apostol. Konstitutionen, wo 2, 26 vom Bischof kühn gesagt ist: θεὸς ἐπίταυος μετὰ θεόν „nächst dem Gott (im Himmel) ein (zweiter) Gott auf Erden“.

¹⁰An dieser und unzähligen andern Stellen spricht D. von der Vergottung vermittels der Einswerdung mit Gott (ἔνωσις) als dem letzten Ziel der Mystik. Die biblische Grundlage bot 2. Petr. 1, 4; Joh. 11, 61; 17, 20—23, auf welcher schon Clemens v. Al. weiterbaute. Er sagt z. B. cohort, 9 (M. 8, 200 B) εἰς μίαν ἀγάπην συναχθῆναι ... κατὰ τὴν τῆς μοναδικῆς οὐσίας ἔνωσιν; vgl. strom. 4, 25 (M. 8, 1365 B) μοναδικὸν γενέσθαι κτλ. und ähnlich strom. 6, 2; 6, 25). Gregor von Naz. sagt or. 30, 6 (M. 36, 112 B) ὅταν μηκέτι πολλὰ ὤμεν ... ὅλοι θεοειδεῖς und ähnlich an andern Stellen. Ganz und gar ist aber auch das System des Proklus von dieser Idee beherrscht, daß man dem Einen (τὸ ἓν) gleichförmig (ἐνιαῖον) und mit ihm verbunden sein (ἡνωμένον) müsse. Der Gegensatz, die „Vielheit“, geht auf die divergierenden Leidenschaften, Bestrebungen, Eindrücke des sinnlichen Menschen.

und Höheres, weil sie nicht an die materielle Schrift geknüpft ist, sondern durch das Wort von Geist zu Geist vermittelt wird. 4) Es ist den Wahrheiten der Offenbarung der Charakter des Geheimnisvollen eigen (Arkanwissenschaft). Daher haben die Vorsteher der Kirche in Hüllen und Gleichnissen geredet; nicht alle Gläubigen haben die entsprechende Disposition für das tiefere Erkennen.

Wir sagen also, daß die urgöttliche Seligkeit, das von Natur göttliche Wesen, die Urquelle der Vergöttlichung, aus welcher für alle, die vergöttlicht werden, die Vergottung fließt, in ihrer Gottesgüte zum Zwecke des Heils und der Vergottung aller vernünftigen und geistigen Wesen die Hierarchie geschenkt hat. Den Geistern der überweltlichen und seligen Ruheorte ist sie auf eine mehr immaterielle und geistige Weise verliehen, denn Gott bewegt sie nicht von außen her zum Göttlichen hin sondern auf geistige Art; sie werden innerlich im reinen und unstofflichen Lichtstrahl über den hochheiligsten Willen Gottes erleuchtet¹¹. Uns aber ist das S. 98 Geschenk, das jenen auf dem Wege eines einheitlichen und geschlossenen Erkennens gewährt ist, auf Grund der von Gott eingegebenen Offenbarungen, soweit es für uns tunlich ist, in der Mannigfaltigkeit und Fülle gesonderter sinnbildlicher Zeichen geboten. Das Wesen unserer Hierarchie bilden nämlich die gottentstammten Offenbarungen. Hochehrwürdig erachten wir diese Offenbarungen, welche uns von unsern gotterfüllten Trägern der Weihgewalten¹² in den heilig abgefaßten, Gottes Wort enthaltenen Schriften vermittelt worden sind. Und auf gleiche Stufe stellen wir die Geheimnisse, in welche von denselben heiligen Männern unsere geistlichen Führer eingeweiht wurden und zwar in einer weniger stofflichen, der himmlischen Hierarchie schon näher verwandten Unterweisung, nämlich von Geist zu Geist, durch das Mittel des mündlichen Wortes, das zwar noch etwas Materielles an sich hat, aber gleichwohl schon unstofflicher ist, ohne den Dienst der Buchstabenschrift¹³.

¹¹Vgl. c. h. IV, 4 „Die heiligen Ordnungen der himmlischen Wesen werden in einer Weise, welche ... auch unser verstandesmäßiges Erkennen übersteigt, der urgöttlichen Mitteilung teilhaftig ...“

¹²Nach dem Zusammenhange bedeutet das hier gebrauchte *ιεροτελεσται*, das etymologisch einen „sacer Initiator, Konsekrator“ bezeichnet, die Propheten und Apostel, welchen wir die kanonischen Schriften verdanken. Dasselbe ungewöhnliche Wort wird auf Christus angewendet e. h. V, 3, 5: *πρωτος ιεροτελεστης*; auf den „ruhmvollen“ Lehrer des D., der ihm die Triadeneinteilung der Engelchöre mitteilte, c. h. VI, 2. Dagegen figurirt noch in e. h. I, 5 das feierliche Wort *ιεροτελεσται* in einer andern Bedeutung und steht für „Bischöfe“, welche die von den ersten Gesetzgebern der Kirche eingeführte Abstufung des heiligen Wissens strenge einhalten müssen. Ihnen allein, als *ομοταγεις ιεροτελεσται*, „Konsekratoren gleichen Ranges“, darf der Adressat Timotheus von dem Inhalt des vorliegenden Buches Mitteilung machen. Sonach muß Timotheus notwendig als Bischof gedacht werden. Vgl. c. h. IX, 4; e. h. VII, 3, 11. Die weitere Folgerung wäre nun, daß der mit dem Lehren solcher den Bischöfen vorbehaltenen Geheimnisse sich befassende D. auch ein Bischof sein muß! Aber ep. VIII, 4 bekennt er sich deutlich als Priester, der dem Demophilus die Mönchsweihe erteilt hat (s. Einleitung S. XVIII).

¹³Der Gegensatz von *εγγραφος* und *αγραφος*, „schriftlich beurkundet“ und „ungeschrieben“ wird schon bei Clemens v. Al. mehrfach hervorgehoben.

Diese Lehren haben die gotterfüllten Hierarchen zum Zwecke des heiligen Dienstes keineswegs in unver- S. 99 hüllten Aufschlüssen, sondern nur in heiligen Symbolen überliefert. Denn nicht ein jeder ist heilig und die Erkenntnis ist, wie die Schrift sagt, nicht jedermanns Sache.

§ 5.

Die Grundlegung unserer Hierarchie: 1) Gott offenbarte sich unmittelbar den ersten Hirten der Kirche; sein Auftrag und der eigene Glaubenseifer der Apostel sorgte für die Fortpflanzung der Offenbarungslehre durch die Jahrhunderte. 2) Die Methode zu lehren blieb sich gleich; im Sinnlichen lehrte man das Übersinnliche und führte die Hörer ins Reich des Geistigen empor. 3) Die Gründe für die verhüllte (symbolische) Überlieferung sind erstens das Interesse der Geheimhaltung vor den Ungläubigen, zweitens die Anpassung an unsere leiblich-geistige Natur; drittens das harmonisch abgestufte Wesen, Wissen und Wirken innerhalb der Hierarchie mit ihren gesonderten Ordnungen. 5) Nur unter der Bedingung, daß auch Timotheus dieser Geheimhaltung treu bleibe, erhält er Kenntnis von dem Inhalte vorliegender Schrift.

Die ersten Führer unserer Hierarchie wurden von der überwesentlichen Urgottheit erst selbst mit der heiligen Gabe erfüllt und dann von der urgöttlichen Güte ausgesandt, um dieselbe auf ihre Nachfolger fortzupflanzen. Neidlos strebten sie aber auch von selber, weil ja göttlichen Sinnes, ihre Nachfolger emporzuführen und zu vergöttlichen. Notwendigerweise boten sie uns also bei ihren geschriebenen und ungeschriebenen Einweihungslehren im Einklang mit den heiligen Satzungen das Überhimmlische in sinnfälligen Bildern, das in Eins Geschlossene in Buntheit und Fülle, das Göttliche in menschlichen Analogien, das Stofflose im Stofflichen, das Überwesentliche in dem, was unser ist.

Sie handelten so nicht bloß wegen der Unheiligen, welche nicht einmal an die heiligen äußeren Zeichen rühren dürfen, sondern auch aus dem Grunde, weil unsere Hierarchie, wie gesagt, unserer Natur entsprechend eine symbolische ist und der sinnlich wahrnehmbaren Dinge bedarf, um von denselben aus zu der geistigen S. 100 Welt einen göttlicheren Aufstieg zu bereiten. Den göttlichen Trägern der heiligen Gewalten sind freilich die den Sinnbildern zu Grunde liegenden Ideen enthüllt, sie dürfen aber dieselben denen, die noch im Prozeß der Vervollkommnung begriffen sind, nicht offenbaren. Denn sie wissen, daß die Gesetzgeber der von Gott verliehenen Heilsanstalt unsere Hierarchie nach den unverrückbaren und unvermengbaren Rangordnungen und nach den entsprechenden heiligen Zuweisungen des einen jeden nach Gebühr treffenden Anteils gegliedert haben.

Du hast mir die Zusicherung gegeben — es ist heilige Pflicht, dich daran zu erinnern — daß du bei dem über alles erhabenen Charakter der heiligen Lehre über die Hierarchie keinem andern als den mit dir auf gleicher Stufe, nach Gottes Bilde gestalteten Trägern der heiligen Gewalten davon mitteilen wirst; du wirst ferner sie bestimmen, gemäß dem Ge-

setze der Hierarchie zu versprechen, daß sie nur mit reinen Händen das Reine berühren, nur den Göttlichen an den Gotteswerken (Sakramenten) Gemeinschaft gewähren, nur die der Vollkommenheit Fähigen an der Vollendung, nur die Heiligen an dem Allerheiligsten werden teilnehmen lassen. Auf diese deine Zusage hin habe ich dir sowohl andere hierarchische Geheimnisse wie auch dieses göttliche Geschenk mitgeteilt¹⁴.

2. Kapitel: Über den Taufritus

I. Einleitende Bemerkungen

Über den Taufritus. 1) Zum Endziel der Hierarchie, d. i. der Einswerdung mit Gott durch möglichste Verähnlichung führt der S. 101 Weg der Gebote (Joh. 14, 23). 2) Den Ausgangspunkt dieses Weges bezeichnet die Taufe, die geistliche Geburt aus Gott, welche durch die Liebe eingeleitet und in der Schaffung eines neuen, göttlichen Seins in uns verwirklicht wird. 3) Wie das natürliche Sein die unerläßliche Voraussetzung für das natürliche Wirken ist, so kann es ohne die geistliche Wiedergeburt, d. h. ohne das neue, göttliche Sein kein übernatürliches Erkennen und Handeln geben. 4) Aufforderung an die Uneingeweihten sich zu entfernen; sie wird begründet - a) aus der Natur der Sache, nämlich mit dem Hinweis auf das Schädliche eines solchen Unterrichtes bei mangelnder Disposition, - b) mit dem Beleg von drei biblischen Beispielen: Ozias, Kore und Nadab mit Abiud.

Wir haben also auf heilige Weise dargetan, daß dieses das Ziel unserer Hierarchie ist, nämlich unsere Verähnlichung und Einswerdung mit Gott, soweit es immer möglich ist; dahin werden wir aber nur, wie die göttliche Offenbarung lehrt, dadurch gelangen, daß wir die verehrungswürdigsten Gebote lieben und heilig betätigen. „Wer mich liebt“, sagt sie ja, „der wird mein Wort bewahren und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen“¹⁵. Welches ist nun das Prinzip für die Betätigung der hochheiligen Gebote? Das ist die Verleihung unserer heiligen und göttlichsten Wiedergeburt, welche unsere Seelenverfassung auf das geeignetste für die Aufnahme der übrigen heiligen Lehren und Sakramente umgestaltet, die Wegbereiterin für unsern Aufstieg zur überweltlichen Ruhestätte. Denn wie unser gepriesener (geistlicher) Führer¹⁶ sagte, bildet die erste geistige Bewegung zum Göttlichen hin die Liebe Gottes. Das ursprünglichste Hervortreten der heiligen Liebe aber, welches auf die heilige Erfüllung der göttlichen Gebote abzielt, ist die unaussprechlichste Wirkung unseres göttlichen Seins.

¹⁴Der Verfasser schreibt zu einer Zeit, wo die strenge Arkandisziplin längst gelockert war; gleichwohl behält er Redeweisen und Termini derselben bei, da er ja den Anschein frühesten Altertums erwecken will. Er wurde dazu umso mehr bestimmt, weil die neuplatonischen Philosophen seines Zeitalters, denen er so nahe stand, ihre Wissenschaft wie einen hehren Mysteriendienst behandelten.

¹⁵Joh. 14, 23.

¹⁶Vielleicht ist Röm. 5, 8 in freier Wiedergabe aus dem Gedächtnis, wie so manche andere Stelle, zitiert. Der „gepriesene geistliche Führer“ wäre dann der heilige Paulus. Mehrere Erklärer denken an Hierotheus.

S. 102 Wenn nun die göttliche Art des Seins identisch ist mit der Geburt aus Gott, dann möchte wohl derjenige, welcher die göttliche Art des Daseins gar nicht erlangt hat, auch nicht im Stande sein, von den Gottesgaben etwas zu verstehen oder zu betätigen. Oder müssen wir nicht auch, um nach Menschenweise zu sprechen, zuerst das Dasein besitzen und dann die uns zustehenden Tätigkeiten ausüben, da ja das reine Nichts keine Bewegung, ja gar kein Dasein hat, dasjenige aber, das nur mit irgend einem Sein begabt ist, bloß in seiner eigenen natürlichen Sphäre sich tätig oder leidend äußern kann. Doch das ist, denke ich, einleuchtend.

Im Folgenden wollen wir nun die göttlichen sinnbildlichen Zeremonien bei der Geburt aus Gott betrachten. Und daß mir kein Uneingeweihter zur Betrachtung herzutrete. Mit schwachen Augen in die sonnenerzeugten Strahlen zu blicken ist nicht ohne Gefahr und mit Dingen, die über uns liegen, sich zu befassen, ist nicht ohne Schaden, wenn anders die wahrhafte Hierarchie des Gesetzes den Ozias¹⁷ verabscheut, weil er seine Hand an das Heilige legte, und einen Kore¹⁸, weil er die Heiligen, die ihm übergeordnet waren, angriff, und einen Nadad und Abiud¹⁹, weil sie den ihnen obliegenden Dienst unheilig versahen²⁰.

II. Das Sakrament der Taufe

§ 1. *Der Seeleneifer des Hierarchen verkündet den Menschen die frohe Botschaft von der Menschwerdung S. 103 Christi und unserer Bestimmung, Kinder Gottes zu werden und mit ihm auf das innigste verähnlicht und vereinigt zu sein.*

Der Wunsch des Hierarchen ist, daß alle durch die individuelle Verähnlichung mit Gott gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen²¹. Deshalb verkündet er allen die wahrhaft „frohe Botschaft“, daß Gott infolge der ihm von Natur aus eigenen Güte gegen die Menschen auf Erden gnädig ist und in seiner Menschenfreundlichkeit sich gewürdigt hat, selbst zu uns zu kommen und daß er durch das Einswerden mit ihnen das Geeinte nach Art des Feuers sich verähnlicht, je nachdem das Geeinte die Tauglichkeit für die Vergöttlichung besitzt. Denn allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blute und nicht aus Fleischeswillen

¹⁷2. Paralip. 26, 16—21.

¹⁸Num. 16, 11.

¹⁹Lev. 10, 1, 2.

²⁰Ähnliche Aufforderungen an die „Uneingeweihten“ (ἀμύνητοι Dion. ἀτέλεστος), sich vor Beginn des mystagogischen Unterrichtes zu entfernen, sind bei Cyrillus von Jerusalem durchaus ernst gemeint (procat. 12, cat. 5, 12; cat. 6, 29 M. s. gr. 33, 353 A, 521, 589 A.). Bei D. können sie nur als stilistisches Beiwerk betrachtet werden. Man erinnere sich an die Art der schriftlichen, unter strengster Verschwiegenheit an Timotheus gerichteten Mitteilung am Schlusse des vorigen Kapitels. — Von den drei biblischen Beispielen finden sich zwei (Ozias und Kore) schon in den Constit. Apost. 2, 27. (Vgl die Ausgabe von F. X. Funk. Didascal et Constit. Apostol. vd. I Paderborn 1906).

²¹1. Timoth. 2, 4.

sondern aus Gott geboren wurden²².

§ 2. 1) *Die Aufnahme in die Kirche wird vermittelt durch einen Paten, um den sich der Taufkandidat umsieht und dem er verspricht, ein gehorsamer Jünger zu werden. 2) Das Patenamnt ist eine ernste, heilige Sache, aber auch ein Akt der Liebe und Hilfeleistung.*

Wenn nun jemand die heilige Gemeinschaft an diesen wahrhaft überweltlichen Gütern lieb gewonnen hat, so begibt er sich zu einem der Eingeweihten (der bereits Getauften) und redet ihm zu, seinen Wegweiser zum Hierarchen zu machen. Er seinerseits verspricht, mit voller Hingabe allen Weisungen zu folgen, die ihm würden erteilt werden, und bittet jenen Christen, daß er das Patenamnt bei der Zulassung (zur Taufe) und für das ganze folgende Leben übernehme²³. Der nun trägt zwar S. 104 ein heiliges Verlangen nach der Rettung des Menschen; während er aber die menschliche Schwäche mit der Erhabenheit des Amtes vergleicht, erfaßt ihn alsbald ein (heiliger) Schauer und das Gefühl der Ohnmacht, Gleichwohl willigt er zuletzt gütig ein, die Bitte zu erfüllen; er nimmt sich um ihn an und führt ihn zu dem Manne, der nach der Hierarchie benannt ist (Hierarch).

§ 3. *Der Bischof nimmt den Kandidaten mit einer doppelten Empfindung auf, mit Freude und herzlicher Teilnahme für den Ankömmling, mit Lob und Dank gegen Gott, von dem dieser Ruf der Gnade ausgegangen ist.*

Der Hierarch nimmt die beiden Männer gleichwie das auf die Schultern gelegte Schaf²⁴ mit Freuden auf und von (heiliger) Ehrfurcht erfüllt preist er mit Danksagung des Geistes und Niederwerfen des Körpers die eine Urquelle aller Wohltaten, von der an alles, was gerufen wird, der Ruf ergeht und allem, was gerettet wird, die Rettung wird.

§ 4. *Zum feierlichen Taufakte versammelt der Bischof den gesamten Klerus in der Kirche; nach einem gemeinsamen Gebete tritt er vor den Täufling, um ihn zu verhören.*

Dann versammelt der Hierarch die ganze heilige Priesterschaft an dem heiligen Orte, damit sie bei der Rettung des Mannes mitwirke und an der Feier teilnehme, und um der göttlichen Güte zu danken. Im Beginn betet er zugleich mit dem ganzen in der Kirche versammelten Volke einen in den heiligen Schriften enthaltenen Lobgesang. Darauf küßt er den Altar und tritt vor den anwesenden Mann und fragt ihn nach dem Grunde seines Kommens.

²²Joh. 1, 12.

²³Ein beachtenswertes Zeugnis für die Institution der Patenschaft. Über die Eigenschaften eines guten Paten s. unten e. h. II, 2, 5; II, 8, 4; VII, 3, 11. Vgl. Tartull. de bapt. c. 18 (M. s. l. 1, 1220).

²⁴Luc. 15, 5.

§ 5. 1) *Der Täufling bekennt die Sündhaftigkeit seines bisherigen Lebens und bittet um Aufnahme in die Kirche.* 2) *Der Bischof belehrt ihn über die Tragweite eines solchen Schrittes und versichert sich seines festen Willens. Dann legt er ihm die Hand auf, bezeichnet ihn mit dem Kreuzzeichen und läßt ihn ins Taufregister eintragen.*

Von der Liebe Gottes bewegt klagt der Täufling, sowie sein Pate es ihm eingegeben hat, seine Gottlosigkeit, seine Unkenntnis des wahrhaft Schönen, seine Erstorbenheit in Hinsicht auf das gotterfüllte Leben an. Er bittet den Hierarchen, daß er durch dessen heiliges Mittleramt Gottes und der göttlichen Güter teilhaftig werde. Der Hierarch stellt ihm mit Nachdruck vor, daß die Bekehrung zu Gott eine vollständige sein müsse, weil Gott ganz vollkommen und makellos ist. Wenn er ihm dann den Lebenswandel in Gott erläutert und dazu die Frage gestellt hat, ob er ein solches Leben führen wolle, legt er ihm nach erhaltener Zusage die Hand aufs Haupt, bezeichnet ihn mit dem Siegel (des Kreuzes) und heißt die Priester den Taufkandidaten zugleich mit dem Taufpaten in das Taufregister eintragen²⁵.

§ 6. 1) *Der Bischof betet mit der ganzen Gemeinde, entgürtet den Täufling und läßt ihn, das Angesicht nach Westen gekehrt, die Abschwörungsformel sprechen.* 2) *Darauf wird der Täufling nach der Ostseite geführt, um sein Übertreten auf die Seite Christi zu bekennen.*

Haben die Priester die Eintragung vollzogen, so verrichtet der Hierarch ein heiliges Gebet. Wenn die ganze Gemeinde es zugleich mit ihm vollendet hat, dann entgürtet er den Täufling und läßt ihn durch die Liturgen entkleiden. Darauf stellt er ihn mit dem Angesicht nach Westen hin, die Hände nach der gleichen Richtung abgekehrt und wegstoßend. In solcher Stellung gebietet er ihm, dreimal gegen den Satan zu blasen und dabei die Worte der Abschwörungsformel zu sprechen. Dreimal sagt er ihm die Abschwörung vor, dreimal versteht sich dazu der Täufling. Dann führt ihn der Hierarch auf die S. 106 andere Seite gegen Osten, läßt ihn zum Himmel aufblicken, die Hände emporhalten und Christus und allen von Gott geoffenbarten Lehren zuschwören.

§ 7. 1) *Nach dem dreimaligen Gelöbniß des Täuflings, Christus angehören zu wollen, legt ihm der Bischof segnend die Hand auf.* 2) *Die Diakone entkleiden ihn für die Zeremonie der Salbung, welche vom Bischof begonnen und von den Priestern fortgesetzt wird.* 3) *Der Bischof weiht das Taufwasser unter Gebet und Aufgießen des Myron.* 4) *Es folgt der eigentliche Taufakt, der in dreimaligem Untertauchen des Täuflings durch den Bischof besteht, wobei die Namen der heiligsten Dreifaltigkeit angerufen werden.* 5) *Der Getaufte wird dann von den Priestern und dem Paten mit dem Taufkleide geschmückt und in diesem wieder vor den Bischof gebracht, um mit dem heiligen Myron gesalbt zu werden (Firmung) und den Zutritt*

²⁵Schon Basilius (hom. in s. bapt M. 31, 440 A) und andere Väter heben den Akt der Eintragung ins Taufbuch hervor, um die Eintragung in das „Buch des Lebens“, in die „unvergänglichen Tafeln“ durch den Finger Gottes nahezulegen. S. unten e. h. II, 3, 4 eine ähnliche geistige Deutung des D.

zur heiligen Eucharistie zu erlangen.

Hat der Täufling auch dieses getan, so spricht ihm der Hierarch wiederum ein dreimaliges Gelöbnis vor und nach dessen dreimaliger Ablegung segnet er ihn und legt ihm die Hand auf. Die Liturgen entkleiden ihn vollständig und die Priester bringen das heilige Salböl herbei. Der Hierarch beginnt die Salbung unter einer dreimaligen Besiegelung (durch das Kreuzzeichen) und überläßt dann den Täufling des weiteren den Priestern, um ihn am ganzen Leibe zu salben. Er selbst tritt zum mütterlichen Schoße der Kindesannahme heran, heiligt das Wasser des Taufbeckens mit heiligen Anrufungen, weiht es durch dreimaliges Aufgießen des allerheiligsten Öles in Kreuzesform und singt dabei in entsprechender Zahl zu den hochheiligen Aufgüssen des Myron das heilige Lied, das der Inspiration der gottergriffenen Propheten entsprungen ist. Dann läßt er den Mann herbeibringen. Einer von den Priestern liest die Namen des Täuflings und des Taufpaten von der Liste ab, der Täufling wird von den Priestern zum Taufbrunnen geführt und zu Händen des Hierarchen geleitet. Dieser steht oben am Taufbecken, die Priester rufen wiederum mit lauter [S. 107](#) Stimme dem Hierarchen über das Wasser hin den Namen des Taufkandidaten zu, der Hierarch taucht ihn dreimal unter und ruft bei den drei Untertauchungen und Auftauchungen des Täuflings die dreifache Hypostase (Person) der göttlichen Seligkeit an. Darauf übernehmen ihn die Priester und geben ihn in die Hände des Paten und Führers beim Taufgange. Gemeinsam mit ihm legen sie dem Getauften ein Kleid an, wie es (dem Taufakte) entspricht und geleiten ihn abermals zum Hierarchen. Dieser besiegelt den Mann (im Zeichen des Kreuzes) mit dem höchst göttlichwirkenden Myron und erklärt ihn für die Zukunft berechtigt, an der in das Allerheiligste einweihenden Eucharistie teilzunehmen²⁶.

§ 8. *Nach Vollziehung der Taufzeremonien gedenkt der Hierarch wieder der innerlichen Sammlung, um seinem Stande gemäß der Betrachtung der göttlichen Geheimnisse zu obliegen und immer höhere Erkenntnisse zu gewinnen.*

Hat der Hierarch diese Taufzeremonien vollzogen, so erhebt er sich nach dem Heraus-treten in die tiefere Welt²⁷ wieder zur Beschauung des Höchsten, da er ja zu keiner Zeit und auf keine Weise zu irgend etwas Fremdartigen, im Widerspruche mit dem ihm eigenen Amte, abgelenkt wird. Er wird vielmehr ununterbrochen und immerdar durch den urgöttlichen Geist aus der einen Stufe des Göttlichen in die andere (höhere) versetzt.

[S. 108](#)

²⁶Weil viele Zeremonien des Taufritus in verschiedenen Kirchen die gleichen waren, so stimmt die Darstellung bei D. bald mit der einen, bald mit der andern überein. Am meisten aber nähert sie sich der Schilderung, welche in den Katechesen Cyrills von Jerusalem vorliegt.

²⁷Im Original ἡ ἐπὶ τὰ δεύτερα πρόοδος, ein dem christlichen Empfinden ebenso fremder wie von der neuplatonischen Terminologie (z. B. Proklus in Alcib. I, 16 u. s. w.) bevorzugter Ausdruck.

III. Betrachtung

§ 1. 1) *Der ganze Taufritus hat schon nach seiner äußeren Seite einen hohen sittlichen Wert, weil er abbildlich die Reinigung von Sünde und Bosheit eindrucksvoll andeutet.* 2) *Aber unter den sinnbildlichen Zeichen des äußeren Ritus liegen tiefere Wahrheiten und heilige Wirkungen verborgen.*

Das also ist nach den äußeren sinnbildlichen Zeichen das Weihemysterium der heiligen Geburt aus Gott. Nicht einmal hinsichtlich der sinnlich wahrnehmbaren Bilder enthält es etwas Ungeziemendes oder Unheiliges, sondern stellt vielmehr im Spiegel der natürlichen, dem Menschen angepaßten Dinge die Rätselobjekte einer Gottes würdigen Betrachtung abbildlich dar. Denn worin möchte das Mysterium, auch wenn der göttlichere Sinn der sakramentalen Zeremonien verschwiegen bliebe, nicht ausreichend erscheinen, um auf ein tugendhaftes Leben des Taufkandidaten durch die überredende Kraft der Sprache Gottes²⁸ heilig hinzuarbeiten und die Reinigung von aller Schlechtigkeit allzumal durch ein tugendhaftes und göttliches Leben dem Täufling auf eine mehr leibliche Weise durch die Abwaschung mit natürlichem Wasser anzudeuten? Es wäre also schon an und für sich die Überlieferung der Zeremonien nach ihren sinnbildlichen Zeichen, auch wenn sie keinen göttlichem Sinn in sich schlösse, meines Bedünkens gar heilig, da sie die Anleitung zu einem wohlgeordneten Leben gibt und die vollständige Losschälung vom Wandel im Bösen durch das natürliche Abwaschen des ganzen Körpers mittels Wasser sinnbildlich vor Augen stellt.

S. 109

§ 2. 1) *Die Bildersprache der Symbole bildet ein Vorstadium des Unterrichtes für die Ungetauften.* 2) *Die Eingeweihten (Getauften) dagegen schauen die Geheimnisse in ihrem höchsten Urquell und in ihrer geistigen Bedeutung.* 3) *Wie einerseits in der Sinnenwelt die Abbilder geistiger Wahrheiten liegen, so strömt andererseits aus der geistigen Welt das Licht, durch welches die sinnlich wahrnehmbaren Elemente der Hierarchie aufgehellt werden. Der Verfasser beruft sich auf sein früheres Werk „Über das Geistige und Sinnliche“.*

Aber diese äußeren Symbole mögen für die Unreifen ein Vorstadium jener Seelenführung sein, welche die Geheimnisse der Hierarchie nach ihrem einheitlichen Sinne der großen Menge, wie es sich gebührt, vorenthält und die harmonische Emporführung in denselben den einzelnen Stufen entsprechend zuweist. Wir jedoch richten in heiligen Aufstiegen unsern Blick zu den Urquellen der Sakramente empor und werden, heilig in sie eingeweiht, die Kenntnis der geistigen Typen, deren äußere Abprägungen uns vorliegen, und der un-

²⁸Wörtlich nach dem griechischen Texte: *πειθοῖ καὶ θεορρημοσύνη* „durch Überredung und Gotteswort“, durch die überredende Kraft, welche dem Worte Gottes, im Gegensatz zu *πειθοῖ σοφίας λόγοι* (1. Kor. 2, 4) eigen ist. Ein markantes Beispiel, wie D. bei Reminiszenzen der Schriftworte sprachlich verfährt.

sichtbaren Welt, deren sichtbare Bilder uns entgegentreten, zu gewinnen vermögen. Wie wir nämlich in dem Werke: „Über Geistiges und Sinnliches“ klar gezeigt haben, sind die geheiligten Dinge aus dem Bereiche der Sinnenwelt Abbilder des Geistigen und eine Handführung und ein Weg zu ihnen. Das Reich der Ideen hinwieder bildet den Ausgangspunkt für das Verständnis der unter die Sinne fallenden Elemente der Hierarchie.

§ 3. 1) Die göttliche Güte bleibt sich in der Ausgießung ihrer geistigen Strahlen immer gleich. 2) Die vernunftbegabten Wesen können aber durch Mißbrauch ihrer Willensfreiheit das geistige Auge vor dem Lichte verschließen, das immerdar über ihnen leuchtet. 3) Ebenso können sie zu ihrem eigenen Schaden sich überheben und in ein für ihre Sehkraft zu starkes Licht zu schauen begehren. 4) Nach diesem Vorbild, gleich einer ewig klaren und freundlichen Sonne, läßt auch der Hierarch die Strahlen seiner Belehrung, durch keine Mißgunst ge- S. 110 trübt, über den Untergebenen leuchten, je nach der Empfänglichkeit der einzelnen Stufen.

Wir sagen also, daß die Güte der göttlichen Seligkeit sich immer gleich bleibt und auf ein und dieselbe Weise sich verhält, indem sie die wohltätigen Strahlen ihres eigenen Lichtes reichlich über alle geistigen Augen ausgießt. Wenn nun die Selbstbestimmung und Willensfreiheit der vernünftigen Wesen von dem geistigen Lichte sich abtrünnig wendet, indem sie aus Liebe zum Bösen die von Natur ihnen eingepflanzten und für die Aufnahme des Lichtes bestimmten Sehorgane verschließen, so bleiben sie von dem ihnen nahen Lichte isoliert, trotzdem daß es von ihnen nicht weicht, sondern gütig über dem verschlossenen Auge leuchtet und dem abgewandten Blicke zuströmt²⁹. Wenn im andern Falle das vernunftbegabte Wesen die Grenzen dessen überspringen wollte, was ihm nach bestimmtem Maße zu sehen vergönnt ist, und vermessen zu den Strahlen emporzuschauen wagte, welche seine Sehkraft übersteigen, so wird das Licht zwar keine seiner Natur widersprechenden Wirkungen hervorbringen; das vermessene Geschöpf aber, das trotz seiner Unvollkommenheit sich auf das Vollkommene wirft, wird einerseits das ihm nicht Zugehörige doch nicht erreichen, andererseits infolge der unziemlichen Überhebung auch des ihm gebührenden Anteils durch eigene Schuld verlustig gehen.

Aber freilich, wie gesagt, das göttliche Licht ist immerdar wohlthätig wirkend über die geistigen Augen ausgegossen. Sie haben es in der Gewalt, es zu erfassen, denn es ist ihnen nahe und immer durchaus zu der göttlich schönen Mitteilung von dem eigenen Reichtum bereit. Siehe hier das Bild, welchem der göttliche Hierarch sich verähnlicht und nachbildet. Auch er verbreitet die lichtgearteten Strahlen seiner gotterfüllten Belehrung ohne neidischen Vorbehalt über alle. Er ist, ein Nach- S. 111 ahmer Gottes, von ganzem Herzen bereit, den Ankömmling zu erleuchten. Ohne eine Mißgunst, ohne einen unheiligen Zorn über

²⁹Das Gleichnis, welches D. hier vom Verhalten des Lichtes zum menschlichen Auge hernimmt, ist auch von Cyr. v. Jer. in seinem Taufunterricht verwertet cat. 6, 29 (M. 33, 589). Vor ihm benützt es schon Clem. Alstrom, 7. 16 (M. 9, 536), nachher verschiedene andere.

die frühere Abtrünnigkeit oder Überhebung zu kennen, läßt er gotterfüllt die Strahlen seiner lichtvollen Unterweisungen allzeit den Katechumenen leuchten, soweit es der Geist der Hierarchie verlangt, in schöner Ordnung und stufenmäßiger Abfolge, entsprechend dem Maße der Empfänglichkeit, die ein jeder für das Heilige besitzt.

§ 4. 1) Die erste Frucht des Aufblickens zum Lichte ist, gemäß der von Gott begründeten Ordnung, die Selbsterkenntnis. 2) Mit der fortschreitenden Zunahme der Kenntnis wird der Mensch allmählich und stufenweise zu immer Höherem und zuletzt zum obersten Gipfel des Göttlichen aufsteigen. 3) Der sinnbildliche Ausdruck für diese fromme Scheu und Zurückhaltung ist gegeben in dem Brauche, daß der Täufling sich einen Paten aussucht, der ihn zum Bischof geleitet. 4) Die Bezeichnung des Täuflings mit dem Siegel des Kreuzes und die Eintragung seines Namens in das Taufregister hat den mystischen Sinn, daß er an der Glückseligkeit Gottes Anteil gewinnt und unter die Zahl der Geretteten eingereiht ist.

Weil das Göttliche die Quelle der heiligen, guten Ordnung ist und ihr gemäß die heiligen Geister sich selbst erkennen, so wird derjenige, welcher sich dem erkennbaren Gebiet der eigenen Natur zuwendet, zuerst sich selbst erkennen, wer er immer sein mag, und zuerst diese heilige Frucht von der Hinneigung zum Lichte gewinnen. Hat er dann den eigenen Zustand mit leidenschaftslosem Blick gut ins Auge gefaßt, so wird er zunächst aus den lichtlosen Winkeln der Unwissenheit heraustreten. Weil aber noch nicht reif für die vollkommenste Einigung und Gemeinschaft mit Gott, so wird er nicht ohne weiteres nach ihr begehren, in kurzem aber wird er durch den sehr guten Erfolg, den er erreicht hat, zu noch Besserem und durch dieses zu dem Allerbesten und, der Vollendung teilhaftig geworden, zur Höhe des Urgöttlichen in heiligem Stufengange emporsteigen. Ein Bild dieses schönen und heiligen Stufen- [S. 112](#) ganges ist die fromme Scheu und Selbsterkenntnis des Taufkandidaten, welche auf dem Wege zum Hierarchen den Paten zum Geleitsmann nimmt. Nach diesem Aufstieg läßt die göttliche Glückseligkeit den Menschen zu ihrer Gemeinschaft zu und gewährt ihm Anteil an ihrem eigenen Lichte, mit dem er gleichwie mit einem Siegel bezeichnet ist³⁰, und macht ihn endlich gotterfüllt und zum Mitinhaber der Erbschaft, welche den Gotterfüllten bestimmt ist, und reiht ihn in die Schar der Heiligen ein. Das sinnbildliche Zeichen hierfür ist das Siegel des Kreuzzeichens, welches der Hierarch dem Täufling aufdrückt, und die segensreiche Einregistrierung durch die Priester, welche ihn unter die Zahl der Geretteten einreicht und neben ihm auch seinen Paten in die heiligen Gedenktafeln einträgt, den einen als den aufrichtigen Liebhaber und Jünger des gotterfüllten Führers auf dem lebenspendenden Wege zur Wahrheit, den andern als den nicht fehlgehenden Führer des Jüngers in den gotteingegebenen Weisungen.

³⁰Vgl. Ps. 4, 7 ἐσημειώθη ἐφ' ἡμᾶς τὸ φῶς τοῦ προσώπου σου, κύριε.

§ 5. 1) Weil man ganz entgegengesetzte Dinge nicht in sich vereinigen kann, so ist es unmöglich, in Vereinigung mit dem Einen zu bleiben und zugleich in die Vielheit (der sündigen Neigungen, Affekte, Phantasien) zersplittert zu sein. 2) Zum Zeichen, daß man diese Vielheit des früheren, bösen Lebens abtun will, erfolgt die Entkleidung des Täuflings, das Treten nach Westen und die Abschwörung in Worten und Geberden. 3) Ähnlich zu deuten ist der Gebrauch, den Taufkandidaten dann nach Osten treten und das Gelöbnis des treuen Festhaltens an Christus ablegen zu lassen; es bedeutet die fest entschlossene Hinwendung zum Einen und die beständige Tendenz, das Eine in sich selbst herauszubilden. 4) Nicht in einem Augenblick vollzieht sich dieser Prozeß, er ist vielmehr das Werk langer und mühevoller Anstrengungen, eines unbeugsamen Widerstandes gegen die Lockungen des Bösen und eines ständig sich erneuernden Aufschwunges des Geistes zum Höchsten.

S. 113 Es ist nicht möglich, zu gleicher Zeit an Dingen, die sich schroff gegenüber stehen, teilzunehmen und ebenso kann derjenige, welcher die Gemeinschaft mit dem Einen erlangt hat, nicht mehr ein geteiltes Leben führen, wenn er anders an dem sichern Besitz des Einen festhalten will. Er muß bei allem, was eine Zerteilung des Eingestaltigen bedeutet, unberührt und unüberwindlich bleiben. Dies geben die überlieferten Symbole auf heilige Weise bildlich zu verstehen: sie ziehen ihm das frühere Leben gleichsam wie ein Gewand aus und befreien ihn bis auf die letzten Beziehungen zu demselben, sie stellen ihn nackt und unbeschuhet mit dem Gesicht nach Westen hin, wobei er durch Wegstoßen der Hände der Gemeinschaft mit der Finsternis der Sünde widersagt, den ihm angeborenen Zustand der Entfremdung (von Gott) gleichsam aus sich fortbläst und die vollständige Abschwörung von allem, was mit der Gottebenbildlichkeit im Widerspruche steht, bekennt. Wenn der Täufling auf diese Weise ledig und von aller Gemeinschaft der Sünde frei geworden ist, führt ihn der Taufritus gegen Osten und kündigt ihm dadurch an, daß nur bei der vollständigen Abkehr von der Sünde sein Stehen und sein Aufwärtsblicken im göttlichen Lichte ungestört sein werden. Seine heiligen Zusagen aber, ganz und gar dem Einen sich zuzuwenden, werden, da er eingestaltig geworden, wahrheitsliebend entgegen genommen.

Es ist aber wohl allen Kennern der hierarchischen Geheimnisse, wie ich denke, offenbar, daß das geistige Leben nur durch die unablässigen, kräftigen Aufschwünge zu dem Einen und durch die vollständige Ertötung und Vernichtung der entgegengesetzten Neigungen den unveränderlichen Charakter des gottähnlichen Zustandes erlangt. Denn es genügt nicht, bloß von jeglicher Sünde zurückzutreten, man muß auch mannhafte Unbeugsamkeit zeigen, man darf zu der verderblichen Nachgiebigkeit gegen die Sünde nie sich einschüchtern lassen und niemals in der heiligen Liebe zur Wahrheit erschlaffen, sondern muß ununterbrochen und ohne Ende zu ihr, soweit die Kraft reicht, sich ausstrecken, indem man allezeit den Aufstieg zu den voll- S. 114 kommenen Gaben der Urgottheit heilig bewerkstelligt³¹.

³¹Vgl. 1. Kor, 12, 31 und Phil. 12, 14, um das Durchschimmern der Paulinischen Gedanken in der obigen

§ 6. 1) Die zuletzt erwähnten Gedanken über die Notwendigkeit des geistlichen Kampfes finden ihren symbolischen Ausdruck in der Zeremonie der Salbung des Täuflings. 2) Der bezeichnete Kampf ist von der höchsten Erhabenheit und überaus lohnend, weil Christus ihn anordnet, überwacht und krönt, ja in eigener Person sich als Mitkämpfer an die Seite der Seinen stellt. 3) Deshalb muß der Täufling den Kampf gegen das Böse freudig und zuversichtlich aufnehmen, treu und den Kampfesregeln entsprechend kämpfen und das heilige Vorbild des göttlichen Führers im Kampfe stets gewärtig haben.

Die deutliche Symbolik dieser Ideen siehst du in den Zeremonien der Hierarchie. Der gottebenbildliche Hierarch beginnt die heilige Salbung und nach ihm vollenden die Priester dieses heilige Geschäft; sie rufen dadurch den Täufling sinnbildlich zu den heiligen Kämpfen auf, in welchen er unter Christus als dem Kampfesordner eintritt. Denn Christus ist seiner Gottheit nach der Schöpfer der Kampfesordnung, nach seiner Weisheit hat er die Gesetze des Kampfes festgestellt, nach seiner Herrlichkeit hat er den Siegern die prachtvollen Kampfespreise bereitet. Und etwas noch Göttlicheres! In seiner Güte gegen die Kämpfer hat er sich heilig zu ihnen hinzugesellt und kämpft für ihre Freiheit und ihren Sieg gegen die Macht und das Verderben des Todes³². Deshalb wird der Täufling in diese Kämpfe, da sie Kämpfe Gottes sind, freudig eintreten, den Kampfesregeln des weisen Ordners treu bleiben und ihnen gemäß ohne Verfehlung kämpfen. Denn er hält an der wohlbegründeten Hoffnung auf die herrlichen Siegespreise fest, da er einem S. 115 guten Herrn und Führer des Kampfes unterstellt ist. Auf den Spuren dessen wandelnd, der aus Güte der erste unter den Kämpfern geworden, ringt er in den Kämpfen, durch welche das nachgeahmte Bild Gottes erzeugt wird, die der Vergöttlichung entgegenstehenden Einwirkungen und Mächte nieder und stirbt, um mystisch zu sprechen, mit Christus in der Taufe der Sünde ab.

§ 7. 1) Das Untertauchen des Täuflings im Taufbecken versinnbildet treffend unsern Tod, sofern er nicht eine vollständige Vernichtung unseres Wesens sondern nur eine zeitweilige Trennung von Leib und Seele ist und uns aus der Sichtbarkeit verschwinden läßt. 2) Das dreimal wiederholte Untertauchen erinnert an die dreitägige Grabesruhe Christi.

Einsichtsvoll erwägen wir nun, wie angemessen die sinnbildlichen Zeichen der heiligen Geheimnisse sind. Unser Tod ist nicht, wie andere meinen, die Vernichtung unseres Wesens, sondern nur die Trennung der vereinigten Teile, welche unsere Seele ins Reich des Unsichtbaren entführt, weil sie, des Leibes beraubt, nicht mehr wahrgenommen wird, unserm Leib aber, der in der Erde verborgen wird, die menschliche Gestalt verschwinden läßt, weil

Stelle zu erkennen.

³²Das Bild vom Kampfodner und Preisrichter findet sich schon bei Clemens v. Al. cohort. 10 (M. 8, 209 B) und dann bei Späteren, über Christus als Kampfgenossen, der alle unsere Schwächen getragen, s. Ignatius v. Ant. ad. Polyc. c. 1.

er in irgend eine anders beschaffene Form der körperlichen Stoffe eintritt. Zutreffend ist das vollständige Verbergen im Wasser zu einem Bilde des Todes und des der Sichtbarkeit entrückten Begrabenseins verwendet. Die Belehrung über die Symbole erschließt ferner den geheimnisvollen Sinn, daß der auf heilige Weise Getaufte durch das dreimalige Untertauchen im Wasser den urgöttlichen Tod des Leben spendenden Jesus während der drei Tage und drei Nächte dauernden Grabesruhe nachahmt³³, soweit Menschen die Nachahmung des Göttlichen möglich ist. Denn an Jesus hat nach dem S. 116 geheimnisvollen und verborgenen Schriftwort der Fürst der Welt nichts gefunden³⁴.

§ 8.

- 1) Die lichtweißen Kleider werden dem Täufling angelegt weil die Seele in dem neuen Leben in lichter Schönheit erstrahlt.
- 2) Die darauf folgende Salbung mit dem Myron (Firmung) macht nicht nur das Äußere des Menschen wohlduftend, sondern ist auch ein Zeichen des geistlichen Wohlduftes, den der heilige Geist bei seiner Herabkunft über die Seele ausgießt, ein Geheimnis, das man nicht in Worte kleiden darf, sondern innerlich und persönlich erleben muß.
- 3) Zum Schlusse gewährt der Bischof dem Täufling die Teilnahme an der heiligen Eucharistie. *

Hierauf legen sie (die Priester) dem Täufling lichtweiße Kleider an. Denn durch die mannhafte und gottähnliche Unempfindlichkeit gegen die entgegengesetzten Versuchungen und die kraftvolle Hinneigung zum Einen wird das Schmucklose geschmückt und das Formlose geformt und erstrahlt in einem ganz und gar lichtverklärten Leben³⁵. Die abschließende Salbung mit dem Myron endlich macht den Getauften wohlduftend, denn der heilige Abschluß der Geburt aus Gott eint das (sakramental) Vollendete mit dem urgöttlichen Geiste. Die Herabkunft des (heiligen Geistes) aber, welche im geistigen Sinne wohlduftend macht und Vollendung bewirkt, ist ganz unaussprechlich und ich überlasse es sie zu erkennen denjenigen, welche in ihrem Innern der heiligen und göttlich wirksamen Gemeinschaft des heiligen Geistes gewürdigt worden sind³⁶. Am Schlusse von S. 117 allem

³³Schon Cyrillus von Jerusalem deutet das dreimalige Untertauchen auf die dreitägige Grabesruhe des Herrn cat. 20 (M. 33, 1080 C). Nach ihm hat sich Gregor v. Naz. dieselbe Erklärung angeeignet und auch über das Wesen des Todes die Gedanken ausgesprochen, die bei D. wiederkehren.

³⁴Joh. 14, 30.

³⁵Vgl. die emphatische Stelle bei Cyrillus von Jer. über die Sitte, die Neugetauften mit weißen Gewändern zu bekleiden. „Nachdem der Täufling das alte Gewand ausgezogen und die im geistlichen Sinne weißen Kleider angelegt hat, muß er ganz und gar weißgekleidet erscheinen, ... muß er in die im wahren Sinne weißen und glänzenden (geistlichen) Gewänder gehüllt sein“ (cat. 22 (M. 33, 1104 B).

³⁶Vgl. Ign. v. Ant. ad Rom. 6: „Wenn aber einer ihn (Gott) in seinem Innern trägt, der erkenne, was ich (sagen) will“.

ladet der Hierarch den Getauften zur hochheiligen Eucharistie ein und verleiht ihm die Anteilnahme an den auf Vollendung zielenden Geheimnissen.

3. Kapitel: Über die Feier der Eucharistie

I. Einleitende Bemerkungen

Über die Feier der Eucharistie. 1) Vor allen übrigen Geheimnissen muß die heilige Eucharistie behandelt werden, weil sie „das Sakrament der Sakramente“ ist. 2) Die Frage, warum sie insbesondere mit dem Namen „Kommunion“ (κοινωνία) bezeichnet wird, da ja doch den übrigen Sakramenten auch die Wirkung der Gemeinschaft mit dem Göttlichen zukommt, ist dahin zu beantworten, daß eben die Eucharistie allen andern sakramentalen Wirkungen die Krone aufsetzt und die gnadenreiche Einigung mit Gott zum rechten Abschlusse bringt. 3) Aus ähnlichem Grunde heißt das Sakrament der Taufe auch „Erleuchtung“ (φώτισμα), weil es die erste und ursprüngliche Lichtmitteilung ist, während die übrigen Sakramente Wachstum und neues Zuströmen des Lichtes vermitteln. 4) Übergang zur Erklärung und Betrachtung aller einzelnen Punkte der eucharistischen Feier.

Nun denn, da wir der Eucharistie gedacht haben, ist es mir nicht erlaubt, über sie hinwegelend vorher etwas anderes von den Geheimnissen der Hierarchie vorzutragen. Sie ist ja, wie unser gepriesener (geistlicher) Führer³⁷ sagt, „das Sakrament der Sakramente“. Wir müssen vor den übrigen sie in heiliger Darstellung erklären und dann von dem gotterfüllten, der heiligen Schrift entsprechenden und hierarchischen Verständnis S. 118 aus durch den urgöttlichen Geist zu ihrer heiligen Betrachtung uns erheben.

Zunächst laßt uns ehrerbietig den Grund erwägen, warum der Charakter der Gemeinschaft, der auch den übrigen Sakramenten der Hierarchie zukommt, der Eucharistie insbesondere vor den übrigen eigen ist und warum sie mit Hervorhebung des Einheitlichen „Gemeinschaft“ (κοινωνία) und „Vereinigung“ (σύναξις) genannt ist, obgleich jede heiligende sakramentale Handlung unser zerteiltes Leben zur eingestaltigen Vergottung vereinigt und durch den gottähnlichen Zusammenschluß des Getrennten die Gemeinschaft und Einswerdung mit dem Einen verleiht. Wir sagen also, daß der Anteilnahme an den andern hierarchischen Symbolen durch die urgöttlichen und vollendenden Gnaden der Eucharistie die Krone aufgesetzt wird. Denn es geht wohl nicht an, daß irgend jemand eine sakramentale Gnade der Hierarchie erlange, ohne daß die ganz göttliche Eucharistie als Krone der betreffenden einzelnen Heiligungsmittel die Vereinigung des Geweihten mit dem Einen auf heilige Art bewirkt und seine Gemeinschaft mit Gott durch das gottverliehene Geschenk der vollendenden Geheimnisse in abschließender Weise herbeiführt. Wenn also jede einzelne sakramentale Weihe der Hierarchie, weil für sich allein nicht vollkom-

³⁷D. will offenbar an seinen mit ähnlicher Bezeichnung auch sonst eingeführten Lehrer Hierotheus erinnern. Inwieweit die Angabe reell ist, entzieht sich unserer Kontrolle.

men, unsere Gemeinschaft und Vereinigung mit dem Einen nicht zum vollen Abschluß bringen wird, so ist ihr auch wegen des Mangels an Vollendung der Charakter einer Vollendungsweihe benommen³⁸. Ziel und Krone jeder Weihehandlung ist aber die Mitteilung der urgöttlichen Geheimnisse an den Weihelikandidaten. Mit Recht hat daher die Weisheit der Hierarchen für die Eucharistie den eigentlichen Namen aus den wirklichen Tatsachen hergenommen.

S. 119 Auf diese Weise feiern wir auch das heilige Sakrament der Geburt aus Gott, weil es die erste Lichtmitteilung und der Ausgangspunkt aller göttlichen Führungen im Lichte ist, auf Grund der Weihewirkung mit dem zutreffenden Namen „Erleuchtung“. Denn wenn auch allen hierarchischen Sakramentshandlungen die Mitteilung des heiligen Lichtes an den Geweihten gemeinsam ist, so hat mir doch dieses Sakrament (der Taufe) zuerst das (geistige) Sehvermögen gegeben und vermittels seines ursprünglichst erschlossenen Lichtes wird mir zur Beschauung der andern heiligen Geheimnisse vorgeleuchtet. Nach diesen Vorbemerkungen wollen wir dem Geiste der Hierarchie gemäß den genauen heiligen Ritus und den tieferen Sinn des heiligsten Sakramentes im einzelnen ins Auge fassen und betrachten.

II. Das Sakrament der „Kommunion“ oder „Gemeinschaft“

Das Sakrament der „Kommunion“ oder „Gemeinschaft“. 1) Nach einem Gebet am Altar beginnt der Bischof daselbst den Inzens und umwandelt räuchernd die ganze Kirche. 2) An den Altar zurückgekehrt intoniert er den Psalmengesang, worauf die ganze Gemeinde einfällt. 3) Es folgt die Lesung aus den heiligen Schriften durch die Diakone. 4) Jetzt werden Katechumenen, Büsser und Energumenen aus der Kirche entlassen; nur die eigentlichen Mitglieder der Gemeinde bleiben zurück. Diakone („Liturgen“) übernehmen die Bewachung der Türen. 5) Das ganze Volk singt das Credo. 6) Brot und Wein wird unter Verhüllung von den besonders ausgewählten Diakonen an den Altar getragen. 7) Der Bischof spricht ein Gebet und verkündet allen den Frieden, den man sich gegenseitig gibt. 8) Darauf beginnt die Verlesung der Diptychen. 9) Hernach waschen Bischof und Priester die Hände. 10) In die Mitte des Altars getreten, von den Priestern und „höheren Liturgen“ umgeben, preist der Bischof die Großtaten Gottes. 11) Daran schließt sich die Vollziehung des heiligsten Teils der Liturgie (Konsekration, Elevation, Brot- S. 120 brechung, Kommuniongebete)³⁹. 12) Der Bischof kommuniziert selbst und ladet die übrigen Teilnehmer an der Feier dazu ein. 13) Zuletzt

³⁸Der griechische Text bedient sich der Doppelbedeutung der Wörter τελέω und τελετή und der entsprechenden Derivata (τελειωτικός, τελεσιουργός, ἀτελής, ἀτέλεστος u. s. w.), um sich in beständigen Wortspielen zu bewegen; τελέω ist bald in dem Sinne von „vollenden“, bald in dem Sinne von „weihen“ genommen. Die deutsche Übersetzung kann kein Äquivalent dafür bieten. Vgl. übrigens Phil. 3, 15: ὅσοι οὖν τέλειοι κτλ. und andererseits Proklus, instit. theol. an zahllosen Stellen.

³⁹Vgl. die Andeutungen unten bei der „Betrachtung“. Die absichtliche Kürze des Verfassers an dieser Stelle erscheint mehr als eine fingierte denn als wahre Nachwirkung der Arkandisziplin.

versenkt er sich in fromme Danksagung und schwingt sich in seliger, innerlicher Beschauung zum Urquell der Sakramente empor, während das Volk mehr an den äußeren, sichtbaren Zeichen haftet ⁴⁰.

Hat der Hierarch das heilige Gebet vor dem göttlichen Altar vollendet, so beginnt er an demselben die Räucherung und wandelt durch den ganzen Umkreis des heiligen Ortes. An den Altar Gottes wieder zurückgekehrt stimmt er den heiligen Psalmengesang an und die ganze Versammlung in ihren gegliederten Rangstufen singt die heiligen Psalmenworte mit. Daran schließt sich der Reihe nach das Vorlesen der heiligen Schriften durch die Liturgen. Hernach werden die Katechumenen und nebst ihnen die Energumenen und die im Stande der Buße Befindlichen aus dem heiligen Raum entfernt, diejenigen aber, welche der Betrachtung und Gemeinschaft der göttlichen Geheimnisse würdig sind, bleiben zurück. Einige der Liturgen stehen an den verschlossenen Türen des Tempels, andere verrichten irgend einen andern Dienst, der zu ihrem Stande gehört. Die bevorzugten Glieder aus der Klasse der Liturgen⁴¹ aber stellen im Verein mit den Priestern das heilige Brot und den Trank der Segnung auf den Altar Gottes, nachdem vorher von der ganzen, vollversammelten Gemeinde das Bekenntnis des allgemeinen Lobgebetes abgelegt worden ist. Dabei vollendet der gotterfüllte Hierarch ein heiliges Gebet S. 121 und kündigt allen den heiligen Frieden an. Alle geben einander den Friedenskuß und die geheimnisreiche Verlesung der Diptychen wird zu Ende geführt. Hierarch und Priester waschen die Hände mit Wasser, der Hierarch tritt in die Mitte des göttlichen Altares, um ihn her stehen die Priester und aus den Liturgen die besonders bevorzugten. Jetzt preist der Hierarch die heiligen Gottestaten, vollzieht heilig das Göttlichste und zeigt den Gegenstand des Lobpreises unter den heilig emporgehaltenen Symbolen (Spezies) den Augen des Volkes. Nachdem er dann die Gaben der Gottestaten vorgezeigt hat, wendet er sich selbst dem Genusse derselben zu und ladet die andern dazu ein. Nach der urgöttlichen Kommunion, die er selbst empfangen und andern mitgeteilt hat, schließt er mit einem heiligen Dankgebet. Während die große Menge nur auf die göttlichen Symbole in gebeugter Haltung zu blicken weiß, erhebt er sich selbst im urgöttlichen Geiste immerdar in seligen und geistigen Betrachtungsbildern, wie es seiner hierarchischen Würde in der Reinheit des gottähnlichen Zustandes entspricht, zu den heiligen Urquellen der Sakramente.

⁴⁰Auffällig ist die Stellung der Diptychen nach dem Friedenskuß und die Erwähnung des Credo (vgl. Bickell in R.-E. v. Kraus II, 325f. Die Händewaschung ist weit zurückgestellt, wie in den Const. Ap. 8, 11. Siehe die Ausgabe v. F. X. Funk, vol. I 1906. Überhaupt stimmt D. am meisten mit den syrischen Liturgien überein.

⁴¹D. hat für die Kleriker, welche tiefer im Range als die Priester sind, nur den einen Namen λειτουργοί. Er unterscheidet aber „ἑκκριστοὶ τ. λ. bevorzugte Liturgen“, einfache Liturgen und kennt auch einen „πρῶτος τ. λ.“; e. h. VII, 2.

III. Betrachtung

§ 1. 1) Schon die Zusammenstellung der äußeren Zeremonien der Eucharistie hat etwas Würdiges und Lehrhaftes, denn es leiten erstens die Gesänge und Lesungen zur Reinigung von der Sünde und zu einem tugendhaften Leben an; zweitens verlangt die Teilnahme an der einen, gemeinsamen Kommunion auch eine heilige Gleichförmigkeit der Sitten. 2) Ein Beleg hierfür ist das Verfahren Christi, der einen Judas, weil er das heilige Mahl unwürdig genossen, von sich stößt.

Wohlan, trefflicher Sohn, nach den Bildern nun in Ordnung und Frömmigkeit hin zur gottähnlichen Wahrheit der Urtypen! Nur eines sei noch für die, welche sich erst auf dem Wege der Vollendung befinden, zum Zwecke einer harmonischen Seelenleitung bemerkt, daß nämlich auch die mannigfache und heilige Zusammen- S. 122 stellung der äußeren sinnbildlichen Zeichen für sie nicht des Sinnes entbehrt, selbst wenn sie bloß nach den äußeren Formen in die Erscheinung tritt. Denn die hochheiligen Gesänge und Lesungen der heiligen Schrift unterbreiten ihnen die Unterweisung zu einem tugendhaften Leben und zu einer schon vorausgehenden vollkommenen Reinigung von der verderblichen Sünde. Ferner macht ihnen die hochgöttliche, gemeinsame und friedensvolle Mitteilung von dem einen und gleichen Brote und Tranke eine gotterfüllte Gleichheit der Sitten als Genossen der gleichen Speise⁴² zum Gesetze und bringt ihnen das hochgöttliche Mahl, das Urbild der sakramentalen Feier, in heilige Erinnerung. Bei diesem schließt auch der Urheber der sinnbildlichen Zeichen selbst (Christus) ganz gerechter Weise den Jünger, der nicht mit heiliger Gesinnung und gleichen Sitten an dem heiligen Mahle teilgenommen hatte, von sich aus⁴³. Er lehrt dadurch, ebenso heilig wie gottgeziemend, daß nur ein solches Hinzutreten zu den göttlichen Geheimnissen, welches dem inneren Zustand nach ein aufrichtiges ist, den Kommunikanten die Gemeinschaft mit dem Gleichartigen gewährt.

§ 2. 1) Das Äußere der Zeremonien soll, gleich den Wandbildern einer Vorhalle, den Unvollendeten zur Beschauung überlassen bleiben; der Unterricht des Verfassers will aber ins Innere des Heiligtums einführen und auf die verborgenen Wahrheiten zurückgehen. 2) Hiezu bedarf es des vorleuchtenden Beistandes Christi. 3) Deshalb erfolgt eine unmittelbare Anrufung des heiligsten Sakramentes, daß es sich in unverschleierter Schönheit dem betrachtenden Auge zeigen möge.

Dieses Äußere (der Zeremonien) also, wie ich sagte, die schönen Wandbilder in der Vorhalle des Heiligtums (ἄδυτον), wollen wir den noch Unvollendeten zu einer S. 123 für sie ausreichenden Betrachtung überlassen. Wir dagegen wollen von den äußeren Wirkungen hinweg zu den inneren Ursachen bei unserer heiligen Kommunion vordringen und, Jesus

⁴²Im Griechischen findet sich hier das sinnige Wortspiel: ὁμοτροπίαν — ὁμοτρόφοις νομοθετεῖ, das übrigens schon im Phädon des Plato (88 D) zu lesen ist. D. hat passend einen christlichen Sinn untergelegt.

⁴³Vgl. Joh. 17, 12. Act. 1, 17 (τὸν κληρὸν ... λαβέτω ἕτερος).

zur Leuchte des Weges nehmend, der geziemenden Betrachtung der geistigen Wahrheiten uns hingeben, welche die selige Schönheit der Urtypen in deutlichem Glanze erscheinen läßt⁴⁴.

Du aber, göttlichstes und heiliges Sakrament, entkleide dich der rätselhaften Hüllen, welche um dich in sinnbildlichen Formen gelegt sind, zeige dich uns in weithin strahlendem Glanze und erfülle die Augen unseres Geistes mit dem einfachen Strahl deines unverhüllten Lichtes.

§ 3. 1) Der erste Gegenstand mystischer Betrachtung ist der Rundgang des inzensierenden Bischofs durch die Kirche. 2) Hierin liegt ein Sinnbild der göttlichen Güte, welche ihre Gaben, gleichwie die Sonne ihre Strahlen, eilen, welche die geeignete Empfänglichkeit besitzen, gerne mitteilt, ohne daß sie selbst aus ihrer eigenen seligen Ruhe heraustritt. 3) Ähnlich entfaltet sich auch die heilige Eucharistie in eine bunte, bildhafte Darstellung des Göttlichen, obgleich sie in sich selbst einig und einfach ist, und führt hinwieder die Menge der Teilnehmer in Eins zusammen. 4) Drittens finden wir die Andeutung, daß der Bischof auch sein eigenes geeintes, heiliges Wissen den Untergebenen unter einer Fülle von Bildern und Gleichnissen mitteilt und sofort wieder, in sich selbst gesammelt und von den niederen Dingen losgelöst, zur einheitlichen, geistlichen Betrachtung der Ideenwelt zu- S. 124 rückkehrt, welche den sichtbaren Ritushandlungen zu Grunde liegt.

Wir müssen nunmehr meines Erachtens in das Innere des Allheiligen eintreten, indem wir den Sinn des ersten Zeremonienbildes⁴⁵ enthüllen, zu seiner gottgleichen Schönheit unverwandt emporblicken und auf den Hierarch sehen, wie er gotterfüllt von dem Altare Gottes hinweg bis zu den äußersten Enden des Tempels mit dem Wohlgeruch (des Räucherwerks) wandelt und den Rundgang vollendend wieder zum Altare zurückkehrt⁴⁶. Auch die über alles erhabene urgöttliche Seligkeit geht zwar in göttlicher Güte aus sich selbst hervor, um mit denen, die an ihren heiligen Gaben teilnehmen, Gemeinschaft zu schließen; gleichwohl tritt sie aus ihrer wesenhaften, unbeweglichen Ruhe und Stetigkeit nicht heraus.

⁴⁴Das schöne Gleichnis von der Vorhalle und dem Innern des Heiligtums ist bei Neuplatonikern und Kirchenvätern gleichermaßen gerne benützt. Plotin und Proklus wenden es auf ihre philosophischen Lehren an. Basilius hom. 2 in hexaem. 1 (M. 29, 28 C) und Chrysostomus de compunct. 1, 6 (M. 47, 402) illustrieren damit die allmähliche Einführung in die christlichen Wahrheiten.

⁴⁵Vgl. e. h. IV, 3, 2. Die im Mysterienkulte eine so wichtige Rolle spielenden „Götterbilder“ (ἁγάλματα) dienen den Neuplatonikern zum Vergleiche, um den Glanz, der von ihren sublimen Lehren für den Eingeweihten ausstrahlt, zu veranschaulichen. D. erkennt in den Bildern der liturgischen Aktion solche ἁγάλματα, von denen man durch mystische Deutung den Schleier wegziehen muß, um ihren tiefen Sinn aufglänzen zu lassen. (Vgl. Koch, a. a. O. § 24.) Vgl. über den metaphorischen Sinn von ἁγάλα φιλοσοφίας (der Bischof), ἁ. ἀρετῆς (Tugendbild) Suicer s. v.

⁴⁶Den Rundgang des Bischofs, Gottes Wesen und Wirken, das Geheimnis der Eucharistie, ihre Segnungen und liturgischen Zeichen, die Heilstätigkeit des Bischofs — alles sieht D. in dem einen Ternarkonzept; μονή — πρόοδος — ἐπιστροφή. Vgl. unten IV, 3, 3.

Allen, welche Gottes Bild in sich tragen, sendet sie in entsprechenden Maßen ihre Strahlen zu und verbleibt doch in Wirklichkeit in sich selbst, ohne dem eigenen Sichselbstgleichsein im mindesten entrückt zu werden.

Auch das göttliche Sakrament der Eucharistie wird auf ähnliche Weise, obschon es einen eingestaltigen, einfachen und in Eins geschlossenen Urquell hat, aus Liebe zu den Menschen in die heilige, bunte Fülle der sinnbildlichen Zeremonien entfaltet und läßt sich zur ganzen bildhaften Darstellung des Urgöttlichen herab. Aber eingestaltig wird es aus dieser Vielheit wieder in sein eigenes Eine⁴⁷ konzentriert und führt auch alle, welche zu ihm sich heilig erheben, ins Eine zusammen.

Auf dieselbe gottähnliche Weise läßt auch der göttliche Hierarch seine einfache Wissenschaft des hierarchischen Amtes gütig den Untergebenen zukommen, indem er sich der zahlreichen Menge von Gleichnissen bedient. Dann aber kehrt er wieder, losgelöst und von den geringern Dingen nicht gefesselt, ohne irgend eine Einbuße zu erleiden zu seinem eigenen Urgrund zurück und vollzieht den geistigen Eintritt in sein eigenes Eine. Und dabei sieht er in reinem Lichte die einheitlichen Ideen des sakramentalen Ritus, da er das Endziel seines menschenfreundlichen Hervortretens in die niedere Welt zu einer noch göttlicheren Rückkehr zum Höchsten gestaltet.

§ 4. 1) Der Psalmengesang gehört notwendig zur Liturgie des heiligsten aller Sakramente. 2) Der Inhalt der heiligen Schriften ist überhaupt lehrreich und erbaulich. Er bezieht sich auf die Welterschöpfung, Gründung des alten Bundes, Besitzergreifung vom gelobten Lande, Wirksamkeit und Tugendbeispiele der Richter, Könige S. 126 und Priester; ferner auf die Lehranweisungen, Gesänge, das „Hohe Lied“ der Liebe und die Weissagungen der Propheten; endlich auf die Berichte der Evangelien über das Leben Jesu, die Apostelgeschichte und die Apostelbriefe, die Apokalypse und das Evangelium des heiligen Johannes. 3) Die Psalmen-dichtung insbesondere hat den Zweck, die Großtaten Gottes und der heiligen Männer Gottes zu verherrlichen. Der Psalmengesang bei den kirchlichen Funktionen bewirkt die geeignete,

⁴⁷Eine sehr schwierige Stelle τὴν εἰς τὸ ἐν ἑαυτοῦ νοεῖν ποιησάμενος εἴσοδον. Das ἐν ist nach D. ein zweifaches, das eine ist das absolute, göttliche Eine, das andere ein geschaffenes, dem göttlichen nachgebildetes Eine (ἐνοειδές). Plotin und noch häufiger Proklus reden ebenfalls in gleichen Ausdrücken von einem solchen doppelten ἐν der Gottheit und der Menschenseele. Für das letztere gebraucht Proklus die Ausdrücke: oberste Spitze, Blüte, Höchstes, Eins-Sein der Seele; er will damit von einer höchsten, dünnsten, feinsten Spitze ihres geistigen Wesens sprechen, mit der sie am weitesten aus allem Materiellen herausragt und am nächsten an das Eine der Gottheit hinaufreicht. D. ist von dieser Auffassungsweise beeinflusst, wenn er will, daß der Mensch das nach außen ergossene bunte Spiel seiner Seelenkräfte nach innen konzentrieren, seinem ἐν konform machen soll, damit dieses dann mit dem göttlichen ἐν erfüllt und durchleuchtet werde, gleichsam daran stoße, wie ein Blinder mit geschlossenen Augen (e. h. IV, 3, 3; d. d. n. IV, 1; th. m. I, 1). Vgl. „das Fünklein“, das „oberste Zweiglein“, das „gottgleiche Bild“ der Seele bei den mittelalterlichen Mystikern, besonders Eckart (unten Kap. IV, 3, 4.)

fromme Stimmung für den Empfang der Sakramente.

Der heilige Psalmengesang, der geradezu bei allen Geheimnissen der Hierarchie einen wesentlichen Bestandteil bildet, durfte von dem Sakramente, welches das Höchste in der Hierarchie bildet, nicht getrennt bleiben. Es hat aber die gesamte heilige und im heiligen Geiste geschriebene Schrift den für die Vergöttlichung empfänglichen Menschen folgende Hauptstücke dargestellt: die von Gott stammende Existenz und Ordnung der Dinge, die Hierarchie und Verfassung des Gesetzes, die Verteilung und Besitzergreifung von den Losanteilen des gotterwählten Volkes, die Klugheit heiliger Richter, weiser Könige oder gotterfüllter Priester, die Weisheit der Männer der Vorzeit, welche trotz der Mannigfaltigkeit und Menge der Trübsale eine unerschütterliche Festigkeit bewahrten, die verständigen Anweisungen für die Erfüllung der Pflichten, die Gesänge und gotterfüllten Gleichnisse göttlicher Liebe, die prophetischen Vorhersagungen der Zukunft, die menschlichen Gottestaten Jesu, die von Gott eingegebenen und Gott nachahmenden Einrichtungen und heiligen Lehren seiner Jünger, die geheime und mystische Vision des aus Gott redenden Lieblingsjüngers und dessen überweltliche Gottesoffenbarung über Jesus. All dieser Inhalt aus der heiligen Schrift ist in die heilige und göttähnliche Feier des Sakramentes mit den tiefsten Wurzeln verwachsen. Die heilige Aufzeichnung der göttlichen Gesänge aber, welche zum Zwecke hat, alle Gottesoffenbarungen und Gottestaten zu preisen und die heiligen Worte und Werke der Männer Gottes zu verherrlichen, bildet einen umfassenden Lobpreis und Kommentar der göttlichen [S. 127](#) Werke, welcher in allen gotterfüllten Sängern die geeignete Stimmung für Aufnahme und Mitteilung jedes Sakramentes der Hierarchie hervorruft.

§ 5. 1) *Der Psalmengesang geht voraus, um durch seine Harmonie eine harmonische Seelenverfassung in uns für die folgenden Akte der Liturgie vorzubereiten.* 2) *Daran schließt sich die Lesung der Evangelienberichte, in welchen der dunklere Inhalt des alten Testaments deutlicher aufgehehlt wird.* 3) *Angemessen und weise hat die Hierarchie diese Aufeinanderfolge der neutestamentlichen Schriften nach dem alten Testament angeordnet, weil sich jene zu diesem wie Prophezeiung zur Erfüllung verhalten.*

Wenn nun der das gesamte Heilswerk umfassende Gesang unsere seelische Verfassung harmonisch für die liturgischen Akte gestimmt hat, die bald nachher vollzogen werden sollen, und durch den Einklang der göttlichen Lieder die Eintracht der Herzen mit dem Göttlichen, mit uns selbst und mit unsern Nebenmenschen gleichwie in einem übereinstimmenden Reigenchor geregelt hat⁴⁸, dann wird der mehr gedrängte und dunkle Inhalt der tiefsinnigen, heiligen Psalmsprache in den heiligen Lesungen der inspirierten Berichte vermittels zahlreicherer Bilder und Aussprüche weiter ausgeführt. Ein heiliges Auge

⁴⁸Vgl. Ign. v. Ant. ad Ephes. 4 mit auffälligen Anklängen; ferner Athan. ep. ad Marcell. n. 27 (M. 27, 40 A.) τῆ τῶν θεῶν ᾠδῶν ὁμοφωνία D. = μίαν τὴν συμφωνίαν ... ὁμολόγησεν χορεία, Athan.

wird bei diesen Lesungen die eine und einartige Inspiration⁴⁹ erkennen, wie sie ja von dem einen urgöttlichen Geiste ausgegangen ist. Daher wird auch angemessener Weise auf Erden erst nach der älteren Offenbarung das neue Testament verkündet und die S. 128 gotterfüllte, hierarchische Ordnung will hiemit, wie ich glaube, andeuten, daß jene die künftigen Gottestaten Jesu berichtete, dieses aber sie erfüllte, daß jene die Wahrheit in Bildern zeichnete, dieses aber die erschienene Wahrheit zeigte. Denn die Richtigkeit der Vorhersagungen des alten Bundes ist durch die vollendete Erfüllung im neuen Bunde bestätigt worden und des Gotteswortes Krone und Vollendung ist die Gottestat.

§ 6. 1) Den Ungläubigen wird nicht einmal gestattet, die sinnbildlichen Zeichen und den Beginn der liturgischen Feier zu sehen. 2) Die Katechumenen, Energumenen und Büsser dürfen nur dem Psalmengesang und den Schriftlesungen anwohnen, während die eigentlichen Glieder der Gemeinde beim ganzen Gottesdienste bleiben. 3) Der Grund dieses Verfahrens der Hierarchie ist ein heilsam pädagogischer, der die verschiedene Empfänglichkeit der Stände der Kirche berücksichtigt. 4) Die Katechumenen nehmen in der Kirche den äußersten Platz ein, weil sie als Ungetaufte das übernatürliche Sein noch gar nicht erlangt haben. Sie gleichen der unausgetragenen Frucht im Mutterleibe, bedürfen eines geistigen Hebammendienstes und müssen die Zeit der Reife abwarten, damit sie nicht das traurige Schicksal einer Fehlgeburt erleiden. 5) Die Kirche bietet ihnen während des Katechumenats die entsprechende geistige Nahrung und verhilft ihnen dann zur Wiedergeburt, zum Eintritt in das Lichtreich der Sakramente.

Diejenigen Menschen, welche gar nicht den Schall der heiligen Geheimnisse um ihre Ohren erklingen lassen, sehen nicht einmal die bildlichen Zeremonien, denn schamlos leugnen sie das heilsame Mysterium der Geburt aus Gott und halten zu ihrem Verderben den Worten der Schrift dieses andere entgegen: „Deine Wege will ich nicht kennen“⁵⁰. Die Katechumenen dagegen, die Energumenen und die Büsser läßt die Satzung der heiligen Hierarchie zum Anhören des heiligen Psalmen- S. 129 gesanges und der gotterfüllten Lesung der allheiligen Schriften zu, aber zu den folgenden liturgischen Akten und Betrachtungen ruft sie diese Klassen nicht, sondern nur die gesunden Augen der vollkommen Ausgebildeten. Denn die gottähnliche Hierarchie ist von heiliger Gerechtigkeit erfüllt und verleiht auf heilsame Art einem jeden den gebührenden Anteil, indem sie die harmonische Teilnahme an jedem göttlichen Geheimnis, Ebenmaß und Verhältnis wahrend, zu rechter Zeit heilig erlaubt.

⁴⁹Corderius hat im kritischen Apparat die Lesart $\xi\mu\pi\nu\epsilon\upsilon\sigma\iota\nu$, welche zweifellos eher in den Text gehört als das von ihm rezipierte $\sigma\acute{\upsilon}\mu\pi\nu\omicron\iota\alpha\nu$. Denn zu $\sigma\acute{\upsilon}\mu\pi\nu\omicron\iota\alpha$ ist das doppelte Attribut $\acute{\epsilon}\nu\omicron\epsilon\iota\delta\eta\varsigma$ und $\mu\acute{\iota}\alpha$ gar zu überflüssig. Maximus hat ebenfalls $\xi\mu\pi\nu\epsilon\upsilon\sigma\iota\nu$ (inspiratio) gelesen M. s. gr. 4, 140 B.

⁵⁰Job 21, 14. Das frevle Wort, das Job den Gottlosen in den Mund legt, wiederholen die hartnäckigen Ungläubigen.

Die letzte Stufe ist also den Katechumenen zugewiesen, weil sie noch von gar keinem Sakrament der Hierarchie Anteil und Aufschluß haben und noch nicht das gotterfüllte Dasein besitzen, welches der Geburt aus Gott entspricht, vielmehr erst von väterlichen Belehrungen zur (geistigen) Entbindung gebracht und durch lebenspendenden Gestaltungsprozeß für die aus der Gottesgeburt stammende glückselige Annäherung an die Urquelle des Lebens und Lichtes ausgebildet werden. Wenn die fleischliche Leibesfrucht unausgetragen und unausgebildet vor der naturgemäßen Entbindung als Fehl- und Frühgeburt ausfällt, so bedeutet das für dieselbe ein geburtloses, lebloses, lichtloses Fallen auf den Boden. Wohl kein Vernünftiger dürfte beim Anblicke einer solchen Erscheinung behaupten, daß diese Wesen ans Licht gebracht seien, wenn sie auch aus der Finsternis des Mutterschoßes ausgeschieden sind. Sagt doch wohl die Arzneiwissenschaft, welche die Kenntnis und Obsorge um die Leiber hat, daß das Licht nur auf alles das wirke, was Empfänglichkeit für das Licht besitzt. In dieser Weise handelt nun auch die hochweise Heilswissenschaft. Zuerst entwickelt sie die Katechumenen durch die vorbereitende Nahrung der Schriftworte, welche Gestalt und Leben schaffen, zur (geistigen) Entbindung. Hat sie dann aber deren Natur für die Geburt aus Gott zur vollen Reife gefördert, so verleiht sie ihnen zu ihrem Heile, der entsprechenden Stufe gemäß, die Gemeinschaft mit dem Reich des Lichtes und der Vollendung. Jetzt aber schließt sie noch von ihnen als Unreifen das Reife aus und sorgt so einerseits für die gute Ordnung der heiligen Geheimnisse, andererseits für Entbindung S. 130 und Leben der Katechumenen in gottentsprechender Abfolge der hierarchischen Gliederung⁵¹.

§ 7a. 1) Nächst den Katechumenen folgen als zweite Klasse die Energumenen, welche schon irgendwie an den heiligen Sakramenten teilgenommen haben, aber noch unter dem Einfluß der bösen Geister stehen. 2) Die Ausschließung der Energumenen von den Hauptteilen der Messe hat ihren Grund darin, daß dieselben nicht die geeignete Disposition besitzen, um die höchsten Geheimnisse mitzufeiern und Tempel des heiligen Geistes zu werden. 3) Der echte Schüler des heiligen Geistes triumphiert über die schreckhaften Versuchungen des bösen Feindes, ja er wird auch andern ein Rater und Helfer wider sie sein. 4) Schlimmere Besessenheit als die erwähnten Energumenen weisen die groben Sünder auf, welche mit den Dämonen in Gesinnung und Sitten übereinstimmen und in wilder Leidenschaft den sinnlichen Genüssen fröhnen. Sie müssen daher noch strenger als eigentliche Energumenen und Büsser von der eucharistischen Feier fortgewiesen werden.

Was die Gruppe der Energumenen betrifft, so ist sie allerdings auch unrein, nimmt aber doch den nächst höheren Platz nach den zu tiefst stehenden Katechumenen ein. Denn kei-

⁵¹Das breit ausgeführte Bild vom unreifen Fötus (Abortus) in Verbindung mit der Idee vom geistigen Hebammendienst (Maieutik) ist zum Teil der Sokratesliteratur entnommen, zum Teil den griechischen Vätern, wie Greg. v. Nyssa in Ps. 57 (M, 44, 596 A-B).

neswegs, wie ich glaube, auf gleicher Stufe stehend mit der vollständig uneingeweihten und von den göttlichen Sakramenten gänzlich ausgeschlossenen Klasse, hat sie eine gewisse Anteilnahme an den heiligsten Sakramenten schon gewonnen, ist aber noch in die feindseligen Lockungen und Verwirrungen verstrickt. Immerhin wird auch ihnen das Schauen und Genießen des Allheiligen entzogen und zwar durchaus mit Recht. Denn wenn es wahr ist, daß der allwegs göttliche Mensch, der würdige Genosse der göttlichen Geheimnisse, der den Höhepunkt der ihm möglichen Gottähnlichkeit auf den Stufen vollständiger, vollendender Ver- S. 131 gottung erstiegen hat, auch nicht die Werke des Fleisches vollbringen wird es sei denn infolge der Notwendigkeit der Natur, und selbst das im gegebenen Falle nur vorübergehend, so wird er zugleich ein Tempel und ein Jünger des urgöttlichen Geistes auf der ihm möglichen höchsten Stufe der Vergöttlichung sein, indem er das Ähnliche auf dem Ähnlichen aufbaut. Wer so beschaffen ist, möchte wohl nicht von den feindlichen Phantasievorstellungen oder Schrecknissen beeinflusst werden; er wird eher über sie lachen, ihre Anwandlungen niederringen und verscheuchen, mehr handelnd als leidend auftreten und nebstdem, daß er in seiner persönlichen Verfassung keinen Zwang der Leidenschaften, keine Nachgiebigkeit gegen sie kennt, wird er auch für andere als ein Helfer gegen solche Einwirkungen erscheinen.

Ich denke aber oder weiß vielmehr gewiß, daß außerdem das ungetrübteste Urteil der Hierarchen andere Menschen kennt, welche mehr als jene mit der fluchwürdigsten Besessenheit behaftet sind, nämlich alle die, welche, vom gottähnlichen Leben abtrünnig, den schlimmen Dämonen an Gesinnung und Sitten ähnlich werden, da sie sich infolge ihrer höchsten, ihnen selbst verderblichen Torheit von dem wahrhaft Seienden, von dem unverlierbaren Besitztum und den ewig währenden Freuden abwenden, dagegen den unsteten Wechsel in materiellen Dingen und zahllosen Leidenschaften, die vergänglichen und verderbenbringenden Genüsse, die unstete, in den fremden Bereichen nicht wirklich sondern nur scheinbar vorhandene Lust wünschen und erstreben. Diese Menschen sind es, welche der Liturgen an erster Stelle und mit mehr Fug und Recht als die eigentlichen Energumenen mit seinem ausscheidenden Zurufe fortweisen soll. Denn es ist nicht recht, daß sie an irgend einem andern heiligen Akte teilnehmen außer an der Unterweisung der heiligen Schriften, die den Zweck hat, auf ihre Bekehrung hinzuwirken⁵².

S. 132 Die überweltliche, heilige Opferhandlung wird selbst vor denen geheim gehalten, welche im Stande der Buße sind und vor denen, welche doch schon früher zu ihr zugelassen waren, und gestattet nur der vollkommenen Heiligkeit den Zutritt. Ganz heilig ruft sie (die Liturgie) uns auch das Wort zu: „Ich biete mich nicht den Blicken und der Gemeinschaft solcher dar, welche in irgend einer Hinsicht zu schwach und unvollkommen sind, um die

⁵²Es scheint, daß D. an dieser Stelle eine Kritik an der kirchlichen Praxis übt, welche nach seinem Sinne nicht strenge genug gegen manche sündhafte Christen verfährt, sondern sie mit Umgehung der öffentlichen Buße an der Eucharistie teilnehmen läßt.

Höhe der Gottähnlichkeit zu ersteigen. Der in gar keiner Beziehung eine Vermengung dul-
dende Zuruf (des Diakon) scheucht auch diejenigen hinweg, welche noch nicht mit den
würdigen Teilnehmern an den göttlichsten Geheimnissen sich vereinigen können. In viel
höherem Grade wird also der Haufe derer, welche Energumenen der bösen Leidenschaf-
ten sind, unrein und aller Betrachtung und Anteilnahme an den heiligen Geheimnissen
unfähig sein.

§ 7b. 1) Wenn die Entlassung der Katechumenen, der (trotzigen) Sünder, der Energumenen
und der Büsser, welche entweder noch am Anfange oder schon näher am Ende des Bußweges
stehen, erfolgt ist, beginnt die heilige Gemeinde ein Lob- und Dankgebet zur göttlichen Güte.
2) Die Namen für dieses Gebet sind: Hymnologie, Symbolum der Religion, Dankgebet. 3)
Die letzte Bezeichnung findet vor den andern den Beifall des Verfassers, weil in dem Gebet
umfassende Erwähnung der Großtaten Gottes an uns geschieht: der Schöpfung, Erlösung und
Heiligung.

Nachdem aus dem Tempel Gottes und von der für sie zu erhabenen Opferhandlung ers-
tens diejenigen fortgewiesen sind, welche noch gar keine Belehrung und Anteilnahme hin-
sichtlich der Sakramente genossen haben, zweitens nach ihnen die vom heiligen Leben
Abtrünnigen, drittens dann jene, welche wegen mangelnder Festigkeit den Schreckmitteln
und Phantasievorstellungen der feindlichen Mächte leicht zugänglich sind, weil sie noch
nicht durch energische und unbeugsame Hinwendung zum Göttlichen das Unbewegliche
und Tatkräftige des S. 133 gottähnlichen Zustandes erlangt haben, viertens darauf die Klas-
se derjenigen, welche zwar von dem verkehrten Leben abgelassen haben, aber noch nicht
durch eine göttliche und lautere innere Verfassung und Liebe von den Phantasiebildern
des frühem Lebens gereinigt sind, fünftens endlich diejenigen, welche noch nicht ein für
allemal eingestaltig geworden und noch nicht, um in der Sprache des Gesetzes zu reden,
von jedem Tadel und Fehler frei sind⁵³ —, nachdem also alle diese entlassen sind, schauen
die ganz heiligen Priester der hochheiligen Liturgie, Freunde der Beschauung, in heilige-
geziemender Weise die allerheiligste sakramentale Feier und preisen in einem umfassen-
den Preisgebet die Wohltaten wirkende und Wohltaten spendende Urquelle, von der uns
die Sakramente des Heiles geoffenbart wurden, welche die heilige Vergottung der Empfän-
ger der Sakramente bewirken.

Diesen Lobpreis nennen die einen „Hymnologie“ (Preisgebet), die andern das „Symbo-

⁵³Diese Aufzählung bei Dion. (vgl. auch e. h. III, 3, 7; IV, 3, 3; VI, 1, 1) deckt sich durchaus nicht mit den
herkömmlichen Namen der „Bußstationen“. Eine merkwürdige Übereinstimmung aber ergibt sich mit
den von Eusebius in ps. 24 vers. 8—9 (M. 28, 228) bezeichneten Unterschieden unter den Christen: 1)
ἀμαρτάνοντες, 2) ἐπιστρέφοντες ἐξ ἁμαρτίας, 3) ἐν ἀρετῇ προκόπτοντες, 4) τελειότεροι. — Fügen wir die
Katechumenen vorne an, so erhalten wir dieselbe Fünzfzahl und dieselbe Charakteristik wie bei Dionysius,
der aber die fünf bezeichneten Grade nicht im vollen Sinn zur christlichen Gemeinde (λαὸς ἱερός) rechnet.

lum“ (Glaubensbekenntnis) der Religion⁵⁴, wieder andere aber mit einer, wie ich glaube, göttlicheren Bezeichnung ”Dankgebet der Hierarchie“, weil es die heiligen Gaben umfaßt, die uns von Gott erwiesen worden sind. Denn alle die gepriesenen Taten Gottes scheinen mir mit Rücksicht auf uns ins Werk gesetzt worden zu sein. Aus Güte hat dieses Gotteswerk unserer Natur und unserm Leben Bestand gegeben, nach urbildlichen Schönheiten das Ebenbild Gottes in uns gestaltet und zur Gemeinschaft eines göttlichen Zustandes und Aufstieges geführt. Es hat meines Erachtens beim Anblick unserer aus Nachlässigkeit verschuldeten Armut an den göttlichen Gaben uns mit neu gewährten Gnaden wieder in den ehemaligen Zustand zurückgerufen, durch die vollständige Annahme unserer Natur die vollkommenste Mitteilung der eigenen Güter gütig vollzogen und auf diesem Wege uns die Gemeinschaft mit Gott und dem Göttlichen gewährt.

§ 8. 1) Nach dem Credo werden die Opfertgaben, Brot und Wein, auf den Altar gestellt. 2) Die nächsten Akte der Liturgie sind der Friedenskuß und die Verlesung der Diptychen. 3) Die mystische Deutung des Friedenskusses zielt auf die friedliche Einheit und Einigkeit eines durch keine Leidenschaften und Mißhelligkeiten entzweiten Zusammenlebens der Gemeinde. Diese brüderliche Einheit steht und fällt mit jener Einigung, die uns selbst mit Gott verbindet.

Wenn auf die beschriebene Weise die urgöttliche Menschenfreundlichkeit heiligfromm gepriesen worden ist, wird das göttliche Brot und der Kelch der Segnung verhüllt auf den Altar gestellt. Der hochgöttliche Friedenskuß erfolgt als Akt der Liturgie sowie die mystische, überweltliche Verlesung der heilig verfaßten Diptychen. Denn es ist unmöglich, daß die Menschen in dem Einen vereinigt werden und an der friedreichen Einswerdung mit dem Einen teilnehmen, wenn sie unter sich entzweit sind. Wenn wir nämlich, von der Betrachtung und Erkenntnis des Einen erleuchtet, zu der eingestaltigen und göttlichen Verbindung geeint würden, so könnten wir es nicht ertragen, daß wir zu den zwiespältigen Begierden herabsänken, aus welchen die irdisch-gemeinen und leidenschaftlichen Feindschaften gegen die Mitmenschen, die doch gleicher Natur mit uns sind, entstehen. Dieses eingestaltige und unentzweite Leben also wird meines Erachtens durch die Zeremonie des Friedenskusses zur Pflicht gemacht, da sie Gleiches auf Gleiches gründet und die göttlichen, einheitlichen Betrachtungsbilder denen vorenthält, welche in sich gespalten sind.

⁵⁴Der Ausdruck σύμβολον τῆς θρησκείας, der hier zugleich mit ὁμολογία (so ist zu lesen statt ὕμνολογία, vgl. Progr. S. 34—89) und ἱεραρχικὴ εὐχαριστία als herkömmliche Bezeichnung dieses Teiles der Liturgie angeführt wird, deutet gebieterisch auf „Glaubensbekenntnis, Credo“. Es ist somit im Zusammenhang mit dem historischen Faktum, daß 476 von dem monophysitischen Patriarchen von Antiochien Petrus Fullo das Credo in die Liturgie aufgenommen wurde, auch ein bestimmter Terminus post quem für die Abfassung der Dion. Schriften gewonnen.

§ 9. 1) Die mystische Bedeutung des Verlesens der Diptychen (frommer Verstorbener) besteht darin, daß sie deren Tugenden und ewiges Leben verherrlicht, die Überlebenden aber zur Nachahmung ihres Tugendbeispiels ermuntert. 2) Die anthropomorphistische Vorstellung, als ob Gott gegenüber ein solches Erinnern von unserer Seite nötig wäre, ist abzuweisen, denn „er kennt die Seinen“. 3) Wenn die Liste der selig Entschlafenen auf dem Altare neben den heiligen Opfertafeln liegen bleibt, so ist damit die unauflöbliche Verbindung der selig Entschlafenen mit Christus ausgedrückt.

Die Verlesung der heiligen Gedenktafeln, welche auf den Friedenskuß folgt, verkündet die Namen der Männer, welche heilig gelebt haben und zur Vollendung eines tugendhaften Lebens ohne die Möglichkeit eines Rückfalles gelangt sind. Uns ist diese Verlesung eine Aufforderung, ihnen ähnlich zu werden und auf demselben Wege nach ihrem glückseligen Zustand und göttlichen Ruheort zu streben und bietet uns dafür eine hilfreiche Hand. Jene aber ruft die Verlesung der Diptychen als Lebende aus, als Menschen, welche nach dem Worte der Gottesoffenbarung nicht gestorben, sondern vom Tode zu einem ganz göttlichen Leben übergegangen sind.

Beachte indessen, daß sie in die heiligen Gedenktafeln nicht insofern eingetragen werden, als ob nach Menschenart das Andenken Gattes im Vorstellungsbilde des Gedächtnisses zu verstehen wäre, sondern vielmehr, wie man gottgeziemend sagen möchte, insofern als die gottähnlich Vollendeten in dem kostbaren und unwandelbaren Wissen Gottes gekannt sind. Denn „er kennt“, wie die Schrift sagt, „die Seinen“ und „kostbar vor dem S. 136 Herr ist der Tod seiner Heiligen“, wobei „Tod der Heiligen“ statt „Vollendung der Heiligen“ gesagt ist.

Auch diesen Umstand erwäge frommen Sinnes, daß nach der Aufstellung der ehrwürdigen symbolischen Opfertafeln auf dem Altare, durch welche Christus angedeutet und empfangen wird, das Verzeichnis der Heiligen daneben ununterbrochen liegen bleibt, indem es die unauflösbare Verbindung andeutet, welche ihrer überweltlichen und heiligen Einigung mit Christus eigen ist.

§ 10. 1) Der Bischof wäscht sich mit den Priestern die Hände, bezw. nur die Fingerspitzen. 2) Der innere Sinn der Zeremonie ist, daß der Hierarch auch bei seinem Herabsteigen in die tiefere Welt des Irdischen rein und frei verbleibt und aller Bande ledig wieder zum Einen zurückkehrt. 3) Das „Waschbecken“ des alten Bundes muß seinen Ersatz in der liturgischen Händewaschung finden, weil die Teilnehmer an der Eucharistie ihre Seele zu einem reinen Spiegel gestalten sollen, der die Strahlen der Theophanie reichlicher in sich aufnimmt. 4) Die Händewaschung geschieht vor den heiligen Symbolen (Opfertafeln) gleichsam wie unter den Augen Christi, der das Innere durchschaut und über den Grad der Herzensreinheit untrüglich richtet.

Wenn diese liturgischen Akte nach dem geschilderten Ritus vollzogen sind, wäscht der Hierarch, vor den hochheiligen Symbolen stehend, zugleich mit dem ehrwürdigen Stand der Priester die Hände mit Wasser. Weil aber, wie die Schrift sagt, wer gewaschen ist, keiner andern Waschung mehr bedarf außer der an den Spitzen oder äußersten Teilen (der Finger), so wird er durch diese bis aufs äußerste sich erstreckende Reinigung in einem ganz heiligen Zustand der Gottähnlichkeit, trotz seines gütigen Heraustretens in die niedere Welt, ungefesselt und losgelöst verbleiben. Denn weil er ein für allemal eingestaltig geworden ist, so wird er, wenn er zum Einen in innigem Anschluß sich wieder zurückwendet, auch die abermalige Hinkehr ohne Makel und Flecken vollziehen, indem er die ganze Fülle und Unversehrtheit der Gottähnlichkeit bewahrt.

S. 137 Das heilige Waschgefäß war, wie wir gezeigt haben in der Hierarchie des Gesetzes vorhanden; jetzt wird es durch das Händewaschen des Hierarchen und der Priester versinnbildet. Denn diejenigen, welche die hochheilige Liturgie begehen, müssen auch bis auf die letzten Phantasievorstellungen der Seele gereinigt sein und vermittels der möglichst treuen Angleichung zu ihr hinzutreten. Auf diese Weise werden sie nämlich von heller leuchtenden Theophanien umstrahlt werden, weil die überweltlichen Lichtstrahlen in die reinschimmernden Spiegel der gleichgestalteten Seelen ihren eigenen Glanz reichlicher und klarer eindringen lassen.

Es wird die Waschung des Hierarchen und der Priester bis hin an die letzten oder äußersten Spitzen (der Finger) vor den ganz heiligen Symbolen (Brot und Wein) vorgenommen, als wie vor Christus, insofern er alle unsere geheimsten Gedanken sieht und die Reinigung bis aufs äußerste unter seinen allsehenden, durchdringenden Blicken und seinen gerechtesten und unbestechlichen Gerichten abgeschlossen wird. Auf solche Art eint sich der Hierarch mit dem Göttlichen, feiert lobpreisend die heiligen Gottestaten, vollzieht den göttlichsten Teil der Liturgie und zeigt den Gegenstand seines Lobpreises den Augen des Volkes⁵⁵.

§ 11. 1) Der Verfasser macht sich anheischig, die Großtaten Gottes am Menschengeschlecht, welche uns in der eucharistischen Feier in Wort und Tat vor Augen geführt werden, zu beschreiben. 2) Die großen Phasen bei dem Erlösungswerke sind folgende: freiwilliges Verschmerzen der göttlichen Gnaden durch die Sünde im Paradiese — Vertauschen des Ewigen mit dem Vergäng- S. 138 lichen unter der Übermacht der entfesselten Leidenschaften — leiblicher Tod — der die Empörung im eigenen Innern noch steigernde Einfluß der bösen Geister — allmäh-

⁵⁵D. faßt sich hier äußerst kurz. Das große eucharistische Gebet des Kanons, das in den ältern Liturgien einen so großen Raum einnimmt, wird nur erwähnt und der Konsekrationsakt mit drei Worten (ἱερούργει τὰ θεϊότατα) angedeutet. Wozu eine solche Anlehnung an die damals schon verlassene Arkandisziplin, zumal in einem Werke, das nach dem Willen des Verfassers unter dem Siegel größter Verschwiegenheit (oben I, 5) nur dem „Hierarchen“ Timotheus zugestellt werden soll?

lich vollständige Entfremdung von Gott und traurige Knechtschaft des Satans — Eintritt der unendlichen Gottesgüte in die am Rande des Verderbens stehende Menschheit — Vereinigung der niedrigen menschlichen Natur mit der göttlichen, ohne daß diese irgend eine Vermischung erleidet — Christus bricht die Macht des Satans und schafft alle Gebrechen unseres Wesens in ihr Gegenteil um — er ist uns Weg und Vorbild zu unserem Heile.

Welches nun die Großtaten Gottes an uns sind, die wir meinen, soll im folgenden, soweit es unsere Kraft erlaubt, dargestellt werden. Denn sie alle zu feiern, geschweige sie klar zu verstehen und anderen zu erklären bin ich nicht im Stande. Jedoch die Geheimnisse, welche von den gotterfüllten Hierarchen im Anschluß an die heiligen Schriften gepriesen und liturgisch vollzogen werden, wollen wir, soweit es uns möglich ist, besprechen, nachdem wir zuerst gebetet haben, daß das Geisteswehen der Hierarchie uns erfülle.

Als die Menschennatur im Anfange aus den göttlichen Gütern in törichtem Unverstände herabgestürzt war, wartete ihrer ein von zahllosen Leidenschaften bestürmtes Leben und als Ende der verderbliche Tod. Denn in naturgemäßer Folge überlieferte der verhängnisvolle Abfall von der wesentlichen Güte und die Übertretung des göttlichen Gebotes im Paradiese den Menschen, der im wilden Wahnsinne sich dem zum Leben führenden Joche entzogen hatte, den eigenen (übermächtigen) Trieben und den bestrickenden, übelwollenden Blendwerken der feindlichen Mächte, die das gerade Gegenteil zu den göttlichen Gütern bilden. So kam es denn, daß er für das ewige Leben jammervoll den Tod eintauschte. Da die menschliche Natur ihren Ursprung Zeugungen verdankt, welche dem Reiche des Verweslichen angehören, so führte sie naturgemäß zu dem Ende hin, das dem Anfang entspricht (d. i. wieder zum Verweslichen). Nachdem sie aber mit freier Selbstbestimmung von dem göttlichen und nach oben führenden Leben abgefallen war, so ward sie bis an die äußerste entgegengesetzte Grenze hingerissen, in das unstete Spiel eines Heeres von Leidenschaften. Da sie in die Irre ging und von dem geraden Wege, der zum wahrhaften und wirklichen Gotte führt, abgekommen und unter die Herrschaft der schlimmen, bösen Scharen (der Dämonen) geraten war, merkte sie es nicht, daß sie nicht Göttern und Freunden sondern Feinden diene. Schonungslos behandelten sie diese Feinde, wie es deren Grausamkeit mit sich brachte, und so war sie kläglich der Gefahr der Vernichtung und des Verderbens anheimgefallen.

Aber die ganz unbegrenzte Menschenfreundlichkeit der urgöttlichen Güte verleugnete auch jetzt nicht wohlwollend ihre wirksame Fürsorge, sondern trat mit allen unsern Schwächen, die Sünde allein ausgenommen, in wahre Gemeinschaft, ward eins mit unserer Niedrigkeit, wobei sie die Beschaffenheit ihrer eigenen (göttlichen) Natur durchaus unvermischt und ungetrübt bewahrte, und schenkte uns so für die Zukunft als Gliedern desselben Geschlechtes die Gemeinschaft mit sich und machte uns ihrer eigenen Güter teilhaftig. Die Macht der abgefallenen Masse (der Dämonen) wider uns brach sie, nicht

auf dem Wege der Gewalt, obwohl sie allerdings übergewaltig ist, sondern nach einem geheimnisvoll überlieferten Worte im Gerichte und in der Gerechtigkeit⁵⁶. Unseren eigenen Zustand veränderte sie wohltätig ganz in das Gegenteil. Die Finsternis unseres Geistes erfüllte sie mit seligem, göttlichem Lichte und schmückte das Formlose mit gottähnlicher Zier. Das Haus unserer Seele reinigte sie mit vollständiger Heilung unserer nahezu gefallenen Natur von den S. 140 sündhaftesten Leidenschaften und verderblichen Makeln, indem sie uns einen überweltlichen Aufstieg und einen Lebenswandel in Gott vor Augen stellte, der in einer möglichst treuen Verähnlichung unseres Wesens mit ihr besteht.

§ 12. 1) *Das Bild Gottes in uns kann nur durch die beständig erneute Erinnerung an die Großtaten Gottes hergestellt werden; daher feiern wir die Eucharistie „zum Gedächtnis“ des Erlösungswerkes Christi; der Hierarch preist es insbesondere jetzt am Altare. 2) Darauf folgt der Konsekrationsakt, den der Bischof nur im Hinblick auf das Gebot Christi (Luk. 22, 19) zu vollziehen wagt, indem er betet, das größte Geheimnis der Liturgie würdig zu vollziehen und anderen heilig mitzuteilen. 3) Nach der Konsekration geht der Bischof daran, das verhüllte eine Brot aufzudecken und es in viele Stücke zu zerbrechen, ebenso den einen Kelch an viele zum Trinken zu reichen. 4) Der geheimnisvolle Sinn, welcher solcher Zerteilung und Mitteilung der konsekrierten Gestalten zu Grunde liegt, ist dieser: Das eine, einfache und verborgene Wesen des Logos ist durch die Menschwerdung in das Zusammengesetzte und Sichtbare herausgetreten, ohne jedoch in sich eine Veränderung zu erleiden, und hat die Einigung unseres Wesens mit dem seinigen bewirkt. 5) Diese Einigung mit Christus ist eine lebensvolle, gleichwie die Glieder eines Leibes lebendig in diesen eingefügt sind; daher müssen wir als gesunde Glieder ein und dasselbe heilige Leben mit Christus leben und seinem Beispiel folgen, denn ein von Leidenschaften unterjochtes Leben würde uns zu mißgestalteten und toten Gliedern machen.*

Wie sollte uns aber das Abbild Gottes anders eingeprägt werden außer durch die erneute Erinnerung an die heiligsten Gottestaten, welche durch die heiligen Worte und Handlungen der Hierarchie immerdar wieder geweckt wird? Wir tun es also, wie die Schrift sagt, zu ihrem (sic) Angedenken⁵⁷.

S. 141 Darauf preist der göttliche Hierarch, vor dem Altare Gottes stehend, die erwähnten heiligen Gottestaten der göttlichsten Fürsorge Jesu um uns, die er zur Rettung unseres Geschlechtes nach dem Wohlgefallen seines allerheiligsten Vaters im heiligen Geiste, wie

⁵⁶Joh. 16, 8. Greg. v. Nyssa or. catech. n. 22 (M. 45, 60 C) bezieht sich ebenfalls auf diese Stelle und kommentiert sie in einer Weise, daß man mit Recht bei D. auf eine Anleihe von jenem schließen darf. Er hebt nämlich auch hervor, daß der Erlöser nicht von seiner Übermacht (τὸ περιὸν τῆς δυνάμεως) gegen den Feind des Menschengeschlechtes Gebrauch machen wollte, sondern durch einen Loskauf mit seinem Blute uns befreite. Vgl. Diekamp, Gotteslehre d. heil. Gregor v. Nyssa S. 40, wo auf Origenes zurückverwiesen wird.

⁵⁷Luk. 22, 19.

die Schrift sagt⁵⁸, vollbracht hat. Wenn dann der Hierarch das Preisgebet (auf die Werke Gottes) vollendet und in ihren hehren, geistigen Anblick mit den Augen des Geistes sich versenkt hat, geht er zur mystischen Opferhandlung über und zwar auf Grund der göttlichen Einsetzung. Deshalb entschuldigt er sich, nachdem er die Großtaten Gottes gepriesen hat, voll Ehrfurcht und im Geiste der Hierarchie wegen des für ihn zu erhabenen Konsekrationsaktes, indem er vorher zu Christus den frommen Ruf erhebt: Du hast es gesagt: „Tut dies zu meinem Andenken“⁵⁹. Dann bittet er, dieses sakramentalen Opfers, in dem Gott nachgeahmt wird, würdig zu werden, in der Verähnlichung mit Christus die göttlichen Geheimnisse zu feiern und in heiligster Art auszuteilen und daß auch die Teilnehmer an der Feier in geziemender Andacht davon genießen. Somit vollzieht er den göttlichsten Akt (der Konsekration) und zeigt den Gegenstand seiner Lobpreisung unter den sinnbildlichen Gestalten, die er vor sich hat, nach heiligem Ritus, zum Anblick. Er enthüllt das zugedeckte und ungeteilte Brot und zerbricht es in viele Stücke, desgleichen verteilt er den einen Inhalt des Kelches an alle. Sinnbildlich erweitert er die Einheit zur Vielheit und verteilt sie und vollzieht in diesen Handlungen ein allerheiligstes Mysterium. Denn die eine, einfache und verborgene Natur Jesu, des urgöttlichsten Logos, ist bei ihrem Eintritt in unser Menschengeschlecht, ohne eine Veränderung zu erleiden, aus Güte und Menschenfreundlichkeit in das Zusammengesetzte und Sichtbare hervorgetreten und hat wohlthätiger Weise unsere Einigung und Gemeinschaft mit sich hergestellt, indem sie unsere Niedrigkeit mit den göttlich- S. 142 sten Vorzügen des Logos im sublimsten Grade vereinte⁶⁰, wenn anders auch wir mit ihm, gleichwie Glieder mit dem Leibe, in ein und demselben unbefleckten, göttlichen Leben harmonisch zusammengefügt werden, nicht aber, durch unheilvolle Leidenschaften ertötet, zu mißgestalteten, unverbundenen und unbelebten Gliedern entarten. Denn wir müssen, wenn wir Gemeinschaft mit ihm begehren, auf sein göttlichstes Leben im Fleische hinblicken und durch Verähnlichung mit demselben zu dem gottähnlichen und makellosen Zustand der Sündelosigkeit uns emporschwingen. Auf diesem Wege nämlich wird er uns die Gemeinschaft mit dem Gleichartigen (seines Wesens) in harmonischem Verhältnisse schenken.

§ 13. 1) Die eben besprochenen Momente der Erlösung und Heiligung sind in den liturgischen Akten angedeutet. 2) Christus ist ebenfalls aus der Einheit und Verborgenheit seines göttlichen Wesens hervorgetreten, um eine sichtbare menschliche Gestalt gleich uns anzunehmen und uns zur Wesensgemeinschaft mit sich zu rufen. 3) Demgemäß müssen wir von unserer Seite das Unsrige tun, um durch Verähnlichung mit ihm die innigste Gemeinschaft mit Gott zu erreichen.

⁵⁸Js. 61, 1.

⁵⁹Luk. 22, 19; 1. Kor. 11, 24.

⁶⁰Der Grundgedanke des Dionysischen Systems: Verharren Gottes in sich — Hervortreten — Zurückkehren μονή — πρόοδος — ἐπιστροφή ist hier auf das Geheimnis der Menschwerdung angewendet.

Das sind die heiligen Geheimnisse, welche der Hierarch durch die heiligen Akte der Liturgie andeutet, wenn er die verhüllten Gaben sichtbar macht, ihr einheitliches Ganze an viele zerteilt und durch die innigste Vereinigung der verteilten Gaben mit dem Wesen der Empfänger diese zu vollendeten Teilnehmern an ihnen heiligt. Denn er zeichnet uns in den erwähnten Zeremonien, da er uns Jesus Christus vor Augen hält, auf sinnlich wahrnehmbare Weise gleichsam ein Bild des geistigen Lebens unserer Seelen, wie Christus aus dem Dunkel der Gottheit dadurch, daß er vollständig und unvermischt ein Mensch gleich uns geworden, aus Liebe zu den Menschen eine Gestalt unserer Natur angenommen hat und, ohne eine Veränderung zu erleiden, aus dem, was der (göttlichen) Natur nach Eines ist, in das geteilte Wesen unserer Natur hervorgetreten ist und durch diese werktätige Liebe zu den Menschen unser Geschlecht zur Gemeinschaft mit sich selbst und seinen Gütern berufen hat, vorausgesetzt, daß wir durch eine möglichst treue Verähnlichung mit ihm mit seinem göttlichsten Leben eins werden und dadurch in Wahrheit zur vollkommenen Anteilnahme an Gott und dem Göttlichen gelangen.

§ 14. 1) In dem Umstande, daß der Bischof erst selbst die heilige Kommunion empfängt und dann sie den andern reicht, spricht sich ein Grundgesetz der göttlichen Ordnung aus, daß überall zuerst das heilige Oberhaupt die Fülle der Gnaden in sich aufnehme und dann aus sich den andern mitteile. 2) Eine Anwendung dieses Grundsatzes auf das Lehramt in der Kirche zeigt, wie sehr der Prediger vorher sein eigenes Leben nach den heiligen Lehren einrichten muß. 3) Ein Gleichnis hiefür bietet das verschiedenartige Verhalten der Sonnenstrahlen gegenüber den mehr oder minder durchsichtigen Körpern und der darnach bestimmten Weiterleitung des Lichtes.

Wenn der Hierarch die urgöttliche Kommunion empfangen und andern zum Empfange gereicht hat, so wendet er sich zum Schlusse mit der ganzen heiligen Gemeinde, die in der Kirche versammelt ist, zur heiligen Danksagung. Denn das Teilnehmen geht dem Teilnehmenlassen und der Genuß der Sakramente geht der sakramentalen Ausspendung voraus. Das ist nämlich die allgemeine, schöne Ordnung und Reihenfolge in den Werken Gottes, daß zuerst das heilige Oberhaupt in aller Fülle an den Gnaden teilnehme, die durch ihn von Gott als aus ihrer Quelle den andern geschenkt werden sollen, und daß er dann erst den übrigen davon mitteile⁶¹.

S. 144 Deshalb sind auch diejenigen, welche das gotterfüllte Lehramt viel ausüben, bevor sie ihren eigenen Lebenswandel und Zustand damit in Einklang gebracht haben, unrein und sind unbedingt von der heiligen Amtstätigkeit auszuschließen. Die Sonnenstrahlen bieten ein Gleichnis. Wie die feineren und durchsichtigeren Substanzen zuerst mit dem

⁶¹In der „Himmlischen Hierarchie“ hat D. konsequent diesen Satz durchgeführt, dass erst immer der höhere Engelchor vom göttlichen Lichte erfüllt wird und dann, gleichsam überfließend, dem nächst tiefern davon mitteilt.

einströmenden Lichte der Sonne sich erfüllen und dann nach Art neuer Sonnen das sie ganz überflutende Licht den Dingen der nächstfolgenden Ordnung vermitteln⁶², so darf es keiner wagen, zum göttlichen Lichte andern ein Führer zu sein, wenn er nicht in seinem ganzen Verhalten ganz und gar gottähnlich gestaltet und durch Gottes Inspiration und Urteil zum Vorstand bestellt worden ist⁶³.

§ 15. 1) *Allgemeine Danksagung der Teilnehmer am Opfer bildet den Schluß, indem sie, den kirchlichen Abstufungen entsprechend, mehr oder minder vollkommen die Gnadengaben Gottes zu schätzen wissen. 2) Die Ungläubigen dagegen üben keine Danksagung gegen Gott, weil sie seine allen Dankes würdigen Gaben nicht kennen, ja infolge ihrer Versunkenheit ins Irdische gar nicht kennen wollen. 3) Deshalb ist das Mahnwort der heiligen Schrift zu befolgen (Ps. 33, 9); der Eintritt in die Kirche und die lebendige Gemeinschaft mit ihr läßt die Heilstaten Gottes in ihrer Größe und Erhabenheit erkennen und stimmt zur Dankbarkeit.*

S. 145 Bei diesem heiligen Ritus macht die ganze, nach ihren kirchlichen Abstufungen versammelte Gemeinde, wenn sie das göttlichste Sakrament genossen hat, den Schluß mit heiligen Dankgebeten, nachdem sie, entsprechend (den Rangstufen in der Kirche), die gnadenreichen Großtaten Gottes erkannt und gepriesen hat. Und so dürften denn die, welche die göttlichen Gnaden nicht empfangen und nicht erkennen, auch nicht dazu kommen, (Gott) Dank zu sagen, obgleich die ganz göttlichen Gaben schon ihrer Natur nach Dank erheischen. Aber jene Ungläubigen wollen nicht einmal, wie ich sagte, infolge ihrer niedrigen Neigungen zu den göttlichen Gaben emporblicken und so verharren sie im Undank gegen die unermesslich gnadenvollen Großtaten Gottes. „Kostet“, sagt die Schrift, „und sehet“⁶⁴, denn diejenigen, welche durch die heilige Einführung in die göttliche Heilsökonomie damit vertraut geworden, werden die Geschenke der Gnade erkennen und, während sie ihre ganz göttliche Erhabenheit und Größe bei der Kommunion in heiligster Gesinnung betrachten, die überhimmlischen Wohltaten der Urgottheit dankbar verherrlichen.

⁶²Das hier verwendete Gleichnis vom Lichte dient auch in der „Himmlischen Hierarchie“ Kap. 13, 3, um zu veranschaulichen, wie die Erkenntnis der göttlichen Dinge von den höhern Engeln den tiefer stehenden vermittelt wird. Ähnliche Bilder entnimmt der Verfasser daselbst der Beobachtung, wie die Wärme sich verbreitet und wie der Schall sich fortpflanzt (d. d. n. 4, 20). D. nimmt keineswegs darauf Bedacht, das Schiefe und Unkorrekte zu mildern, das mit der Anwendung der starr physikalischen Gesetze auf die übernatürliche Gnadenordnung gegeben ist. Eigentliche Aufklärung hierüber s. bei Proklus, Inst. theol. c. 140.

⁶³Vgl. Act. 1, 24. Die Anspielung auf diese Stelle springt beim Vergleiche des griechischen Textes in die Augen.

⁶⁴Ps. 33, 9.

4. Kapitel: Über die Ölweihe und die heilige Verwendung des Öles

I. Einleitende Bemerkungen

Über die Ölweihe und die heilige Verwendung des Öls. 1) Überleitung: So groß die Geheimnisse der heiligen Eucharistie auch sind, so steht doch ein anderes Sakrament, die Myronweihe, mit ihr auf gleicher Stufe. 3) Es sollen die einzelnen Akte dieser Weihe noch betrachtet werden, um aus den sichtbaren Zeichen zu dem einen Wesen des Sakramentes aufzusteigen.

So groß sind die Geheimnisse der heiligsten Eucharistie und so herrlich sind die geistigen Betrachtungs- S. 146 bilder, welche unsere Gemeinschaft und Vereinigung mit dem Einen, wie wir schon oft gesagt haben, nach dem Gesetz der Hierarchie heilig bewirken. Aber es gibt noch ein anderes Sakrament, welches mit diesem auf gleicher Stufe steht⁶⁵. Unsere Meister nennen es „Myronweihe“. Wir wollen nun die einzelnen Akte derselben der Reihe nach ins Auge fassen, wie die heiligen symbolischen Zeichen es nahelegen, und so werden wir durch die Einzelmomente in hierarchischen Betrachtungen zu ihrem Einen (Ursprung und Wesen) emporgeführt werden.

II. Das Mysterium der Myronweihe

Die Reihenfolge der äußeren Akte: Prozession und Inzens, Psalmodie, Lesung, Entlassung der Katechumenen, Energumenen und Büßer, Aufstellung des zugedeckten Myron auf dem Altar, Alleluja, Weihegebet über das Myron, das nunmehr ausgiebigste Verwendung findet.

Ganz auf dieselbe Weise wie bei der Eucharistie werden die Klassen der Unvollkommenen entlassen, nachdem natürlich die hierarchische Prozession mit wohlriechendem Räucherwerk den Umzug gehalten hat und die heiligen Psalmen und die Lesung aus den hochgöttlichen Schriften vollendet sind. Dann nimmt der Hierarch das Myron und stellt es auf den göttlichen Altar indem es ringsum mit zwölf heiligen Flügeln zugedeckt ist⁶⁶. Alle Anwesenden aber singen mit ehr- S. 147 furchtsvollster Stimme das heilige Lied, welches der Inspiration der gottbegeisterten Propheten entstammt⁶⁷. Wenn dann der Hierarch das darauf folgende Weihegebet über das Myron vollendet hat, bedient er sich des selben bei

⁶⁵D. hat nach seiner ganzen Darstellung die „Weihe des Salböls“ als Sakrament der Firmung aufgefaßt. Das Myron ist ihm nicht bloß θεῖον sondern θεϊότατον und ἱερώτατον. Wenn er es ferner θεουργικώτατον (oben II, 2, 7) nennt, so erinnert das sehr an Cyrill v. Jerusalem cat. 21, 3 (M. 33, 1092 A): τοῦ Πνεύματος ἁγίου ἐνεργητικόν. Auffällig ist die Gleichsetzung der Firmung mit der Eucharistie, da D. ausdrücklich sagt ὁμοταγῆς καὶ ταυτοῦργος τῷ τῆς συνάξεως τελεστηρίῳ (IV, 1 und IV, 3, 3).

⁶⁶Wie man sich diese „zwölf heiligen Flügel“ zu denken hat, lehrt eine Abbildung bei Kraus, R.-E. d. christl. Altertümer I, 530, Fig. 188. Ähnlich dem hier abgebildeten Flabellum, das am Ende eines Holzschafes einen Engelkopf mit sechs Flügeln zeigt und als Fächer diente, um bei der Feier der Eucharistie die Fliegen zu verscheuchen und die Hitze zu mildern, dürften die figurenartig gebildeten Deckel gewesen sein, mit denen nach D. das Myron zugedeckt war.

⁶⁷Wie unten bei der „Betrachtung“ erläutert wird, ist das „Alleluja“ gemeint.

den hochheiligen Weihen, wo irgend eine Konsekration vorgenommen wird, fast zu jedem hierarchischen Weiheakte.

III. Betrachtng

§ 1. 1) Ein vorbereitender, anagogischer Sinn ist schon der oberflächlichen Betrachtung des äußeren, schönen Ritus der Myronweihe zu entnehmen. 2) Der Umstand, daß das wohlduftende Myron sorgfältig zugedeckt und das Ausströmen des Wohlgeruches verhindert wird, deutet darauf hin, daß auch die Tugendhaften die Schönheit und den Wohlgeruch des inneren Lebens verbergen und alles Prunken damit vermeiden sollen. 3) Denn auch Gottes Schönheit, die über alle Begriffe wohlduftend ist, liebt das Verborgene und offenbart sich nur auf geistige Weise den reinen Seelen, in denen sie treu und unvergänglich nachgebildet sein will. 4) Ohne von Menschenhänden gezeichnet zu werden drückt sich ihr Abbild in der Seele über dem beständigen Betrachten Gottes ab, gleichwie unter den Händen des Malers, der unablässig auf sein Modell blickt, ein naturgetreues Abbild des Originals entsteht. 5) Dieser Prozeß der Verähnlichung mit Gott vollzieht sich im geheimen; die Heiligen zeigen ihre guten Werke nicht, um von den Menschen gelobt zu werden, lieben nicht das scheinbare sondern das wahrhafte Gute und beurteilen die Dinge nicht nach der Meinung des großen Haufens sondern nach ihrem wahren S. 148 * Werte. 6) Auf solche Weise werden sie selbst eine Darstellung des lieblichen Wohlgeruches Gottes, welcher der großen Menge ebenso fremd wie den Frommen unverfälscht eigen ist. *

Schon die vorbereitende, mystische Auslegung dieses sakramentalen Ritus offenbart, wie ich denke, vermittels der an dem göttlichen Myron vollzogenen Zeremonien die Wahrheit, daß die Heiligkeit und der (geistige) Wohlduft im Innern der heiligen Menschen⁶⁸ ganz verborgen ist. Dieser Sinn der Zeremonien gebietet den Heiligen, die in der Kraft des verborgenen Gottes gewirkte, schöne und wohlduftende Verähnlichung (mit ihm) nicht zu eitlem Ruhme nach außen erscheinen zu lassen. Denn die verborgenen und über alle Begriffe wohlduftenden Schönheiten Gottes sind makellos und werden nur geistiger Weise den Geistigen sichtbar und wollen ihre gleichförmigen Abbilder, welche die Tugend in den Seelen erzeugt, unverfälscht bewahrt sehen. Denn das nicht (in materiellen Linien) gezeichnete, aber treu nachgeahmte Bild der gottgleichen Tugend prägt und formt sich über dem Hinblicken auf jene geistige und wohlduftende Schönheit zum herrlichsten Nachbilde aus.

Gleichwie bei den sinnlich wahrnehmbaren Bildern, wenn der Maler unverwandt zum Urbilde hinschaut, ohne sich zu irgend einem andern sichtbaren Gegenstand abziehen oder irgendwie zerstreuen zu lassen, den Gemalten, wer er auch sei, sozusagen verdoppeln und die Naturwahrheit in der Nachbildung und das Original in der Kopie, eines im andern, ausgenommen die Verschiedenheit des Wesens, zeigen wird, so wird auch den Ma-

⁶⁸2. Kor. 2, 14. 15.

lern im geistigen Sinne, die von Liebe zur Schönheit erfüllt sind, das ununterbrochene und unverwandte Schauen auf die wohlduftende, verborgene Schönheit (Gottes) deren fehlerloses und ganz gottähnliches Bildnis verleihen⁶⁹. Geziemend üben daher die göttlichen S. 149 Maler, indem sie ihre Seele nach der überwiegend wohlduftenden und geistigen Schönheit unablässig umbilden, keine der ihnen eigenen, Gott nachahmenden Tugenden zu dem Zwecke, um, wie die Schrift sagt von den Menschen gesehen zu werden⁷⁰. Sie betrachten vielmehr in dem göttlichen Myron wie in einem Gleichnis die Verborgenheit der heiligsten Geheimnisse der Kirche. Deshalb verhüllen sie auch selbst das heilige, gottähnlichste Tugendbild in heiliger Zurückhaltung innerhalb ihres Gott widerspiegelnden und nach Gott gebildeten Innern und schauen nur auf die eine, urbildliche Intelligenz. Wie sie aber selbst den profanen Blicken entrückt sind, so werden sie auch ihrerseits nicht zum Schauen der niedrigen Dinge hingezogen. Daher lieben sie, ihren Vorsätzen getreu, nicht das, was nur dem eitlen Scheine nach schön und gerecht ist, sondern das wahrhaft Seiende und schauen nicht auf das gleißende Äußere, das von der großen Menge unvernünftig als Glück gelobt wird. In Nachahmung Gottes beurteilen sie das Gute und Mindergute an und für sich und sind selbst göttliche Darstellungen des urgöttlichsten Wohlduftes, welcher, in sich den wahrhaften Wohlgeruch bergend, nicht den verschiedenartigen Meinungen des großen Haufens sich zuwendet sondern den Menschen, die seine wahren Abbilder sind, die unverfälschten Züge (des Schönen) einprägt.

§ 2. 1) Nach der vorbereitenden mystischen Deutung der Zeremonien der Myronweihe soll das tiefere Erfassen ihres Sinnes versucht werden. 2) Der Bischof und seine priesterliche Umgebung vermögen die hier verborgenen und absichtlich geheim gehaltenen Wahrheiten zu schauen, weil der göttliche Strahl da eindringen kann, wo er die entsprechende geistige Disposition vorfindet. 3) Die tiefer stehenden Klassen der Gemeinde schauen S. 150 das Sakrament nicht unverschleiert, sondern erhalten nur eine an die Hüllen desselben geknüpfte Erkenntnis.

Wohlan, nachdem wir die äußere Schönheit des ganzen herrlichen Ritus betrachtet haben, laßt uns auf seine (noch) göttlichere Schönheit blicken, indem wir ihn in sich selbst beschauen, wie er, die umgelegten Hüllen abstreifend, ihren seligen, sichtbar strahlenden Glanz verbreitet⁷¹ und uns mit seinem, den geistigen Menschen nicht verhüllten Wohl-

⁶⁹D. unterscheidet nicht genauer zwischen dem natürlichen und übernatürlichen Ebenbilde des Menschen, wie se ein Methodius und Makarius der Große getan haben, sondern schließt sich in der ganzen obigen Schilderung an Gregor v. Nyssa an. Auch dieser hat den Vergleich: „Gleichwie Jemand auf der Tafel die Zeichnung sieht, die genau dem Urtypus nachgebildet ist, und deshalb behauptet, daß die Gestalt beider identisch sei, und sagt, daß die Schönheit auf dem Bilde dem Urbild eigne, und daß das Vorbild deutlich in der Abbildung gesehen werde u. s. w.“ Vgl. Diekamp a. O. S. 80ff.

⁷⁰Matth. 6, 1. 5.

⁷¹Der bildliche Ausdruck vom „Abstreifen der Hüllen und dem Aufglänzen der entschleierte Schönheit“

duft erfüllt. Denn die den Augen sichtbaren Vorgänge bei der Weihe des Myron sind der Teilnahme und den Blicken der (priesterlichen) Umgebung des Hierarchen keineswegs entzogen; sie erfordern im Gegenteil die Mitwirkung der Priester und gewähren ihnen eine mystische Erkenntnis, welche für die große Menge zu erhaben ist. Von ihnen wird das Sakrament ehrfurchtsvoll rings zugedeckt und von der Menge nach hierarchischem Gesetze abgesondert. Es leuchtet nämlich der Strahl der ganz heiligen Geheimnisse in die gotterfüllten Männer, weil sie mit dem Geistigen verwandt sind, rein und unmittelbar hinein und erfüllt, von den Hüllen befreit, ihr geistiges Fassungsvermögen mit Wohlduft. Zu den tiefer stehenden Klassen aber dringt er nicht auf dieselbe Weise hernieder, sondern wird von den Priestern, den Beschauern des Mystisch-Geistigen⁷², ohne Schaugepränge unter den geheimnisvollen Flügeln verdeckt, damit er vor jeder Berührung durch die Unheiligen geschützt sei. Durch jene rätselhaften heiligen Figuren aber werden die Klassen der Untergebenen in schöner Ordnung zu der ihnen entsprechenden heiligen Erkenntnis erhoben.

§ 3. *Das Sakrament der Myronweihe gehört der Vollendungsstufe an und behauptet wie das Sakrament der S. 151 Eucharistie den höchsten Rang; es ist wie jenes mit einem feierlichen Ritus umgeben. 2) Die Prozession des Bischofs, Psalmen und Lesung folgen sich in derselben Weise wie dort und üben auf die Katechumenen Energumenen und Büsser, endlich auf die Glieder der Gemeinde dieselben wohltätigen Wirkungen aus. 3) Die Entlassung der zuerst genannten drei Klassen wird ebenfalls vor der eigentlichen sakramentalen Handlung vorgenommen. 4) Das Myron ist eine Mischung vieler wohlriechender Stoffe, welche jedem, der davon erhält, ihren Duft mitteilen. 5) Auf mystische Weise ist in dem Myron der „göttlichste Jesus“ zu erkennen, der voll überwesentlichen Wohlgeruches ist und unsern Geist mit Entzücken erfüllt. 6) Die Bedingung dafür ist, daß unsere geistigen Kräfte gesund, in der richtigen Verfassung und Beziehung zum Göttlichen sind, ähnlich wie die materiellen Wohlgerüche nur dann angenehme Empfindungen erregen, wenn die Sinne gesund und richtig disponiert sind.*

Es gehört, wie ich sagte, das jetzt von uns gefeierte heilige Sakrament der Vollendungsstufe und -Kraft in der hierarchischen Ordnung an. Deshalb haben es auch unsere göttlichen Meister, als mit gleicher Würde und Wirksamkeit wie das heilige Sakrament der Eucharistie begabt, zum größten Teile mit den gleichen bildlichen Formen, mystischen Veranstaltungen und heiligen Gesängen rituell ausgestaltet. Du wirst sehen, wie der Hierarch in der gleichen Weise von der göttlichen Stätte (des Altars) aus den lieblichen Wohlgeruch in die heiligen Räume nacheinander voranträgt und wie er durch die Rückkehr an dieselbe Stelle (uns) belehrt, daß die Teilnahme am Göttlichen zwar bei allen Heiligen nach Würdigkeit sich vollzieht, daß es aber ganz und gar unverringert und unbewegt verbleibt und innerhalb

stammt aus der Sprache der Mysterien, wo es sich um reale Enthüllung der Götterbilder handelte.

⁷²Die ältern lateinischen Übersetzungen folgen einer solchen Lesart κρυφίου sc. νοητοῦ oder verbinden κρυφίων τοῦ νοητοῦ = secretum invisibles (Scotus Erig.).

ihrer der göttlichen Stabilität entsprechenden Eigenart verharrt⁷³. In gleicher Weise verhehlen die Gesänge und Le- S. 152 sungen aus der heiligen Schrift den Ungetauften in (geistigem) Hebammendienst zur lebenspendenden Annahme an Kindesstatt und bewirken eine heilige Bekehrung der schuldbefleckten Besessenen und nehmen von denen, welche infolge ihrer Schwäche noch Besessene sind, Schrecknis und Blendwerk des Widersachers, indem sie ihnen, ihrem Fassungsvermögen entsprechend, die Erhabenheit des gottähnlichen Zustandes und Wirkens vorhalten. In dieser Macht werden sie eher selbst die feindlichsten Gewalten in Schrecken setzen und die Heilung anderer leiten; mit unbeweglicher Festigkeit in den eigenen Tugenden zur Nachahmung Gottes ausgerüstet werden sie nicht bloß für sich gegen die Anfechtungen des Bösen energische Kraft besitzen, sondern dieselbe auch andern einflößen⁷⁴. Denen aber, welche vom Schlechten hinweg sich einer heiligen Gesinnung zugewendet haben, pflanzen sie eine heilige Verfassung ein, damit sie nicht wieder von der Sünde überwunden werden. Diejenigen, welchen zu der vollkommenen Heiligkeit noch irgend etwas mangelt, reinigen sie vollständig. Die Heiligen endlich führen sie zu den göttlichen Bildern (des Ritus) und zu deren Betrachtung und Gemeinschaft. Sie sättigen die Allheiligen in seligen und geistigen Betrachtungsbildern und erfüllen das Eingestaltige in ihnen mit dem Einen und machen es eins mit ihnen⁷⁵.

S. 153

§ 4. 1) Die unvollkommenen Klassen werden von der Anwesenheit bei der Myronweihe ausgeschlossen. 2) Das Myron ist aus vielen wohlriechenden Substanzen zusammengesetzt, die ihren Duft allen mitteilen, die damit in Berührung kommen. 3) Hierin liegt eine mystische Andeutung, daß Christus, der voll überwesentlichen Wohlgeruches ist, unsern Geist mit Wonne erfüllt, wenn wir anders in unsern geistigen Organen und Kräften zur Aufnahme des himmlischen Wohlgeruches richtig disponiert sind. 4) Christus ist nämlich eine reiche, unversiegbare Quelle des göttlichen Wohlgeruches; gleich den feinen Ausströmungen des natürlichen Duftes entsendet er seine Gnadengaben in die gottähnlichen Herzen.

⁷³Die Schilderung der Myronweihe stimmt mit der Notiz des Theod. Lektor eccl. hist. 2, 48 (M. 86a, 208) überein, wonach der monophysitische Patriarch Petrus Fullo (der Walker) von Antiochien (470 vertrieben) den Brauch einführt das Myron in der Kirche im Beisein des ganzen Volkes zu weihen“ [vgl. Zeitschr. f. kath. Theologie XXII (1898) S. 285], Die Angabe ist für die Datierung der Dionysischen Schriften von erheblichem Werte.

⁷⁴Ähnlich sagt Basilius instit. ascet. (M. 81, 621): Kämpfe gegen die Mächte und Gewalten (des Bösen), so daß du sie zuerst aus deinem eigenen Innern vertreibst ... dann auch aus denen, welche zu dir ihre Zuflucht nehmen und dich zu ihrem Führer und Vorkämpfer machen.

⁷⁵Unter den „Heiligen“ sind die Glieder der Gemeinde mit den Mönchen (ἱερός λαός) und unter den „Allheiligen“ die Kleriker zu verstehen. Über das „Eingestaltige“ derselben (τὸ ἐνοειδὲς αὐτῶν) das mit dem „Einen“ (τοῦ ἑνός) erfüllt wird, s. oben S. 125 [vgl. Histor.-Pol. Blätter CXXV (1900) S. 618 ff.]. Eine merkwürdige diesbezügliche Stelle bei Eckhard (Pfeiffer ... I, 103, 30): „diu sēle hat das bilde (Gottes) an irm obersten Zwīge, da gotlich licht ône underlâz an liuhtet“.

Wie aber? Schließt die heilige sakramentale Handlung, von der jetzt die Rede ist, nicht auch die bereits erwähnten, nicht vollkommen reinen Klassen ganz in derselben Weise wie die Eucharistie unnahbar von sich aus, da sie ja von den Heiligen (den Gliedern der Gemeinde) nur in Bildern und bloß von den Allheiligen (Priestern) unmittelbar in hierarchischen Erhebungen geschaut und vollzogen wird? Da wir aber das schon oft besprochen haben, so ist es meines Bedünkens überflüssig, auf dasselbe mit den gleichen Worten abermals zurückzukommen. Wir müssen vielmehr zu den folgenden Zeremonien übergehen und sehen, wie der Hierarch gotterfüllt das göttliche Myron unter zwölf Flügeln zugedeckt hält und die allerheiligste Weihe an ihm vollzieht. Wir wollen also hervorheben, daß die Zusammensetzung des Myron durch eine Vereinigung von wohlriechenden Substanzen gebildet wird, welche in reichem Maße lieblich duftende Eigenschaften besitzt und an der man nicht Teil haben kann, ohne selber wohlduftend zu werden, je nachdem man in höherem oder geringerem Grade mit dem wohlriechenden Stoffe in Berührung kommt. Nun ist es aber unsere Überzeugung, daß auf überwesentliche Art der urgöttlichste Jesus wohlduftend ist und in geistigen Mitteilungen unsere Seele mit göttlicher Wonne erfüllt. Denn wenn das Wahrnehmen der materiellen Wohlgerüche ein Lustgefühl hervorruft und S. 154 unsern Geruchsinn mit vielem Ergötzen befriedigt, vorausgesetzt, daß er unverletzt ist und für das Wohlriechende die geeignete Wechselbeziehung besitzt, so dürfte man wohl sagen, daß analog auch unsere geistigen Kräfte, wenn sie gegen die böse Neigung sich ungeschwächt behaupten, durch die naturgemäße Kraft unseres Unterscheidungsvermögens des urgöttlichen Wohlgeruches teilhaftig und mit heiliger Lustempfindung und göttlichster Erquickung erfüllt werden, je nachdem es dem Maße der göttlichen Einwirkungen und der wechselseitigen Hinwendung des Geistes zum Göttlichen entspricht. So zeichnet uns die Zusammensetzung des Myron nach ihrem sinnbildlichen Charakter, gleichsam in Gestaltung des Gestaltlosen, Jesus selbst als die reiche Quelle der göttlichen Wohlgeruchsempfindungen, wie er in urgöttlichen Maßverhältnissen in die gottähnlichsten Seelen die ganz göttlichen Ausduftungen verströmt, von denen die Geister, entzückt und erfreut, mit den heiligen Empfindungen erfüllt werden und geistlicher Labung genießen, da der in göttlicher Teilnahme ausgespendete Wohlduft in den geistigen Teil ihres Wesens eindringt⁷⁶.

⁷⁶Die Stelle 2. Kor. 2. 15 Χριστοῦ εὐωδία ἐσμὲν τῷ θεῷ ist für die Väter eine Quelle mannigfacher lehrhafter Anwendungen geworden. Vgl. z. B. Greg. v. Naz. or. 5, 35 (M. 35, 709 A sq.). „Ein Myron, mit welchem nur Priester und Könige gesalbt werden, das mannigfach und kostbar zusammengesetzt ist und unsertwegen entleert worden, durch die Kunst eines großen Salbenbereiters hergestellt. O daß es mir doch gegönnt wäre, den Wohlgeruch dieses Myrons vor Gott zu verbreiten.“ Dion. hat den fruchtbaren Gedanken in seiner Weise weiter entwickelt. Eine auffallende Wendung ἐν τῇ τοῦ ἐν ἡμῖν κριτικοῦ φυσικῆ ῥώσει, in der naturgemäßen Kraft unseres Unterscheidungsvermögens (Riechvermögens)“ dürfte als eine unvorsichtige Wiedergabe von Greg. v. Nyssa de mort. M. 46, 516 D zu betrachten sein. Dort heißt es von dem Gerechten, der ins ewige Leben übertritt: „Dort spürt er durch den Geruchsinn (nämlich des himmlisch verklärten Leibes) den Wohlgeruch Christi“.

§ 5. 1) Den Engeln spendet die Quelle des göttlichen Wohlgeruches einen unmittelbareren und reicheren An- S. 155 teil weil sie wegen ihrer mehr gottähnlichen Natur eine größere Aufnahmefähigkeit besitzen. 2) Die Menschen erfahren die Ausströmungen jenes Wohlduftes in naturgemäßer Verminderung. 3) Ein Sinnbild dieses Grundgesetzes göttlicher Mitteilungen bildet die Zeremonie, das Myron mit den zwölf Flügeln, welche die beiden Seraphim (Is. 6) versinnbildeten, zuzudecken. 4) Die Seraphim stehen im engsten, innersten Kreis um Jesus, empfangen unmittelbar seine geistigen Spenden und erheben den nie verstummenden Lobgesang des Trisagion, den Ausdruck ihrer untrübaren Erkenntnis und unablässigen heiligen Liebe.

Nach meiner Meinung ist es offenbar, daß den über uns stehenden Naturen, weil sie göttlicher sind, der aus der Quelle aufwallende Wohlgeruch sozusagen näher ist und sich ihnen reichlicher offenbart und mitteilt, da er in die durchsichtigste Natur derselben und ihr bestempfängliches geistiges Fassungsvermögen in Fülle überquillt und vielfältig eindringt. Vor den tiefer stehenden Geistern aber, welche keine so große Aufnahmefähigkeit besitzen, verbirgt er unberührbar den höchsten Grad der Beschauung und Mitteilung und wird nur in Ausduftungen, welche der Natur der Teilnehmer entsprechen, in hierarchischem Ebenmaße zuerteilt. Unter den über uns stehenden Wesen nun ist es der so hoch erhabene Chor der Seraphim, welcher in der Zwölfzahl der Flügel symbolisiert wird, der rings um Jesus steht und gelagert ist, der in die seligsten Betrachtungen desselben, soweit es möglich ist, versinkt, der mit der geistigen Gabe in allheiliger Entgegennahme sich fromm erfüllt und der, um menschlich zu reden, den vielgepriesenen Gottesgesang⁷⁷ mit nie verstummendem Munde erschallen läßt. Denn das heilige Erkennen der überweltlichen Geister, ist keiner Erschlaffung zugänglich; es schließt von ihrer S. 156 göttlichen Liebe jedes Aufhören aus und ist jeder Sünde und jeder Vergeßlichkeit enthoben. Daher deutet auch, wie ich glaube, der Inhalt ihres nie verstummenden Rufes ihre immerwährende und unerschütterliche Einsicht und Erkenntnis der göttlichen Vorzüge an, verbunden mit der höchsten Aufmerksamkeit und Dankbarkeit.

§ 6. 1) Die heilige Schrift enthält eine sinnbildliche Beschreibung der Seraphim; der Verfasser verweist auf seine frühere Schrift von der „caelestis hierarchia“. 2) Bischof und Priester sind, ein Gegenbild zu jener Engelordnung; deshalb soll auch hier in Kürze auf die Eigenschaften der Seraphim eingegangen werden.

Die körperlose Eigennatur der Seraphim, die in den heiligen Schriften in sinnfälligen, das Geistige andeutenden Bildern heilig dargestellt ist, haben wir in den „Ordnungen der

⁷⁷D. gebraucht hier das Wort *θεολογία* = Trisagion, während er sonst mit *θεολογία* die göttliche Offenbarung, mit *θεολόγοι* die inspirierten Schriftsteller bezeichnet (vgl. oben zu I, 1). Übrigens sagt auch schon Cyrill v. Jerus. cat. 23, 6 (M. 33, 1113) im gleichen Sinne *θεολογία* (ἐκ τῶν Σεραφίμ). Demnach hat *θεολογεῖν* auch die Bedeutung: „deitatem alicui tribuere“.

überhimmlischen Hierarchien“ gut, wie ich denke, betrachtet und den Augen deines Geistes vorgeführt. Da aber auch jetzt die den Hierarchen fromm umstehenden Priester eben jene höchste Ordnung (der Engel) im Gegenbilde vorstellen, so werden wir in Kürze auch jetzt mit ganz geistigen Blicken ihren gottähnlichsten Glanz betrachten.

§ 7. 1) Der Umstand, daß die Seraphim mit zahllosen Augen und vielen Füßen dargestellt werden, belehrt uns, daß sie eine außerordentlich starke Sehkraft für das göttliche Licht und eine immer rege, nach vielen Richtungen sich bewegende Kenntnis des Göttlichen besitzen. 2) Die Sechszahl der Flügel ist nicht von einer heiligen Zahl zu verstehen, sondern von der Eigenart jener höchsten Wesen, sofern sie mit allen ihren Kräften, den ersten, mittleren und letzten, ganz nach oben gezogen und entrückt sind. 3) Die Schilderung der heiligen Schrift zeigt je ein Flügelpaar am Haupte, an den Schultern und an den Füßen der Seraphim, um deren vollständige Beflügelung und Erhebung ins Übernatürliche nahe zu legen.

S. 157 Der Umstand nun, daß sie (die Seraphim) zahllose Augen und viele Füße haben⁷⁸, offenbart meines Erachtens ihr mächtiges Sehvermögen für die göttlichsten Einstrahlungen und ihr stets bewegliches, vielseitiges Erkennen der göttlichen Güter. Die sechsfältige Stellung der Flügel aber, von denen die Schrift spricht, bezeichnet nach meiner Meinung keineswegs irgend eine heilige Zahl, wie einige glauben, sondern vielmehr die Tatsache, daß sowohl die ersten wie die mittleren und die letzten geistigen und gottähnlichen Kräfte der höchsten, (unmittelbar) um Gott stehenden Natur und Ordnung im Aufstreben ganz und gar ungehemmt und überweltlich sind. Deshalb setzt die heiligste Weisheit der Schrift, wenn sie die Bildung der Flügel beschreibt, dieselben an die obersten und mittleren Glieder und an die Füße (der Seraphim), um uns bildlich zu belehren, daß sie vollständig beflügelt sind und eine auf alle Weise zum wahrhaft Seienden emporführende Kraft besitzen.

§ 8. Wenn die Seraphim nur mit einem Flügelpaar fliegen, mit den zwei andern sich verhüllen, so ist der mystische Sinn davon, daß selbst die höchsten Engel in der Anschauung Gottes nicht über das ihnen gesetzte Maß hinausgehen wollen, vielmehr all ihr Erkennen nach der Bestimmung Gottes regeln.

Wenn sie (die Seraphim) aber Angesicht und Füße verhüllen und nur mit den mittleren Flügeln fliegen, so erwäge fromm, daß die über die höchsten Wesen so weit hinausragende Ordnung (der Seraphim) von heiliger Scheu gegen die Geheimnisse erfüllt ist, welche für ihr Erkennen zu hoch und zu tief ist und daß sie nur mit den mittleren Flügeln in schöner Maßhaltung zur Schau Gottes emporschwebt. Unterstellt sie ja ihr Leben den Bestimmungen Gottes und wird von ihnen zur eigenen Selbsterkenntnis heiliger Weise angeleitet.

⁷⁸D. vermengt die Beschreibung der Cherubim (Ezech. 1, 9; 10, 14; 10, 19; vgl. Apoc. 4, 7—8) mit jener der Seraphim (Js. 6). Eine ähnliche Verwechslung findet sich schon bei Clemens v. Al. Strom. 5, 6 (M. 9, 61 A).

S. 158

§ 9. 1) Der gegenseitige Zuruf der Seraphim bedeutet, daß sie neidlos einander ihre Erkenntnisse mitteilen. 2) Das hebräische Wort „Seraphim“ bezeichnet treffend das in Liebe erglühende Leben dieser Engel.

Was dann das Wort der Schrift betrifft, daß sie einander zuriefen, so glaube ich, es bedeute, daß sie neidlos einander die Erkenntnisse des göttlichen Schauens mitteilen. — Auch dieses wollen wir einer heiligen Erinnerung wert erachten, daß das hebräische Wort (Seraphim) in der heiligen Schrift die heiligsten Naturen der Seraphim mit einem selbstredenden Namen bezeichnet, der nämlich von dem ganz feurigen und übersprühenden Wesen ihres göttlichen und allzeit beweglichen Lebens hergenommen ist.

§ 10. 1) Die Seraphim haben, ihrem Namen „Entflammer“ entsprechend, die Kraft, eine reichlichere Ausduftung des heiligen Myron herbeizuführen, d. h. im mystischen Sinne eine lebhaftere Zuwendung von Erleuchtungen von Seiten Christi zu vermitteln. 2) Daher sind die Engel über die Geheimnisse der Menschwerdung Christi, seine Heiligung, die unversehrt gebliebene Wesenheit der göttlichen Natur unterrichtet. 3) Dementsprechend stellt die Kirche, welche die Unveränderlichkeit des Logos in der Menschwerdung kennt und andeuten will, in ihrem Ritus die Seraphim unmittelbar um das konsekrierte Myron. 4) Ein noch größeres Mysterium liegt darin, daß die Kirche das Myron zu allen Weihehandlungen gebraucht; der Geheiligte, der wieder heiligt (Joh. 17, 17 ff.) ist damit versinnbildet. 5) So wird z. B. das Myron in Kreuzesform in das Taufwasser gegossen und damit angedeutet, daß Christus für uns in den Tod des Kreuzes herabgestiegen ist und durch sein sieghaftes Hinabsteigen alle, die auf seinen Tod getauft werden, von dem Abgrunde rettet und mit neuem Leben beschenkt.

Wenn nun, wie die Übersetzer des Hebräischen sagen, die göttlichsten Seraphim von der Gottesoffenbarung „Entflammer“ und „Entzündler“ genannt wurden, ein Name, welcher ihre wesenhafte Beschaffenheit offenbart, so haben sie, entsprechend der sinnbildlichen Darstellung, die Kraft, das göttliche Myron zu erregen und es zur Ausstrahlung und wirksameren Verbreitung der Duftteilchen hervorzulocken. Denn die unbegreiflich süßduftende Wesenheit läßt sich gerne von den feuerglühenden und reinsten Geistern zur Ausstrahlung erregen und gewährt denen, welche sie auf solche Weise überweltlich hervorlocken, in ganz glückseligen Ausspendungen die göttlichsten Anhauchungen.

Daher ist die göttlichste Ordnung der überhimmlischen Wesen nicht in Unkenntnis über den urgöttlichsten Jesus geblieben, daß er nämlich zum Zwecke der Heiligung herniedergestiegen ist. Sie weiß, daß er in seiner göttlichen und unaussprechlichen Güte heilig zu unserer Niedrigkeit sich herabgelassen hat. Und wenn sie sieht, daß er von seinem Vater und vom heiligen Geiste nach menschlicher Art geheiligt wird, so weiß sie doch, daß er

in allen seinen urgöttlichen Handlungen seinen eigenen Ursprung hinsichtlich der Wesenheit unverändert bewahrt. Deshalb stellt die Überlieferung des symbolischen Ritus die Seraphim um das konsekrierte göttliche Myron, indem sie Christus in der unserer Natur vollständig entsprechenden, wahrhaften Menschwerdung als unveränderlich erkennt und anschaulich vorführt⁷⁹.

Und was noch göttlicher ist, die Überlieferung (der Kirche) bedient sich des göttlichen Myron zur Konsekration jedes heiligen Dinges, indem sie, wie die Schrift sagt⁸⁰, klar andeutet, daß der „Geheiligte“ wieder heiligt, wobei er in jeder urgöttlichen Heilstätigkeit immer sich selbst gleich bleibt. Deshalb wird auch die voll- S. 160 endende Gnade und Gabe der heiligen Geburt aus Gott unter den göttlichsten Weihungen mittels des Myron vollzogen. Das ist nach meinem Dafürhalten auch der Grund, weshalb der Hierarch das Myron in kreuzesförmigen Aufgießungen in den reinigenden Taufbrunnen schüttet, um dem betrachtenden Auge nämlich zu zeigen, daß der für unsere Geburt aus Gott bis in den Tod des Kreuzes hinabgetauchte Jesus gerade durch sein göttliches und siegreiches Hinabsteigen diejenigen, welche nach dem geheimnisvollen Schriftworte⁸¹ in seinen Tod getauft sind, aus dem alten Schlund des verderblichen Todes in Güte emporhebt und zu einem gotterfüllten, ewigen Dasein neubelebt.

§ 11. *Dem Getauften wird durch die Salbung mit dem Myron der heilige Geist mitgeteilt; der Ritus gibt die Andeutung, daß der göttliche Geist von Christus, der zuerst geheiligt worden, auch uns vermittelt werde.*

Aber auch demjenigen, welcher schon das heiligste Sakrament der Geburt aus Gott empfangen hat, verleiht die vollendende Salbung mit dem Myron die Herabkunft des urgöttlichen Geistes⁸². Die bildliche Ausgestaltung der liturgischen Elemente spiegelt den Gedanken wieder, daß von eben dem Christus, der unsertwegen nach Menschenart von dem urgöttlichen Geiste geheiligt worden, ohne eine Veränderung im Zustande seiner wesenhaften Gottheit zu erleiden, der göttlichste Geist mitgeteilt wird⁸³.

§ 12. *1) Das Myron ist für die Altarweihe notwendig; vom Altare geht aber alle theurgische Heiligung aus. 2) Der Altar ist also ein Bild Jesu, in dem wir mystisch geopfert werden;*

⁷⁹D. will sagen: Die Seraphim im Himmel umstehen als der innerste Kreis der Engelwelt unmittelbar die Gottheit bzw. den Logos. Um nun anzudeuten, daß der menschengewordene Logos, der im Myron versinnbildet ist, seine göttliche Natur unverändert bewahrt hat, umgibt die Kirche das Myron unmittelbar mit den Symbolen eben der Seraphim, die den Logos im Himmel umstehen.

⁸⁰Joh. 17, 17 ff.; Hebr. 2 11.

⁸¹Röm. 6, 3; Kol. 2, 12; Gal. 3, 27.

⁸²Vgl. Cyrill v. Jer. cat. 21 de chrismate (M. 33, 1088 ff.), wo die Herabkunft des heil. Geistes über Christus im Jordan mit der ἐπιφοίτησις τοῦ Πνεύματος beim Firmling in Parallele gesetzt ist.

⁸³Anspielung auf Joh. 14. 15 ff.

die an den Altar geknüpften Heilsgeschehnisse müssen daher geistig und ehrfurchtsvoll betrachtet werden. 3) Jesus heiligt sich und uns, während die Sakramente auf dem Altar vollzogen und von dort aus gespendet werden. 4) Mit Recht kann man den Namen „Myronweihe“ im aktiven und zugleich im passiven Sinne verstehen, weil Christus, das mystische Myron ebenso selbst geheiligt ist, wie er andere heiligt 5) Das „Alleluja“ bei der Myronweihe bringt uns in Erinnerung daß die Wohltaten Gottes heiligen Lobes würdig sind.

Erwäge deiner hierarchischen Stellung gemäß auch diesen Umstand, daß das Ritual der heiligsten Weihungen auch die heilige Weihe des göttlichen Altares durch die ganz heiligen Aufgießungen des hochgeweihten Myron vollzieht⁸⁴. Es ist aber die göttliche Kraftwirkung (der Altarweihe) überhimmlisch und überwesentlich, Anfang und Wesen und vollendende Kraft jeder theurgischen Heiligung in uns. Denn wenn unser göttlichster Altar Jesus ist, er, die urgöttliche Heiligung der göttlichen Geister, in welchem wir nach dem Worte der Schrift geheiligt und zu mystischen Brandopfern geworden den Zutritt erlangen⁸⁵, so laßt uns auch mit überweltlichen Augen den göttlichsten Altar selbst (auf welchem alles, was Weihe empfängt, geweiht und geheiligt wird), insofern betrachten, als er eben durch das göttlichste Myron konsekriert wird. Denn der allheiligste Jesus heiligt sich selbst für uns und erfüllt uns mit jeglicher Heiligung, indem die in ihm vollzogenen Geheimnisse des Erlösungsplanes (der Heilsökonomie) fürderhin auf uns als aus Gott geborne Kinder ihre Heilswirkung erstrecken.

Deshalb nennen, wie ich glaube, die göttlichen Meister unserer Hierarchie, entsprechend dem Wesen der Hierarchie, auf Grund göttlicher Eingebung diesen hochehrwürdigen rituellen Akt „Myronweihe“ nach dem Gegenstand, der tatsächlich geweiht wird — man könnte auch „Gottesweihe“ sagen —, indem sie in beiden Bedeutungen seine göttliche Weihewirkung verherrlichen. Denn diese Weihe umfaßt (symbolisch) ebensowohl die Tatsache, daß Jesus selbst unsertwegen nach Menschenart geweiht ist, wie auch, daß er in göttlicher Kraftwirkung alles, was geweiht wird, weiht und heiligt.

Das heilige Lied aber, welches der Inspiration der von Gott ergriffenen Propheten entstammt, bedeutet nach den Kennern des Hebräischen soviel als „Lob Gottes“ oder „Lobet den Herrn“. Und nachdem nun die ganze heilige Gottesoffenbarung und Gotteswirkung in der mannigfachen Zusammensetzung der hierarchischen Symbole zu heiliger Darstellung gelangt ist, erscheint es nicht unangebracht, des von Gott eingegebenen Lobpreises der Propheten zu gedenken, denn er lehrt nach heiligem und geziemendem Gebrauche, daß die urgöttlichen Heilstaten heiligen Lobes würdig sind.

⁸⁴D. bietet hier ein sehr bestimmtes und klares Zeugnis über das hohe Alter der christlichen Altarweihe und die hohe Bedeutung, die man ihr beilegte.

⁸⁵Röm. 5, 2; Ephes. 2, 18 in Verbindung mit Joh. 17, 19.

5. Kapitel: Über die priesterlichen [Rangstufen, Gewalten und Tätigkeiten und die entsprechenden] Konsekrationen

I. Einleitende Bemerkungen

§ 1. 1) *Übergangsformel: nach Darstellung der (drei) Sakramente sind die (drei) Stände des Priestertums und die drei Klassen, welche dem Priestertum unterstehen, zu beschreiben, damit die harmonischen Verhältnisse der hierarchischen Gliederung zu Tage treten.* 2) *Rückverweisung auf die „Himmlische Hierarchie“, wo bereits die drei Kategorien: Weiheakte, Träger der Weihegewalt und Weiheempfänger unterschieden wurden.*

Das also ist die göttlichste Weihe des Myron. Es dürfte nun an der Zeit sein, nach den göttlichen sakramentalen Zeremonien die priesterlichen Stände und die S. 163 ihnen zugeleiteten Befugnisse⁸⁶, ihre Gewalten, Tätigkeiten und Weihen sowie die ihnen unterstehende dreifache Ordnung der Untergebenen zu beschreiben, damit die Organisation unserer Hierarchie gezeigt werde, welche das Ungeordnete, Unschöne und Verworrene unnahbar von sich ferne hält und ausschließt, dagegen das Schöne, Wohlgeordnete und Festgegründete in den entsprechenden Beziehungen ihrer heiligen Stände zum klaren Ausdruck bringt. Die Triadeneinteilung jeglicher Hierarchie haben wir bereits in den von uns gefeierten Hierarchien, wie ich denke, gut dargelegt, da wir sagten, unsere heilige Überlieferung lehre, daß jede hierarchische Anstalt in die göttlichsten Weihen, in deren gotterfüllte Kenner und Verwalter und endlich in die von diesen auf heilige Weise zu den Sakramenten geführten Jünger geschieden werde⁸⁷.

§ 2. 1) *Das Ziel der „Himmlischen Hierarchie“ ist eine möglichst vollkommene immaterielle Kenntnis des Göttlichen, welche den tieferen Chören der Engel durch die obersten, unmittelbar um Gott stehenden Geister vermittelt wird.* 2) *Dem Menschengeschlechte wurde zuerst die „Hierarchie des Gesetzes“ geschenkt und diese gewährte den noch nicht erstarkten Augen ein schwaches Licht in dunklen Rätselbildern. Sie führte allmählich zum geistigen Kulte empor und hatte zu Führern Moses und die von ihm für den Dienst des heiligen Zeltes Geweihten. Das heilige Zelt war das Vorbild für jene Gesetzeshierarchie.* 3) *Höher steht die „Kirchliche Hierarchie“, welche darauf folgte. Ihre Stellung ist in der Mitte der beiden andern Hierarchien, denn mit der himmlischen hat sie die geistigen Erkenntnisse, mit der gesetzlichen die sinnlich wahrnehmbaren Bilder der S. 164 Wahrheit gemein.* 4) *Gleich den andern Hierarchien ist auch der kirchlichen die triadische Einteilung eigen (Sakramente, Verwalter und Empfänger derselben), welche die unverrückbare Grundlage einer schön abgestuften Gemeinschaft bildet.*

⁸⁶Die Lesarten schwanken zwischen ἀποπληρώσεις und ἀποκληρώσεις, vgl. unten VI, 1, 1. Nach Act. 1, 17, 25 scheint letzteres den Vorzug zu verdienen.

⁸⁷Um dem triadischen Prinzip gerecht zu werden, schließt D. mit der Trias der besprochenen Sakramente ab, ohne die Priesterweihe hinzuzunehmen. Er gliedert diese in eine neue Trias und weiß derselben wieder eine andere unterzuordnen.

Die heiligste Hierarchie der überhimmlischen Wesen hat zu ihrem Vollendungsziel die nach ihren Kräften möglichst immaterielle Kenntnis Gottes und der göttlichen Dinge und den vollkommenen, bis an die mögliche Grenze der Gottesnachahmung heranreichenden Zustand der Gottähnlichkeit. Zu Lichtvermittlern und Führern bei dieser heiligen Vollendung hat diese Hierarchie die vornehmsten, um Gott stehenden Wesen. Denn diese vermitteln an die tieferstehenden heiligen Ordnungen gütig und in entsprechendem Maße die gottgewirkten Erkenntnisse, welche ihnen selbst immerdar von der absolut vollkommenen und die göttlichen Geister mit Weisheit erfüllenden Urgottheit gewährt werden⁸⁸. Diejenigen Ordnungen aber, welche unter den ersten Wesen stehen, sofern sie durch jene heilig zu der gottgewirkten Erleuchtung der Urgottheit erhoben werden, bilden jene Klassen, welche zur Vollkommenheit geführt werden und mit Recht darnach benannt sind⁸⁹.

Nach jener himmlischen und überweltlichen Hierarchie hat die Urgottheit ihre heiligsten Gaben gütig waltend unserm Geschlechte erzeugt und uns, da wir, um mit der Schrift zu reden, noch Kinder waren, die Hierarchie des Gesetzes geschenkt. In dunklen Bildern der Wahrheit und von den Urtypen ganz weitentfernten Gleichnissen, in schwer zu betrachtenden Rätseln und Vorbildern, welche den in ihnen verschlossenen mystischen Sinn nicht leicht erkennen ließen, strahlte sie in die Augen, welche noch nicht erstarrt waren, ein nicht schadendes, angemessenes Licht. Diese Hierarchie des Gesetzes hatte zum Endziel die Erhebung zu einem geistigen Kulte, Ihre Führer waren jene Männer, welche von Moses, dem ersten Mysten und Führer unter den Hierarchen des Gesetzes, in jenes heilige Zelt (des Bun- S. 165 des) heilig waren eingeweiht worden. Nach diesem heiligen Zelte beschrieb er die Hierarchie des Gesetzes auf heilige Art zum Zweck der Einführung und Vorbereitung und nannte all jenes Gesetzeszeremoniell ein Nachbild des Typus, der ihm auf dem Berge Sinai gezeigt worden war⁹⁰. Weiheempfänger aber waren die, welche von den Symbolen des Gesetzes zu einer höheren mystischen Erkenntnis erhoben wurden. Als die vollkommene Mystik bezeichnet die Gottesoffenbarung unsere Hierarchie, denn sie nennt dieselbe eine Erfüllung von jener und einen heiligen Abschluß. Es ist aber unsere Hierarchie auch zugleich eine himmlische und eine gesetzliche, weil sie durch ihre Mittelstellung gemeinschaftlich an den Gegensätzen beider teilnimmt, da sie mit der einen durch ihre geistigen Anschauungen Gemeinschaft hat, mit der andern aber dadurch Gemeinsames besitzt, daß sie ebenfalls vermittels sinnlich wahrnehmbarer Symbole eine bunte Mannigfaltigkeit erhält und dadurch heilig zum Göttlichen emporgeführt wird. Gleicherweise besitzt sie auch

⁸⁸Vgl. c. h. VI und VII.

⁸⁹

c. h. VIII und IX (τάξεις τελούμεναι).

⁹⁰Über die „Mystagogie“, welcher Moses gewürdigt wurde, handelt weitläufig Gregor von Nyssa de vita Moy- sis (M. 44, 297 —429). Vgl. Exod. 25, 40.

den triadischen Charakter der hierarchischen Einteilung, denn sie zerfällt in die heiligsten Ritualhandlungen der Weihen, in die gottähnlichen Verwalter des Heiligen und in die Abteilung derer, welche von jenen in entsprechendem Grade zu den Sakramenten herzugeführt werden. Und anschließend an die Hierarchie des Gesetzes und an die göttlichere über uns stehende Hierarchie wird jedes der drei Einteilungsglieder unserer Hierarchie wieder in eine erste, mittlere und letzte Stufe auf Grund der (zustehenden) Gewalten geschieden und bestimmt, indem ebenso sehr auf das geziemende Verhältnis (des Verschiedenen), wie auf die schöne, harmonisch abgestufte Verbindung und Gemeinschaft Bedacht genommen ist.

§ 3. *Übersichtliches Schema nach dem triadischen Einteilungsprinzip: 1) Die drei Sakramente (Taufe, Eucha- S. 166 ristie, Firmung) wirken Reinigung, Erleuchtung, Vollendung. 2) Die drei Stände der Kleriker (Diakone, Priester, Bischöfe) reinigen, erleuchten, vollenden. 3) Die drei Klassen der hörenden Kirche (Unvollkommene, Gemeindeglieder, Mönche) werden gereinigt, erleuchtet, vollendet. — Über die Sakramente ist bereits gehandelt worden, mithin geht der Verfasser zu den Ständen der Kleriker über.*

Die erste gottgleiche Gewalt, welche der heiligsten Spendung der Sakramente innewohnt, besteht in der heiligen Reinigung der Ungetauften, die mittlere in der lichtvollen mystischen Einweihung der Gereinigten, die letzte, welche die früheren Gewalten in sich ein- und abschließt, in der Vollendung der Eingeweihten durch das Erkennen ihrer Weihungen. Die Körperschaft der Kleriker (Hierurgen) reinigt auf Grund der ersten Gewalt vermittels der Sakramente die Ungetauften, erleuchtet auf Grund der zweiten Gewalt die Gereinigten, vollendet auf Grund der letzten und höchsten der priesterlichen Gewalten diejenigen, welche die Gemeinschaft mit dem göttlichen Lichte erlangt haben, vermittels des erkenntnisreichen Verstehens der geschauten Erleuchtungen. In bezug auf die Weiheempfänger besteht das erste Vermögen darin, daß sie gereinigt werden, das mittlere darin, daß sie nach der Reinigung erleuchtet werden und die mystische Erfassung einiger Heilsgeheimnisse gewinnen, das letzte und die andern an Göttlichkeit überragende darin, daß man mit der vollendenden Kenntnis der heiligen Erleuchtungen, deren Beschauung man gewürdigt ist, durchstrahlt wird.

Die dreifache Kraft, die in der Vollziehung der Sakramente liegt, ist nun schon geschildert worden, denn in bezug auf die heilige Geburt aus Gott haben wir aus den heiligen Schriften die Reinigung und die lichtvolle Erleuchtung nachgewiesen, in bezug auf die Eucharistie und die Myronweihe die vollendende Erkenntnis und Wissenschaft der sakramentalen Akte, durch welche (Erkenntnis) auf heiligem Wege der einigende Aufstieg zur Urgottheit und die seligste Gemeinschaft mit ihr schließlich erreicht wird. Jetzt aber müssen wir der S. 167 Reihe nach die Gliederung der Priesterschaft durchgehen, welche in eine reinigende, erleuchtende und vollendende Ordnung schön abgestuft ist.

§ 4. *Das allgemeine Grundgesetz göttlicher Mitteilung, daß den tieferstehenden Wesen die Erleuchtung durch die höheren vermittelt wird, findet 1) eine Illustration in den physikalischen Gesetzen der materiellen Welt; 2) es beherrscht die kirchliche Hierarchie nicht minder als die himmlische; 3) es hat also zur Folge, daß die obersten Vorsteher der Kirche (Bischöfe) eine vollkommene Erkenntnis der Heilsgeheimnisse besitzen und aus der Fülle ihres heiligen Wissens den Untergebenen mitteilen müssen.*

Das allheilige Gesetz der Urgottheit ist dies, daß die Wesen zweiter Ordnung durch die der ersten Ordnung zum göttlichsten Lichte emporgeführt werden. Oder sehen wir nicht, daß auch die sinnlich wahrnehmbaren Dinge der materiellen Welt zunächst in die ihnen mehr verwandten Substanzen eindringen und dann durch dieselben hindurch die eigene Kraftwirkung auf andere übertragen⁹¹? Geziemender Weise läßt daher der Urquell und das Fundament jeglicher unsichtbaren und sichtbaren Wohlordnung die göttlich wirkenden Strahlen zuerst in die gottähnlicheren Geister eindringen und durch diese hindurch, die eben als hell durchleuchtbare Geister zur Aufnahme und Weitergabe des Lichtes von Natur aus geeignet sind, strahlt sie in die tieferstehenden, deren Empfänglichkeit entsprechend, hinein und wird ihnen sichtbar.

So haben also diese Männer, welche zunächst Gott schauen, die Aufgabe, die Mitglieder der zweiten Ordnung in dem denselben entsprechenden Maße neidlos die heilig von ihnen selbst geschauten göttlichen Betrachtungsbilder sehen zu lassen. Ihnen, die in alle göttlichen Geheimnisse ihrer Hierarchie mit vollkommener S. 168 Wissenschaft bestens eingeweiht sind, steht es zu, andere in die hierarchischen Dinge einzuweihen, da sie dazu auch die vollendende Gewalt der mystischen Einführung besitzen. Und nur denen, welche mit tieferem Erkennen und im vollen Umfange der Hochstufe des Priestertums teilhaft geworden sind, kommt es zu, das Heilige auch andern mitzuteilen.

§ 5. *1) Der bischöfliche Stand ist der vornehmste; er bildet die abschließende Spitze der hierarchischen Gemeinde, ähnlich wie Christus Ziel- und Endpunkt der Gesamthierarchie ist. 2) Die Gewalt des Bischofs erstreckt sich durch alle kirchlichen Ordnungen; es sind ihr aber bestimmte, besonders wichtige Funktionen vorbehalten, welche auf Vollendung der übrigen Akte und Einrichtungen der Kirche abzielen. 3) So wird z. B. das Myron nur vom Bischof geweiht, ohne welches es keine Spendung der Taufe und keinen für die eucharistische Feier konsekrierten Altar gäbe. Die Priesterwürde kann nur durch die Handauflegung des Bischofs erlangt, das oberste kirchliche Lehramt nur durch ihn ausgeübt werden (§ 6).*

Der göttliche Stand der Hierarchen ist der erste unter den gottschauenden Ständen; er ist auch der höchste und letzte, denn in ihm ist die ganze Institution unserer Hierarchie

⁹¹Vgl c. h. XIII, 3 und 4, wo dieses Gesetz in der Engelwelt nachgewiesen und durch die Art, wie sich Licht und Wärme ausbreiten, illustriert wird.

vollendet und abgeschlossen. Denn wie wir die Gesamthierarchie in Jesus als ihrem Ziel- und Endpunkt gipfeln sehen, so jede einzelne in ihrem gotterfüllten Hierarchen⁹². Die Gewalt des hierarchischen Standes durchdringt alle heiligen Körperschaften und betätigt durch all die heiligen Stände die Mysterien der eigenen Hierarchie. In bevorzugter Weise aber hat das göttliche Gesetz ihr vor den übrigen Ständen die göttlicheren Kultakte zur persönlichen Vollziehung zugewiesen. Diese sind auf Vollendung abzielende Abbilder S. 169 der urgöttlichen Gewalt, welche allen göttlichsten Sakramentsritus und alle heiligen Ordnungen abschließend vollenden. Denn wenn auch einige der ehrwürdigen sakramentalen Handlungen von den Priestern verrichtet werden, so wird der Priester doch niemals anders als durch das göttlichste Myron die heilige Geburt aus Gott bewirken, noch wird er die Geheimnisse der göttlichen Kommunion feiern, wenn nicht die sakramentalen Gestalten der Kommunion auf den göttlichsten Altar gebracht worden sind. Ja nicht einmal einen Priester selbst wird es geben, wenn er nicht durch den Weiheakt des Hierarchen für diesen Stand bestellt worden ist. Deshalb hat die göttliche Satzung die Konsekration der priesterlichen Stände, die Weihe des göttlichen Myron und die heilige Einweihung des Altars den Vollendungsgewalten des gotterfüllten Hierarchen ausschließlich vorbehalten.

§ 6. 1) *Gegenüber dem Bischof, in welchem die höchste sakramentale und lehrende Gewalt ruht, hat der „erleuchtende“ Stand der Priester die Obliegenheit, bei den bischöflichen Funktionen mitzuhelfen und die Taufkandidaten und die bereits Getauften über die heiligen Sakramente im Anschluß an den sichtbaren Ritus zu unterrichten.* 2) *Der Stand der Diakone, seinem Berufe nach „reinigend und ausscheidend“, besorgt die entferntere und mehr äußerliche Vorbereitung zur Taufe (Entkleidung, Anleitung zur Abschwörung und Angelobung, Überweisung an die Priester). Ihm ist auch der Türdienst anvertraut, dem der mystische Sinn zu Grunde liegt, daß dem Zutritt zur Taufe Reinigung und Absonderung vorausgehen muß.*

Der Stand der Hierarchen ist also mit der Vollendungsgewalt erfüllt, er vollzieht in bevorzugter Weise die Funktionen, welche die Krone der übrigen bilden, er führt mit aufklärerischer Predigt in die Wissenschaft der Heilsordnung ein und belehrt über deren entsprechende Stände und Gewalten. Der erleuchtende Stand der Priester leitet in Unterordnung unter den Stand der gotterfüllten Hierarchen die Täuflinge zum göttlichen S. 170 Anblick der Sakramente an und verrichtet im Verein mit ihm die ihm zustehenden Kulthandlungen. In dem Bereich seines eigenen Wirkungskreises zeigt er vermittels der heiligsten Symbole die göttlichen Gnadenwirkungen und bildet die Kandidaten für die Betrachtung und die Teilnahme an den heiligen Sakramenten aus, weist jedoch diejenigen, welche nach einer tieferen Erkenntnis der betrachteten Kultakte begehren, an den Hierarchen.

Der Stand der „Liturgen“ (Diakone), der die Aufgabe hat, zu reinigen und von dem Un-

⁹²Bei Isidor v. Pelusium ep. I, 136 (M. s. gr. 78, 272): „εις τύπον τοῦ Χριστοῦ“. D. nennt den Bischof immer θεῖος und ἔνθεος. Bei Ignatius v. Ant. Treten schon diese idealen Schilderungen hervor (s. oben S. 96).

gleichartigen auszusondern, reinigt die Kandidaten vor der Überweisung an die heiligen Funktionen der Priester, indem er sie von aller Berührung mit dem Bösen befreit und für den Anblick und die Gemeinschaft der sakramentalen Handlungen vorbereitet. Deshalb nehmen die Diakone bei der heiligen Geburt aus Gott dem Taufkandidaten die alten Kleider ab, lösen ihm die Schuhe von den Füßen, stellen ihn zum Zwecke der Abschwörung gegen Westen und führen ihn dann hinwieder gegen Osten, (wie ja ihrem Stand und ihrer Gewalt die Reinigung eigentümlich ist). Sie befehlen den Täuflingen, das Gewand des früheren Lebens vollständig abzulegen, zeigen ihnen die Finsternis des vorigen Wandels und belehren sie, daß sie nach der Absage an die Dunkelheit in das Reich des Lichtes versetzt worden⁹³. Der Stand der Liturgen ist also ein reinigender Stand und führt die Gereinigten zu den strahlenden Ritushandlungen der Priester empor, indem er die Ungetauften reinigt und durch seine reinigenden Erleuchtungen und Belehrungen aus den heiligen Schriften Hebammendienste (bei ihrer geistlichen Wiedergeburt) leistet und endlich auch die Unheiligen (Ungläubigen) von den Heiligen (Gemeindegliedern) unnahbar ausschließt. Aus diesem Grunde beordert auch die Gesetzgebung der Hierarchie die Liturgen an die Türen des Tempels⁹⁴. Damit deutet sie an, daß der Zutritt der S. 171 Kandidaten zum Heiligen durch vollständige Reinigung bedingt ist; das Hinführen zu heiligem Schauen und Anteilnehmen an den Sakramenten aber gibt sie der Gewalt des reinigenden Standes anheim und nimmt durch dessen Mitglieder die Täuflinge von Flecken gereinigt auf.

§ 7. 1) Rückblick: Der dreifache Stand der Bischöfe, Priester und Diakone und die entsprechende dreifache Tätigkeit des Vollendens, Erleuchtens und Reinigens. 2) Ein fundamentales Gesetz: Die höheren Ordnungen schließen auch das Wissen und die Gewalt der niedern in sich ein, aber nicht umgekehrt. 3) In dieser bestimmten, wohl abgestuften Tätigkeit zeigt sich ein Abbild der wohlgeordneten göttlichen Wirksamkeit, welche auch über diese drei Stufen der Reinigung, Erleuchtung und Vollendung hinauf in die Herzen eindringt. 3) Übergang zum Ordinationsritus der drei priesterlichen Stände.

Wir haben nunmehr gezeigt, daß der Stand der Hierarchen die vollendende Gewalt und Wirksamkeit, der Stand der Priester die Gewalt zu erleuchten hat und tatsächlich erleuchtet, der Stand der Liturgen die Gewalt zu reinigen und auszusondern besitzt. Natürlich vermag der Stand der Hierarchen nicht bloß zu vollenden, sondern auch zu erleuchten und zu reinigen, und die Gewalt der Priester schließt mit der Kraft zu erleuchten auch die Fähigkeit zu reinigen in sich. Denn die niedern Stände sind nicht im Stande, in die höhern überzugehen, abgesehen davon, daß es nicht einmal ohne Frevel für sie abginge, wenn sie sich zu einer solchen Anmaßung verstiegen. Die göttlicheren Gewalten dagegen kennen

⁹³Vgl. oben II, 2, 2 ff.

⁹⁴Den Titel für dieses Amt, *πλωροί*, ignoriert D., obwohl er zu jener Zeit schon üblich war. Übrigens verordnen auch die Const. Apost. 8, 7: „Die Diakone sollen sich an die Türen für die Männer, die Subdiakone an die für die Frauen stellen.“

nebst der eigenen Wissenschaft auch das heilige Wissen, das den ihrem Range untergeordneten Ständen eignet.

Geichwohl sind die Ordnungen des Priestertums, als Abbilder der göttlichen Tätigkeiten, sofern sie nämlich die abgestuften Erleuchtungen der wohlgeordneten und unvermengbaren Reihenfolge der göttlichen Tätigkeiten (Wirkungsweisen) an sich zum Ausdruck bringen, durch hierarchische Unterscheidungen in die ersten, mittleren und letzten heiligen Tätigkeiten und Stände geordnet und offenbaren dadurch, wie gesagt, an sich selbst die unverwirrbare Ordnung der göttlichen Tätigkeiten. Denn da die Urgottheit die Geister, in welche sie eingeht, zuerst reinigt, dann erleuchtet und endlich die Erleuchteten zu einer göttlichen Endvollkommenheit vollendet, so teilt sich naturgemäß die Hierarchie als Abbild des Göttlichen in gesonderte Stände und Gewalten und gibt dadurch deutlich zu erkennen, daß die urgöttlichen Wirkungsweisen in allheiligsten und unvermengbaren Stufen festbegründet und unvermischt bestehen.

Da wir aber nun die Stände der Priesterschaft und ihre zugewiesenen Gebiete, ihre Gewalten und Tätigkeiten nach Möglichkeit besprochen haben, so wollen wir auch ihre heiligsten Weihen, soweit wir dazu im Stande sind, ins Auge fassen.

II. Das Sakrament der Priesterlichen Weihen

Der Ritus der Bischofsweihe, der Priesterweihe und der Diakonenweihe nach den besondern und den gemeinsamen Zeremonien.

Der Hierarch, welcher zur Hierarchenweihe zugelassen wird, beugt beide Kniee vor dem Altare, auf dem Haupte hat er die von Gott eingegebenen Schriften und die Hand des (weihenden) Hierarchen liegen und in dieser Stellung wird er von dem ihn konsekrierenden Hierarchen unter den allheiligsten Anrufungen geweiht. Der Priester beugt beide Kniee vor dem göttlichen Altare, hat auf dem Haupt die Rechte des Hierarchen und in dieser Stellung wird er von dem konsekrierenden Hierarchen unter den heiligenden Anrufungen geweiht. Der Liturge beugt nur das eine Knie vor dem göttlichen Altar, hat auf dem Haupte die Rechte des konsekrierenden Hierarchen und wird von ihm unter den zur Diakonenweihe gehörigen Gebeten geweiht.

Einem jeden von ihnen wird von dem konsekrierenden Hierarchen das Siegel des Kreuzzeichens aufge- S. 173 drückt, bei jedem erfolgt die heilige Ausrufung (des Namens) und als Schlußzeremonie der Friedenskuß. Jeder anwesende Priester und der Hierarch, der die Konsekration vorgenommen, geben dem für irgend einen der geschilderten priesterlichen Stände Geweihten den Friedenskuß⁹⁵.

⁹⁵Über die vollständige Übereinstimmung des hier beschriebenen Ritus mit dem syrischen Weihezere-
monien s. oben Einleitung s. XVII.

III. Betrachtng

§ 1. *Hervorhebung des Gemeinsamen und des Besonderen bei den drei genannten Ordinationen.*

Gemeinsam ist den Hierarchen, Priestern und Liturgen bei ihren priesterlichen Weihen das Hintreten vor den göttlichen Altar, das Beugen der Kniee, die Handauflegung des Hierarchen, die Ausrufung und die Schlußzeremonie des Friedenskusses. Als Auszeichnung ist den Hierarchen das Auflegen der heiligen Schrift aufs Haupt vorbehalten, was den untergeordneten Ständen nicht zukommt. Für die Priester bildet das Beugen der beiden Kniee einen besonderen Vorzug, da die Weihe der Liturgen diese Zeremonie nicht kennt, weil, wie gesagt, die Liturgen nur das eine Knie beugen.

§ 2. *Die mystische Bedeutung des Hintretens vor den Altar und des Beugens der Kniee verlangt vollständige Unterwerfung und Hingabe an Gott, allseitige Heiligung und Umgestaltung nach dem Bilde Gottes.*

Der Hintritt zum göttlichen Altar und das Beugen der Kniee gibt allen Kandidaten der priesterlichen Weihen im Bilde zu verstehen, daß sie ihr Leben ganz und gar Gott, dem Urquell der Weihegnaden, unterstellen und den ganzen Umfang ihrer geistigen Kräfte ihm ganz rein und geheiligt hingeben sollen, gleichgestaltet und möglichst würdig des urgöttlichen und allheiligsten S. 174 Tempels und Altares, welcher die gottähnlichen Geister in der priesterlichen Würde heiligt.

§ 3. *Die mystische Bedeutung der Handauflegung durch den Bischof lehrt erstens, daß die Ordinierten unter Gottes Schutz und Fürsorge stehen, zweitens, daß sie in ihrer priesterlichen Wirksamkeit gehorsam der Leitung Gottes folgen müssen.*

Die Auflegung der Hand des Hierarchen zeigt einerseits den Schutz des Weiheurhebers (Gottes), unter welchem die Geweihten als heilige Söhne väterlich geliebt wandeln, ein Schutz, der ihnen selbst priesterliche Tugenden und Gewalten verleiht, die feindlichen Mächte dagegen von ihnen verscheucht. Andererseits lehrt auch diese Zeremonie die Geweihten, alle priesterliche Tätigkeit gleichsam unmittelbar unter Gottes Befehl zu üben und ihn allenthalben zum Führer in ihrem Tun und Handeln zu nehmen.

§ 4. *Die Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze bedeutet das Erstorbensein der fleischlichen Begierden und ein Leben der Nachfolge Christi, der sündelos bis zum Tode am Kreuze gewandelt ist.*

Das Siegel des Kreuzzeichens bedeutet das Erstorbensein all der fleischlichen Begierden insgesamt und das Gott nachahmende Leben, welches unverwandt auf das göttlichste Leben blickt, das Jesus im Fleische geführt hat, das bis zum Tode am Kreuze sündelos sich

erstreckte und alle, welche diesem Leben nachfolgen, als Gleichförmige mit dem Kreuzes-
bilde seiner eigenen Sündelosigkeit bezeichnet.

§ 5. 1) *Das Ausrufen des Namens und der Weihe des betreffenden Kandidaten erscheint als ein Sinnbild der göttlichen Berufung, denn der Bischof handelt als Organ der von Gott getroffenen Wahl, wenn er jemand weiht.* 2) *Ein vierfaches Beispiel für diesen Satz wird angeführt: - a) Moses weihte den Aaron nicht mit Rücksicht S. 175 darauf, daß er sein Bruder war, sondern auf den Befehl Gottes hin. - b) Jesus nahm sich nicht selbst die Ehre des Priestertums, sondern empfing sie von Gott. - c) Jesus gab seinen Aposteln nicht selbst die hieratische Weihe, sondern überließ dieselbe dem Vater und dem heiligen Geiste. - d) Petrus vertraute bei der Ergänzung des Apostelkollegiums die Auswahl dem heiligen Geiste an.* 3) *Die herkömmliche Auffassung von Act. 1, 26 lehnt D. ab; er will, daß dem Matthias irgend ein Charisma zu Teil geworden sei, das ihn als gotterwählten Apostel bezeichnete.* 4) *Also darf der Bischof nicht nach eigenem Gutdünken die Weihen erteilen, sondern muß unter der Einwirkung Gottes handeln.*

Die Ausrufung der Weihen und (der Namen) der Weihekandidaten nimmt der Hierarch mit lauter Stimme vor. Das Mysterium (dieser Zeremonie) lehrt, daß der gottgeliebte Weihespende die göttliche Auswahl nur offenbart, denn nicht er selbst läßt aus eigener Gnade die Kandidaten zur priesterlichen Weihe hinzu, sondern insofern, als er von Gott zu allen Weiheakten des hierarchischen Amtes bewegt wird⁹⁶.

So nimmt Moses, der Weihespende des Gesetzes, nicht einmal seinen eigenen Bruder Aaron zur priesterlichen Würde, obwohl er dafür hielt, daß er gottgeliebt und priesterlichen Sinnes sei⁹⁷, bis er von Gott hiezu bewegt, in Unterwürfigkeit gegen Gott, den Urquell der Weihegewalt, ihm die priesterliche Weihe als Hierarch erteilte⁹⁸. Aber auch unser urgöttlicher und erster Weihespende (denn auch dies ist der menschenfreundlichste Jesus unsertwegen geworden) hat nicht sich selbst verherrlicht, wie die Schrift sagt, sondern der Vater, der zu ihm sprach: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedech“⁹⁹. Deshalb hat S. 176 er auch selbst, als er seine Jünger zur priesterlichen Weihe erhob, obgleich er als Gott Urgrund der Weihen ist, dennoch seinem allheiligsten Vater und dem urgöttlichen Geist die vom Urquell der Weihen ausgehende Weihevollziehung hierarchisch überlassen, da er nach dem Berichte der Schrift den Aposteln gebot, „von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern die Verheißung des Vaters abzuwarten, die ihr von

⁹⁶Lehrreich für das Verständnis dieser Stelle ist Ign. v. Ant. ad Phil n. 1: „Von diesem Bischofe habe ich erkannt, daß er nicht aus sich, nicht durch Menschen, sondern durch die Liebe Gottes des Vaters und des Herrn Jesus Christus das Hirtenamt erlangt hat.“

⁹⁷Exod. 33, 17; Deut 33, 8.

⁹⁸Lev. 8, 1—12.

⁹⁹Ps. 109, 4.

mir gehört habt, daß ihr nämlich im heiligen Geiste werdet getauft werden¹⁰⁰. Und selbst das Oberhaupt der Jünger gab im Verein mit der Schar der Zehn, die gleichen hierarchischen Rang mit ihm hatten, als er zur hieratischen Weihe des zwölften der Apostel schritt, die Auswahl gottesfürchtig der Urgottheit anheim. „Zeige denjenigen“ sagte er, „den du erwählt hast“, und nahm dann den vom göttlichen Lose Bezeichneten in das hierarchische Kollegium der heiligen Zwölfe auf¹⁰¹.

Über das göttliche Los, welches nach Gottes Fügung auf Matthias fiel, haben die einen diese, die anderen andere Ansichten ausgesprochen, aber wie mir scheint nicht korrekten Sinnes; ich will auch meine Auffassung geben. Es scheint mir, daß die Schrift mit dem Worte κλήρος (Los) irgend ein Geschenk (Charisma) der Urgottheit bezeichnen will, welches jenem hierarchischen Kollegium den von der göttlichen Auswahl Bestimmten zu erkennen gab¹⁰². Denn es darf der göttliche Hierarch nicht auf eigenen Antrieb die priesterlichen Weihen erteilen, sondern muß sie vielmehr unter S. 177 der Einwirkung Gottes stehend im Geiste der Hierarchie und nach dem Wohlgefallen des Himmels vollziehen¹⁰³.

§ 6. *Die mystische Bedeutung des Friedenskusses, den alle anwesenden Kleriker und der Hierarch dem Neugeweihten geben, enthält die Lehre, daß der Geweihte eine gottähnliche Würde und Schönheit erlangt hat, welche ihn zum Gegenstand freudiger Liebe seitens seiner Standesgenossen machen und die Grundlage von Frieden und Eintracht des Klerus bilden.*

Der Friedenskuß am Ende der priesterlichen Weihe hat eine heilige Bedeutung. Alle Anwesenden aus den priesterlichen Ständen und auch der Weihende Hierarch selbst geben dem Geweihten den Friedenskuß. Wenn nämlich durch priesterliche Eigenschaften und Fähigkeiten sowie durch göttliche Berufung und Heiligung ein Mann frommen Sinnes zur priesterlichen Weihe gelangt, so ist er den gleichgestellten und heiligsten Ständen ein Gegenstand der Liebe, weil zur gottähnlichsten Schönheit erhoben, voll Liebe zu den gleichgearteten Geistern und von ihnen mit einer heiligen Gegenliebe geliebt. Dies der Grund für die Zeremonie des gegenseitigen priesterlichen Kusses, der die heilige Gemeinschaft der gleichgearteten Seelen offenbart, sowie die gegenseitige liebevolle Freude, welche ja dem priesterlichen Charakter unversehrt die gottähnlichste Schönheit bewahrt.

¹⁰⁰Act. 1, 4; vgl. Luk. 24, 46. 49; Joh. 15, 26.

¹⁰¹Act. 1, 23—25.

¹⁰²Die abweichende Erklärung, welche D. gibt, erscheint doch nicht so ganz originell, wenn man Constit. Apost. 8, 26 vergleicht, wo gesagt ist: Der Exorzist wird nicht ordiniert (χειροτονείται); denn dieser Siegeslohn ist Sache des freien Wohlwollens und Gnadenerweises Gottes in der Herabkunft des heiligen Geistes durch Christus. Denn wer das Charisma der Krankenheilung empfängt, wird durch eine Offenbarung von Gott (für das Amt) bezeichnet, da allen die ihm innewohnende Gnadengabe offenkundig ist. Vgl. die Zusammenstellung ὁ ἀπὸ τοῦ πατρὸς κλήρος ... ἡ ἄνωθεν ἐσομένη ψήφος bei Marinus, vita Procli (Cousin 17).

¹⁰³Vgl. zu 1. Clem. Rom. 44 Zeitschr. f. kath. Theol. II (Innsbr. 1878) S. 405: „Die Apostel setzten die ersten „Bischöfe“ und Diakonen auf Grund unmittelbarer Erleuchtung durch den heiligen Geist ein...“

§ 7. 1) Was die rituellen Besonderheiten der Weihen betrifft, so bedeutet die Auflegung der heiligen Schrift für den Bischof, daß er Inhaber der kirchlichen Vollgewalt und Wissenschaft ist. 2) Die heilige Schrift verkündet uns nämlich altes, was an göttlichen Worten und Werken zu unserm Heile geschehen ist. 3) Der Bischof besitzt solche Gewalt und Wissenschaft nicht bloß für sich, S. 178 sondern soll davon den Gliedern seiner Gemeinde in entsprechenden Maßen mitteilen. 4) Der Priester beugt bei der Weihe beide Kniee, der Diakon nur eines.

Die besprochenen Zeremonien sind, wie gesagt, das Gemeinsame der priesterlichen Ordination nach ihrer Gesamtheit. Der Hierarch hat aber den besonderen Vorzug, daß ihm die Schrift in feierlichster Weise auf das Haupt gelegt wird. Denn da die vollendende Gewalt und Wissenschaft des ganzen Priestertums den gotterfüllten Hierarchen von der urgöttlichen Güte, der Urquelle aller Weihen, geschenkt ist, so wird mit Recht auf das Haupt der Hierarchen die gotteingegebene Schrift gelegt. Denn sie ist eine allumfassende und wissensreiche Offenbarung jeglicher Gottesworte, Gotteswerke und Gotteserscheinungen, heiliger Reden und heiliger Taten¹⁰⁴, mit einem Worte, all des Göttlichen und Heiligen, was in Worten und Werken von der wohltätigen Urgottheit unserer Hierarchie gewährt worden ist. Und der gottähnliche Hierarch ist es ja, welcher an jeder hierarchischen Gewalt im Vollmaß Anteil nehmen und mit der wahren, gotteingegebenen Wissenschaft aller hierarchischen Geheimnisse (Mysterien) in Wort und Werk nicht bloß für sich selbst erleuchtet werden, sondern auch andern in entsprechenden hierarchischen Maßen davon mitteilen und alle höchsten Weihen der ganzen Hierarchie mit göttlichsten Erkenntnissen und erhabensten Aufschwüngen nach Hierarchensitte vollziehen soll.

Den Priestern ist gegenüber dem Stand der Diakone das Beugen der beiden Kniee besonders vorbehalten, denn der letztere beugt nur das eine Knie und wird diese Haltung vor dem Hierarchen einnehmend geweiht.

§ 8. Der Unterschied im Kniebeugen wird dahin gedeutet, daß der einen Tätigkeit des Reinigens durch die Diakone das Beugen des einen Knies, der zweifachen S. 179 Tätigkeit der Priester, des Reinigens und Erleuchtens, das Beugen der beiden Kniee, der dreifachen Tätigkeit des Bischofs, welche nebst den vorigen auch das Vollenden in sich schließt das Beugen der beiden Knie zugleich unter Auflegung der heiligen Schrift entspricht.

Die Kniebeugung bezeichnet, daß die Vorführung (der Täuflinge) durch den Einführenden (Diakon) in Unterwürfigkeit unter Gott geschieht, welchem man alles unterwirft, was in heiliger Vorbereitung vorgeführt wird. Weil aber, wie wir schon oft gesagt haben, die drei Stände der Weihespende vermittelt der drei heiligsten Sakramente und Gewalten den drei Ständen der Weiheempfänger vorstehen und deren heilsame Einführung unter das göttliche Joch rituell vollbringen, deshalb vollzieht geziemender Weise der Stand der

¹⁰⁴D. verrät hier seine Vorliebe für pointierte Sprache: θεολογίας — θεοφανείας; ιερολογίας — ιερουργίας.

Liturgen, der auf das Geschäft des Reinigens beschränkt ist, nur die Einführung der im Stadium der Reinigung Befindlichen und stellt sie an den Fuß des göttlichen Altars, da vor demselben die Geister überweltlich gereinigt und geheiligt werden. Die Priester dagegen beugen beide Kniee, weil die von ihnen heilig Eingeführten nicht bloß gereinigt, sondern auch, nachdem deren Leben durch die lichtvollsten Priesterhandlungen in (geistigem) Aufstieg vollkommen gereinigt ist, zur Fähigkeit und Macht des (mystischen) Betrachtens sakramental vollendet werden. Der Bischof endlich beugt beide Kniee und hat zugleich die gotteingegebenen Schriften auf dem Haupte, weil er diejenigen, welche die Gewalt der Liturgen gereinigt, die Gewalt der Priester erleuchtet hat, vermittelt seiner hierarchischen Gewalt zur tieferen Erkenntnis der von ihnen geschauten Heilsgeheimnisse, ihrer Empfänglichkeit entsprechend, erhebt und vermittelt solcher Erkenntnis die Eingeführten zur vollkommenen, ihnen zustehenden Heiligung vollendet.

6. Kapitel: Über die Stände, welchen Weihen erteilt

werden, (ohne daß sie selbst Weihegewalten besitzen)

I. Einleitende Bemerkungen

§ 1. *Es folgt die Schilderung der den Priesterklassen untergebenen Stände. Auch hier gibt es drei Ordnungen, deren erste im Stadium der Reinigung sich befindet. Sie umfaßt die fünf verschiedenen Gruppen, von denen schon oben (III, 3, 6. 7) die Rede gewesen ist.*

Das sind die priesterlichen Stände und die ihnen zugewiesenen Gebiete, ihre Gewalten, Tätigkeiten und Weihungen. Im folgenden wollen wir die Trias der ihnen untergebenen Klassen behandeln, welche Gegenstand der (einführenden) Weihen sind.

Wir sagen also, daß der Stand der Reinigung von jenen Gruppen gebildet wird, welche noch von den Kultakten und Sakramenten ausgeschlossen sind. Wir haben ihrer schon Erwähnung getan (III, 3, 6. 7). Die eine Gruppe besteht aus jenen, welche erst noch von den Liturgen durch die zur geistlichen Entbindung dienlichen Schriften für die Geburt zum Leben gestaltet und ausgebildet werden; die andere aus denen, welche zum heiligen Leben, dem sie abtrünnig geworden sind, noch durch die mahnende Belehrung der guten Schriften zurückgerufen werden; die dritte Gruppe ist die, welche noch von den feindlichen Schreckbildern sich schwächlich einschüchtern läßt und durch die stärkenden Worte der Schrift gekräftigt wird. Die nächste Abteilung umfaßt solche, welche noch von den mangelhaften Werken zum heiligen Tun und Handeln übergeleitet wird. Die letzte endlich ist die, welche zwar schon hiezu überge- S. 181 gangen ist, aber noch nicht die ganz heilige Unwandelbarkeit in göttlicheren und unerschütterlichen Zuständen erlangt hat. Das sind die Klassen, welche durch den Hebammendienst der Liturgen und ihre reinigende Gewalt geläutert werden. Sie werden durch die heiligen Gewalten der Liturgen soweit gefördert,

daß sie vollständig gereinigt zur lichtvollen Betrachtung der lichtvollsten Kultakte und zur Anteilnahme daran übergeführt werden.

§ 2. *Den mittleren Stand der Untergebenen bildet die christliche Gemeinde. Er ist den Priestern zugewiesen, um in das Stadium der Erleuchtung eingeführt zu werden, nachdem er von allen Makeln gereinigt und in der Richtung auf das Gute hinreichend befestigt ist.*

Der mittlere Stand ist derjenige, welcher schon für die Betrachtung befähigt und in aller Reinheit schon einiger Geheimnisse nach dem entsprechenden Maße teilhaftig ist. Er ist den Priestern zur Erleuchtung zugewiesen. Denn es ist offenbar, wie ich denke, daß ein von jeder unheiligen Makel gereinigter Stand, der die ganz heilige, unerschütterliche Festigung des eigenen Sinnes erlangt hat, durch die Kulthandlungen zur beschaulichen Stimmung und Befähigung geleitet wird und an den ihm zustehenden Sakramenten Anteil hat, indem er in der Beschauung und Gemeinschaft derselben mit jeglicher heiliger Freude erfüllt und zur göttlichen Liebe ihrer mystischen Erkenntnis durch ihre emporführenden Kräfte in entsprechendem Grade beflügelt wird. Ihn nenne ich den Stand des „heiligen Volkes“, weil er den ganzen Reinigungsweg durchschritten hat und der heiligen Schau und Gemeinschaft an den lichtvollsten Weiheakten, soweit es nur möglich ist, gewürdigt worden ist¹⁰⁵.

S. 182

§ 3. *1) Der höchste Stand unter den Untergebenen der Kirche ist der der Mönche. Sie erscheinen allseitig gereinigt, geheiligt und zur tieferen Betrachtungsweise befähigt. 2) Der Bischof selbst übernimmt ihre geistliche Führung und Vollendung. 3) Bedeutsam sind die Namen dieses Standes: „Diener (Gottes)“ und „Mönche“ [θεραπευταί, μοναχοί]*

Der höchste Stand unter denen, welche der erteilten Weihen gewürdigt werden, ist die heilige Klasse der Mönche. Sie hat sich mit aller Kraft und vollkommener Reinheit ihrer Tätigkeiten zu jeglicher Reinigung geläutert; sie ist zur geistigen Betrachtung und Teilnahme an jeder sakramentalen Handlung, soweit ihr das geistige Schauen derselben möglich ist, zugelassen; sie ist den vollendenden Gewalten der Hierarchen zur Leitung unterstellt und wird durch deren gotterfüllte Erleuchtungen und hierarchischen Überlieferungen über den geschauten Ritus ihrer heiligen Weihen belehrt und durch die heilige Wissenschaft der Hierarchen in entsprechenden Graden zur vollkommensten Vollendung emporgeführt. Deshalb haben auch unsere göttlichen Meister diesen Stand heiliger Namen gewürdigt; von den einen werden seine Glieder „Diener (Gottes)“¹⁰⁶ von den andern „Mönche“ (Allein-

¹⁰⁵Die Bezeichnung ἱερός λαός beruht auf biblischer Grundlage und wurde auch von den Vätern übernommen. Gregor v. Nyssa or. in bapt. Christi (M. 46, 580 A) sagt sogar μύστης λαός und stellt hiemit die τελεσθέντες den ἀμύητοι gegenüber.

¹⁰⁶Von welchen „Meistern“ (καθηγεμόνες) will D. diese bei den Vätern keineswegs übliche Benennung der

lebende) genannt, auf Grund des reinen Dienstes und Kultes Gottes und des ungeteilten und einheitlichen Lebens, welches ihnen durch heiligen Zusammenschluß des Zerteilten einen Einheitscharakter verleiht, so daß sie zu einer gottähnlichen Monas (Einheit) werden und gottgefällige Vollendung erlangen. Daher hat ihnen auch die heilige Gesetzgebung die Gnade einer (besondern) Weihe gewährt und sie eines Konsekrationsgebetes gewürdigt, allerdings nicht von Seiten des Hierarchen (denn ein solches wird S. 183 bloß über die priesterlichen Stände gesprochen), sondern von Seiten der heiligen Priester, welche diesen Ritus (der Mönchsweihe), der der bischöflichen Funktion nachsteht, vollziehen.

II. Das Mysterium der Mönchsweihe

Der Priester nimmt vor dem Altar die Weihe nach folgendem Ritus vor: Der Aspirant des Mönchslebens bleibt in stehender Haltung; der Priester betet über ihn, fragt ihn nach seinem Entschlusse und belehrt ihn über die Pflichten des Standes. Auf das Versprechen des Kandidaten, allen diesen getreu nachzuleben, macht der Priester über ihn das Kreuzzeichen, erteilt ihm die Tonsur, gibt ihm ein eigenes Kleid und zuletzt den Friedenskuß. Der Empfang der Eucharistie bildet den Schluß.

Der Priester steht vor dem göttlichen Altar und betet das Gebet der Mönchsweihe. Der Weihekandidat steht hinter dem Priester, beugt weder beide noch das eine Knie, hat nicht die göttlich inspirierte Schrift auf dem Haupte, sondern steht einfach beim Priester, der über ihn das Weihegebet spricht. Hat es der Priester beendet, so tritt er an den Aspiranten heran und fragt ihn zuerst, ob er nicht bloß allen Zerstreungen im äußern Leben sondern auch in der innern Vorstellung entsage. Dann schildert er ihm das vollkommenste Leben und belehrt ihn, daß er über das Mittelmaß (der Tugend) sich erheben müsse. Hat nun der Kandidat alle diese Versprechungen ohne Zögern gemacht, dann besiegelt ihn der Priester mit dem Zeichen des Kreuzes, schert ihm den Kopf unter Anrufung der göttlichen, seligen drei Personen („der göttlichen Seligkeit der dreifachen Hypostase“), nimmt ihm alle Kleidung ab und legt ihm eine andere an, erteilt ihm mit den andern anwesenden Gläubigen den Friedenskuß und macht ihn schließlich der urgöttlichen Mysterien (der Eucharistie) teilhaftig.

S. 184

III. Betrachtung

§ 1. *Die stehende Haltung des Kandidaten des Mönchsstandes deutet an, daß er in der Kirche keinerlei Verrichtungen der Priester ausüben darf, vielmehr, ihnen gegenüber unterwürfig*

Mönche gehört haben? Wenn wir von Philo absehen, bleibt wohl kein anderer übrig als Clemens Al. Strom. 5, 14 und 5, 7 (M. 9, 140 B und 460 A), der an den betreffenden Stellen vom vollkommenen Dienste Gottes redet.

und gelehrig, der eigenen Vervollkommnung leben soll.

Der Umstand, daß der angehende Mönch kein Knie beugt, die göttlich inspirierte Schrift nicht auf dem Haupte liegen hat und einfach nur aufrecht beim Priester steht, der das Gebet über ihn spricht, deutet an, daß der Mönchsstand nicht die Gewalt hat, andere (in die Kirche) einzuführen, daß er vielmehr in einem alleinlebenden, heiligen Stande für sich selbst verbleibt, hinter die priesterlichen Ordnungen sich anreihet und von ihnen gleichsam als Gefolgschaft zur göttlichen Wissenschaft der ihm zustehenden Heilsgeheimnisse unter willigem Gehorsam emporgeführt wird.

§ 2. 1) *Die Abschwörungsformel bei der Mönchsweihe, welche alle Zerstreuungen des inneren und äußeren Lebens verbannt, offenbart die höchste Philosophie¹⁰⁷, das Bestreben der Einswerdung mit Gott. 2) Die praktische Folgerung ist, daß die Mönche gemäß der Idee ihres bevorzugten Standes auf viele Dinge, welche den Laien gestattet sind, verzichten müssen, um sich einheitlich nach innen zu sammeln und möglichst dem Priesterstande anzugleichen.*

Die Abschwörung der Zerstreuungen nicht bloß des äußeren Lebens sondern auch der Phantasievorstellungen offenbart die vollkommenste Weisheit („Philosophie“) der Mönche, welche unter der Kenntnis der zur S. 185 Einswerdung führenden Gebote praktisch gepflegt wird. Denn diese Weisheit ist, wie gesagt, nicht der mittleren Klasse der Weiheempfänger eigen, sondern der höchsten von allen (dreien). Deshalb sind auch viele Dinge, welche von der mittleren Klasse ohne Beanstandung getan werden, den nach Einswerdung strebenden Mönchen durchaus untersagt; sie müssen zu ihrem Einen vereinfacht, zu einer heiligen Monas¹⁰⁸ gesammelt und dem priesterlichen Leben nach Möglichkeit angeglichen werden, weil sie in vielfacher Beziehung damit verwandt sind und mehr als die übrigen Stände der Weiheempfänger ihm nahe kommen.

§ 3. *Das Siegel des Kreuzzeichens mahnt zur Abtötung der fleischlichen Begierden, die Tonsur zu einem reinen Leben, welches die künstlichen materiellen Schönheitsmittel verschmäht und nur die Zierden der Tugend erstrebt.*

Das Siegel des Kreuzzeichens deutet, wie gesagt, die Abtötung aller fleischlichen Begierden an. Das Abscheren der Haare versinnbildet das reine, eitlem Aufputz abholde Leben,

¹⁰⁷Gegenüber der „heidnischen Philosophie“ bezeichnen die Kirchenväter das Christentum, das ernste Tugendstreben und im besondern Sinne das Leben im Mönchsstande mit dem Worte „Philosophie“ (wahre Philosophie, höchste Philosophie usw).

¹⁰⁸Von seiner Lieblingsidee der Einswerdung beherrscht, unterlegt D. auch dem Worte μοναχός den mystischen Sinn, der an dieser Stelle entwickelt wird. Die „Monas“ des Mönches streift allerdings wieder ans Neuplatonische. Die Bestimmungen des Konzils von Chalcedon (451) enthalten alle von D. hervorgehobenen Momente des Mönchslebens: Alleinsein, Ehre des Standes, Mönchstracht, Unterordnung unter den Bischof, Liebe zum Frieden, Fasten und Beten, keine Einmischung in die kirchlichen Angelegenheiten, direkte Fürsorge des Bischofs für die Klöster (can. 4).

welches nicht die innere Häßlichkeit durch künstlichen, äußerlich angebrachten Leibes- schmuck verschönern will, sondern das Leben in sich selbst nicht mit irdischen Schön- heitsmitteln sondern durch die Schöne der innern Sammlung und Losschälung zur größ- ten Gottähnlichkeit emporführt.

§ 4. 1) *Die Anlegung des Mönchshabites bedeutet das Ersteigen einer höheren Stufe der Voll- kommenheit, wie S. 186 das Taufkleid den Eintritt in das Leben der Erleuchtung bezeichnet.* 2) *Der Friedenskuß ist das Zeichen der heiligen Gemeinschaft und freudigen Anteilnahme.*

Die Ablegung des früheren Kleides und das Anlegen des neuen bezeichnet den Über- gang von der Mittelstufe des heiligen Lebens zur vollkommenern. Ähnlich bedeutete bei der heiligen Geburt aus Gott der Wechsel der Kleidung die Erhebung des gereinigten Le- bens zum beschaulichen und erleuchtenden Zustand¹⁰⁹. Wenn dann auch jetzt der (wei- hende) Priester und alle anwesenden Gläubigen dem Geweihten den Friedenskuß geben, so erkenne hierin die heilige Gemeinschaft der Gottähnlichen, die in göttlicher Heiterkeit liebend sich miteinander freuen.

§ 5. 1) *Den Abschluß der Mönchsweihe bildet die heilige Kommunion, womit dem Geweih- ten, wenn er es mit seinem Stande ernst meint, die Bürgschaft gegeben ist, daß er in einem höhern Grade als die einfachen Gläubigen die Heilsgeheimnisse erfassen wird.* 2) *Auch bei den priesterlichen Weihen wird zum Schlusse die heilige Kommunion gereicht, welche ja nicht bloß die Krone jeder kirchlichen Gnadenvermittlung ist, sondern auch allen Ständen gera- de zum Zwecke ihrer Erhebung und Vollendung gespendet wird.* 3) *Rekapitulation: Die drei priesterlichen Klassen teilen sich in das aktive Reinigen, Erleuchten und Vollenden, die drei untergebenen Stände verhalten sich dazu passiv. So entsteht ein Nachbild der „Himmlischen Hierarchie“.*

Am Schlusse der ganzen Zeremonie ruft der Priester den Geweihten zur urgöttlichen Kommunion und gibt damit heilig zu verstehen, daß derselbe, wenn er anders aufrichtig ins monachische Leben und in den emporführenden Einigungsweg eintritt, nicht bloß die ihn betreffenden Heilsgeheimnisse zu schauen fähig sein und nicht bloß nach dem Grade des mittleren Standes die Gemeinschaft an den heiligsten Sakramenten erlangen soll, son- dern mit einem göttlichen Erkennen der von ihm genos- S. 187 senen Heilsgnaden auf eine höhere Weise als die heilige Gemeinde zum Empfange der urgöttlichen Kommunion gehen wird. Deshalb wird auch den priesterlichen Ständen bei ihrer Konsekration zu Weihespen- dern am Schlusse ihrer heiligsten Ordination, von dem Weihenden Hierarchen der Genuß der heiligsten Eucharistie gewährt, nicht bloß weil gerade der Empfang der urgöttlichen Mysterien (Kommunion) die Krone jeder hierarchischen Gnadenvermittlung ist, sondern

¹⁰⁹Siehe oben II, 3, 8.

auch deshalb, weil alle heiligen Stände an der göttlichsten Gabe der Kommunion, entsprechend ihrem besondern Range, zu dem Zwecke teilnehmen, damit sie in ihrem Aufstieg zur Vergöttlichung und ihrer Vollendung gefördert werden.

Wir haben also das Ergebnis gefunden, daß die heiligen Weihen in der Reinigung, Erleuchtung und Vollendung bestehen. Die Liturgen bilden den reinigenden, die Priester den erleuchtenden, die gottähnlichen Hierarchen den vollendenden Stand. Zur passiven Reinigungs-kategorie gehören diejenigen, welche der heiligen Betrachtung und Gemeinschaft nicht teilhaftig sind, weil sie eben noch im Stadium der Reinigung sich befinden. Zur Betrachtung befähigt ist die heilige Gemeinde. Vollendet ist der Stand der zur Einigung gelangten Mönche. — So ist also unsere nach den von Gott bestimmten Ordnungen heilig und schön eingerichtete Hierarchie ähnlich den himmlischen Hierarchien gestaltet und bewahrt ihre gottnachahmenden und gottähnlichen Charakterzüge, soweit es unter Menschen möglich ist.

§ 6. *Lösung des Einwandes, daß dem passiven Reinigungsstande der „Kirchlichen Hierarchie“ kein entsprechendes Glied in der „Himmlischen Hierarchie“ gegenüber stehe, deren Glieder ja alle ohne Makel seien. Der Verfasser erwidert, daß man auch bei den Engeln insofern von Reinigung sprechen könne, als die tieferstehenden Ordnungen derselben in gewissen Dingen, welche für sie noch dunkel sind, von den höherstehenden Choren belehrt und von der Unwissenheit gereinigt würden. Denn zunächst und unmittelbar nehmen nur die ober- S. 188 sten Engel die Einstrahlungen Gottes in sich auf; sie vermitteln dann die Erleuchtungen den nächstfolgenden, wie in der „Himmlischen Hierarchie“ gezeigt wurde.

Aber du wirst vielleicht einwenden, daß den himmlischen Hierarchien die passiven Reinigungsklassen durchaus fehlen, (denn es ist nicht recht und nicht wahr zu behaupten, daß es irgend eine unreine himmlische Ordnung gebe). Ich nun wollte durchaus zugeben, daß die himmlischen Chöre in jeder Beziehung makellos sind und überweltlich den Charakter vollkommener Heiligkeit besitzen. Müßte ich ja sonst ganz und gar den Sinn für das Heiligste verlieren. Denn wenn einer aus den Engeln von der Sünde überwunden würde, so fiel er aus der himmlischen und ungetrübten Harmonie der göttlichen Geister heraus und geriete mit in den finstern Sturz der abgefallenen Scharen. Aber man kann (immerhin) in einem heiligen Sinne von der himmlischen Hierarchie sagen, daß für die tieferstehenden Naturen die Reinigung darin besteht, daß sie von Gott über die bis dahin noch unbekannt Dinge aufgeklärt werden, wodurch sie zu einem volleren Erfassen der urgöttlichen Erkenntnisse gelangen. Diese Erleuchtung reinigt sie gewissermaßen von der Unwissenheit in jenen Dingen, von denen sie noch kein Wissen hatten, indem sie durch die ersten und göttlicheren Naturen zu den höheren und leuchtenderen Strahlen der Gottesschau emporgeführt werden. In diesem Sinne gibt es auch in der himmlischen Hierarchie solche

Stände, welche erleuchtet und vollendet werden und andererseits solche, welche reinigen, erleuchten und vollenden, sofern die höchsten und göttlicheren Naturen die tieferstehenden heiligen, himmlischen Ordnungen von jeglicher Unwissenheit reinigen (nämlich in den Chören und analogen Stufen der himmlischen Hierarchie), dann sie mit den göttlichsten Erleuchtungen erfüllen und in der allerheiligsten Wissenschaft der urgöttlichen Erkenntnisse vollenden¹¹⁰.

Es ist ja von uns schon gezeigt worden und in den (heiligen) Schriften ist es auf göttliche Weise verkündet daß die himmlischen Ordnungen nicht alle gleich seien sofern es sich um die ganze heilige Erkenntnis der Erleuchtungen der Gottesschau handelt, sondern daß vielmehr unmittelbar von Gott die ersten Chöre und durch diese hinwieder von Gott her die tieferstehenden, ihren Graden entsprechend, mit dem hellsten Glanze des urgöttlichen Strahles erleuchtet werden¹¹¹.

7. Kapitel: Über die heiligen Gebräuche bei der Bestattung der Toten

I. Einleitende Bemerkungen

§ 1. 1) Nach Erledigung des eigentlichen Themas der Abhandlung soll (als Anhang) noch eine Darstellung des Beerdigungsritus folgen. 2) Der Tod der Gläubigen ist von dem Sterben der Unheiligen verschieden, wie auch das beiderseitige Leben verschieden war. 3) Die Frommen sehen dem Tode freudig entgegen und erkennen in ihm den Beginn ihres wahren Glückes. 4) Die Seelen der Gerechten werden nämlich für immer in der Gnade befestigt, ihre Leiber, die Gehilfen und Werkzeuge des guten Lebens, erwartet eine glorreiche Auferstehung.

Nachdem wir die vorausgehenden Punkte klargelegt haben, müssen auch noch, wie ich denke, die heiligen Zeremonien geschildert werden, die von uns nach heiliger Gepflogenheit bei den Entschlafenen vorgenommen werden. Denn auch hierin besteht keine Gemeinschaft zwischen den Heiligen und Unheiligen, sondern wie die Art des beiderseitigen Lebens verschieden ist, so werden die einen, welche ein heiliges Leben geführt haben, beim Gang zum Tode, im Hinblick auf die Untrüglichkeit der Verheißungen der Urgottheit, welche sie in der Auferstehung derselben bereits geschaut haben, mit fester und begründeter Hoffnung in göttlicher Freudigkeit an das Ziel des Todes gleichwie an ein Endziel

¹¹⁰Wenn man D. nicht einer rein tautologischen Erklärung beschuldigen will, daß er nämlich die „Reinigung“ der tiefern Engelklassen doch wieder identisch mit „Erleuchtung“ (= Reinigung von der Unwissenheit) fasse, so muß man annehmen, daß er bei dem erwähnten Reinigungsprozeß ein doppeltes Moment unterscheidet, das negative des Wegnehmens der Unwissenheit und das positive der Erfüllung mit Erkenntnis.

¹¹¹

c. h. VI ff.

heiliger Kämpfe gelangen. Denn sie wissen mit aller Sicherheit, daß in Folge der künftigen allgemeinen Auferstehung all ihr Sein in einem vollkommenen und nie endenden Leben und Heil bestehen werde. Es werden ja die frommen Seelen, welche während des irdischen Lebens noch einem Rückfall ins Böse ausgesetzt sind, bei der Wiedererstehung von den Toten die gottähnlichste Versetzung in den unveränderlichen Zustand erlangen. Die reinen Leiber der heiligen Seelen aber, welche mit das gleiche Joch getragen, die gleichen Wege gewandelt, mit (in die Liste der Getauften) eingetragen sind und bei den göttlichen Kämpfen der Seelen mitgestritten haben, werden in der unerschütterlichen Sicherheit, welche die Seelen im göttlichen Leben besitzen, ihre eigene Auferstehung erlangen. Denn als Glieder Christi mit den heiligen Seelen, mit welchen sie in diesem Leben verbunden waren, vereinigt, werden sie die gottähnliche, unzerstörbare, ewige und glückselige Ruhe finden. Unter solchen Umständen erfolgt das Entschlafen der Heiligen in Freude und unerschütterlichen Hoffnungen, es ist ein Anlangen am Ziel heiliger Kämpfe¹¹².

§ 2. 1) *Falsche Ansichten über den Tod: - a) die materialistische (epikuräische), daß mit dem Tode alles aus sei; - b) die manichäische, daß die Seele sich des Leibes als eines ihr widerstrebenden Elementes für immer entledigt werde; - c) die pythagoräische, daß eine Seelenwanderung stattfindet; - d) die chiliastische, daß die Seligen ein materiell irdisches Glück genießen werden. Das Irrige der drei letzten Meinungen findet eine kurze Widerlegung.* 2) *Den Sündern, welche trotz der Belehrung über den Glauben ihren Begierden nachgegeben haben, werden beim Tode die Augen aufgehen, so daß sie das Gesetz Gottes, das Verderbliche ihrer Lüste und die Größe ihres eigenen Verlustes erkennen.* 3) *Aber diese Erkenntnis kommt zu spät und das Ende ist ein hoffnungsloses.*

Von den Unheiligen haben die einen die törichte Meinung, daß man im Sterben der Vernichtung anheimfalle. Die andern glauben, daß die Verbindung der Leiber mit ihren Seelen ein für allemal gelöst werde, da sie für diese (letztern) in dem gottgleichen Leben und in der seligen Ruhe nicht passe. Aber solche Menschen haben nicht bedacht und sind nicht hinreichend in die göttliche Wissenschaft darüber eingeweiht, daß unser gottähnlichstes Leben in Christus bereits (jetzt auf Erden) begonnen hat. Wieder andere weisen den Seelen die Vereinigung mit fremden Körpern zu. Aber sie begehen nach meiner Ansicht, soviel an ihnen liegt, ein Unrecht an den Leibern, welche mit den göttlichen Seelen die Kämpfe geteilt haben, und berauben sie unbillig, nachdem sie an das Ziel des göttlichsten Wettlaufes gelangt sind, der heiligen Vergeltung¹¹³. Andere endlich haben sich unbegreiflich zu

¹¹²Die Lehre von der künftigen Auferstehung und der Verherrlichung, welche die Leiber der Gerechten erfahren werden, trägt D. gegenüber den Irrlehren der Heiden mit großer Zuversicht und Glaubensfreudigkeit vor, wobei er die heiligen Väter zum Vorbilde nimmt.

¹¹³S. diesen Gedanken ausführlich entwickelt bei Cyrillus v. Jerus. cat. 18, 19 (M. 33, 1040 C) mit den abschließenden Worten: „Weil also der Leib bei allen Werken mitgeholfen hat, so hat er auch im künftigen Leben mit Anteil an dem Geschehenen.“

ganz materiellen Vorstellungen verirrt und behauptet, die den Gerechten verheißene heiligste und glücklichste Ruhe sei gleichartig dem Leben auf dieser Welt, und haben Genüsse, welche einem veränderlichen Leben eigentümlich sind, frevelhaft den engelgleichen¹¹⁴. Naturen vorgeworfen.

S. 192 Wer aber zu den heiligsten Männern gehört, der wird nie in dergleichen Irrtümer verfallen. Die wissen im Gegenteil, daß sie nach ihrem ganzen Wesen die Ruhe in Christus finden werden, wenn sie ans Ziel dieses Lebens kommen und sehen den Pfad zu ihrer Unsterblichkeit, weil er bereits näher gerückt ist, in hellerem Lichte. Sie preisen die Gaben der Urgottheit und werden mit göttlicher Freude erfüllt, weil sie den Rückfall ins Böse nicht mehr zu fürchten brauchen, vielmehr bestimmt wissen, daß sie die erworbenen herrlichen Güter sicher und auf ewig besitzen werden.

Was hingegen die betrifft, welche voll Flecken und unheiliger Makeln sind, so wird ihnen, wenn sie je irgend eine heilige Belehrung genossen, aber sie dann selbst zu ihrem Verderben aus ihrem Geiste verbannt haben, um sich den unheilvollen Begierden abtrünnig zuzuwenden, am Ende dieses irdischen Lebens keineswegs mehr das göttliche Gesetz der heiligen Schriften ebenso verächtlich erscheinen. Mit andern Augen werden sie die vergänglichen Lüste ihrer Leidenschaften betrachten und das heilige Leben, dem sie töricht den Rücken gekehrt haben, selig preisen. Aber jämmerlich und gegen ihren Willen werden sie aus dem irdischen Leben gerissen und kein heiliger Hoffnungsstrahl dient ihnen zur Führung, nachdem sie so schlecht gelebt haben¹¹⁵.

§ 3. 1) Die Gerechten sterben voll Freude und in der Hoffnung der künftigen Auferstehung. 2) Die Angehörigen preisen das schöne Ende des Verstorbenen wie eines am Ziele stehenden Siegers und beten um die gleiche Gnade. 3) Die Leiche wird in die Kirche gebracht und vom Bischöfe ausgesegnet.

Beim Entschlafen der heiligen Männer treten keine solchen Dinge ein. Der Sterbende, der an das Ziel seiner Kämpfe gelangt ist, ist von heiliger Freude erfüllt und begibt sich mit großer Wonne auf den Weg, der zur heiligen Wiedererstehung führt¹¹⁶. Die Angehörigen des Entschlafenen, verwandt nämlich in göttlicher Verwandtschaft und Sittengemeinschaft¹¹⁷, preisen ihn glücklich, wer er auch sei, weil er nach Wunsch das siegbringende Ziel erreicht hat, senden zum Urheber des Sieges Dankgesänge empor und flehen,

¹¹⁴Vgl. Luk 20, 36 und Orig. in Ps. 77, 31 (M. 17, 147). Es ist bemerkenswert, daß D. die irrigen Vorstellungen vom „tausendjährigen Reiche“ und der ἀποκατάστασις so entschieden ablehnt, obwohl er sie in manchen seiner literarischen Quellen vertreten fand. Sie sind bereits für ihn antiquiert.

¹¹⁵Vgl. Sap. 5, 2ff.

¹¹⁶Ganz in gleichem Sinne („bei den Heiligen ist der Tod Ursache von Freude und Festlichkeit“) redet Gregor v. Nyssa de vita S. Ephr. (M. 46, 848 D).

¹¹⁷Die geistige Verwandtschaft (ἀδελφοὶ ... κατὰ τὴν ὁμοίθειαν) betont Clemens v. Al. Strom. 7, 12 (M. 9, 505 A).

auch selber zur gleichen Ruhestätte zu gelangen. Sie nehmen dann die Leiche und bringen sie zum Hierarchen gleichsam zur Erteilung heiliger Siegeskränze. Dieser empfängt dieselbe liebevoll und vollzieht an ihr die Zeremonien, welche nach heiliger Satzung bei den gottselig Entschlafenen üblich sind.

II. Der Ritus bei den heilig Entschlafenen

1) Die Leiche eines Klerikers wird in Gegenwart der ganzen Priesterschaft vor dem Altar niedergelegt; der Bischof beginnt dann mit Gebet und Danksagung. 2) Der Körper eines Verstorbenen aus dem Mönchs- oder Laienstande findet seinen Platz außerhalb des Presbyteriums. 3) Die rituellen Akte folgen in der nach-stehenden Ordnung, die aus dem Texte selbst klar hervortritt.

Wenn der Entschlafene dem priesterlichen Stande angehörte, ruft der Hierarch den Chor der Priester zusammen, läßt den Toten vor dem göttlichen Altar niederlegen und beginnt das Gebet und die Danksagung zu Gott. War der Verstorbene aus den Reihen der sündenreinen Mönche oder der heiligen Gemeinde, so läßt er ihn an dem ehrwürdigen Presbyterium vor dem Eingang der Priester niederlegen. Dann vollendet der Hierarch das Dankgebet zu Gott. Die Liturgen lesen der Reihe nach die in den göttlichen Schriften enthaltenen untrüglichen Verheißungen über unsere heilige Auferstehung S. 194 und singen fromm die in Sprache und Inhalt gleich bedeutsamen Lieder aus den Psalmen. Jetzt entläßt der Erste der Liturgen (Archidiakon) die Katechumenen, verliest die Namen der bereits entschlafenen Heiligen und würdigt den eben Entschlafenen der gleichen ehrenvollen Verlesung, worauf er alle auffordert, um die glückselige Vollendung in Christus zu beten. Nunmehr tritt der göttliche Hierarch an den Toten heran, verrichtet über ihm ein heiliges Gebet und darnach küßt sowohl der Hierarch wie nach ihm alle Anwesenden den Entschlafenen. Haben alle den Friedenskuß gegeben, so gießt der Hierarch das Öl auf den Entschlafenen, spricht das heilige Gebet für alle und birgt den Leichnam, zusammen mit andern heiligen Leibern der Standesmitglieder, in einem ehrwürdigen Raume.

III. Betrachtung

§ 1. *1) Die Ungläubigen haben für die kirchlichen Beerdigungszeremonien kein Verständnis und würden sie verhöhnen. Die Gläubigen sind aber über den tiefen Sinn derselben durch Christus erleuchtet. 2) Die Niederlegung der Leiche an dem Orte, welcher dem Stande des Verstorbenen entspricht, bedeutet, daß die Vergeltung im ewigen Leben sich genau nach dem Grade der Tugend und Heiligkeit richten wird, den einer auf Erden erlangt hat. 3) In Anerkennung dieser göttlichen Gerechtigkeit verrichtet der Bischof ein Dankgebet und gedenkt der ungerechten Tyrannei des Satans, der wir entronnen sind.*

Falls die Unheiligen diese bei uns üblichen Zeremonien sähen oder hörten, so würden

sie, denke ich, in helles Lachen ausbrechen und uns ob unseres Irrwahns bemitleiden. Aber darüber darf man sich nicht wundern, denn wenn sie nicht glauben, wie die Schrift sagt, werden sie auch nicht verstehen¹¹⁸. Wir aber schauen S. 195 den geistigen Sinn der Zeremonien, weil Jesus uns mit seinem Lichte voran geht, und so laßt uns versichern, daß der Hierarch mit gutem Grund den Entschlafenen an den Ort bringen und niederlegen läßt, der dessen Stand entspricht. Denn er gibt (damit) heilig zu verstehen, daß allen bei der Wiedererstehung (von den Toten) jenes Los zufallen wird, für welches sie hier auf Erden ihr Leben eingerichtet haben. Hat also einer hier ein gottgleiches und ganz heiliges Leben geführt, soweit einem Menschen die Nachahmung Gottes möglich ist so wird er im künftigen Leben in eine göttliche und glückselige Ruhe eingehen. Wenn er einen Wandel führte, der zwar unter der Höhe der Gottähnlichkeit blieb, gleichwohl aber ein heiliger war, so wird auch dieser die heilige Vergeltung in ähnlichem Maße empfangen. Dankend für diese göttliche Gerechtigkeit verrichtet der Hierarch ein heiliges Gebet und preist die erhabene Urgottheit, weil sie die ungerechte und tyrannische Gewalt, unter die wir alle geraten waren, gebrochen und unsere Sache vor ihr gerechtestes Gericht beschieden hat.

§ 2. *Die Gesänge und Lesungen aus der heiligen Schrift eröffnen den Ausblick in das Land der Seligen, heißen den Entschlafenen willkommen und ermuntern die Überlebenden.*

Die Gesänge und Lesungen der urgöttlichen Verheißungen gewähren einen Ausblick auf die seligsten Ruhestätten, wohin diejenigen, welche die göttliche Vollendung auf ewig erlangt haben, versetzt werden. Den Entschlafenen bieten sie einen heiligen Gruß und Willkomm und für die Überlebenden sind sie ein Ansporn, nach gleicher Vollendung zu streben¹¹⁹.

§ 3. 1) *Die Katechumenen werden auf Grund einer weisen Disziplin nach den Lesungen und Psalmengesängen S. 196 * entlassen, während Energumenen und Büsser bei den übrigen Teilen der Beerdigungsfeier zugegen sein dürfen.* 2) Der Grund hiefür ist der Umstand, daß die Katechumenen als Ungetaufte noch nicht die geistige Sehkraft erlangt haben und deshalb zu den Zeremonien, über die sie noch nicht aufgeklärt sind, nicht zugelassen werden dürfen. 3) Die andern Klassen des Reinigungsstandes dagegen sind schon einmal über die Geheimnisse belehrt worden. Da sie sich trotzdem der Sünde wieder zugewendet haben, so dürfen sie zwar nicht bei der Eucharistie zugegen sein, weil es ihnen schaden würde, mit Nutzen aber wohnen sie der Beerdigung bei, weil das eine eindringliche Predigt über die letzten Dinge ist. *

¹¹⁸Js. 7, 9 in einem ganz anderen Zusammenhange.

¹¹⁹Vgl. Const. Apost. 6, 30 (M. 1. 988 B): „Versammelt euch an den Begräbnisstätten, indem ihr die Lesung der heiligen Bücher vornehmt und Psalmen singet“ u. s. w. Dann folgt auch Ps. 115, 6. „Kostbar vor dem Herrn ist der Tod seiner Heiligen.“

Beachte aber, daß jetzt nicht alle Klassen des Reinigungsstandes nach der sonstigen Gepflogenheit entlassen, sondern nur die Katechumenen von den heiligen Stätten ausgeschlossen werden. Denn diese Klasse ist noch gar keines heiligen Sakramentes teilhaftig gemacht worden und nicht berechtigt, irgend eine der heiligen Zeremonien, weder groß noch klein, zu schauen, weil sie noch nicht durch die Quelle und Spenderin des Lichtes, die Geburt aus Gott, der Sehkraft für das Heilige teilhaft geworden ist.

Die übrigen Klassen des Reinigungsstandes sind bereits in die heilige Überlieferung eingeweiht. Aber im Unverstand haben sie sich wieder dem Schlechteren zugewendet, während sie ihren Aufstieg zum Höheren hätten vollenden sollen. Deshalb werden sie mit gutem Grunde von der Schau und Gemeinschaft des Urgöttlichen, sofern sie durch die heiligen Sakramente vermittelt wird, ferngehalten, weil sie im Falle einer unheiligen Beteiligung daran Schaden leiden und zu einer größeren Geringschätzung der göttlichen Dinge und ihrer selbst kommen. Aber ganz passend ist es, daß sie den Zeremonien der Totenbestattung beiwohnen. Deutlich sehen sie, wie der Tot bei uns seine Schrecken verloren hat, daß die Ehrenpreise der Heiligen von den wahrhaftigen Schriften gefeiert werden und daß ebenso wie jene (Belohnungen) so auch die den Unheiligen angedrohten Strafen ewig dauern. Gleichweise wird es für sie heil- S. 197 sam müssen sein, daß der fromm Entschlafene von dem (die Diptychen) verlesenden Liturgen als wirklicher Genosse „der Heiligen von Anbeginn“ heilig ausgerufen wird. Als bald werden sie auch selbst zu einem ähnlichen Verlangen kommen und von der Wissenschaft der Liturgen belehrt werden, daß die Vollendung in Christus in Wahrheit glücklich ist.

§ 4. *Das Gebet, das der Bischof an der Leiche verrichtet, enthält die zweifache Bitte um Nachlassung der Sünden des Verstorbenen und um dessen Aufnahme in den Himmel.*

Dann tritt der göttliche Hierarch (an die Leiche) heran, verrichtet ein Gebet über dem Entschlafenen und nach dem Gebete küßt ihn der Hierarch und alle Anwesenden der Reihe nach. Das Gebet fleht die urgöttliche Güte an, dem Entschlafenen alles, was er aus menschlicher Schwachheit gesündigt hat, zu verzeihen und ihm im Lichte und Lande der Lebendigen einen Platz anzuweisen, im Schoße Abrahams, Isaks und Jakobs, an dem Orte, von dem Wehe, Leid und Seufzer gewichen sind¹²⁰.

§ 5. *1) Die Größe der himmlischen Belohnung übersteigt alle Begriffe und Namen. So bezeugt es auch das Schriftwort 1. Kor. 2, 9. 2) Der „Schoß der Patriarchen“ bedeutet die heilige und friedliche Ruhestätte im Himmel, wohin die Gerechten gelangen werden.*

Derart nun sind meines Erachtens offenbar die glücklichsten Ehrenpreise der Heiligen.

¹²⁰Der Inhalt dieses Gebetes entspricht genau dem Const. Apost. 8, 41 mitgeteilten. Nach Funk weist dieser liturgische Teil der Apost. Konstitutionen auf die Zeit um 400 und zwar nach Syrien (Antiochien).

Denn was könnte es geben, das sich mit der gänzlich leidlosen und glorreichen Unsterblichkeit vergleichen möchte? Haben doch die allen menschlichen Verstand überragenden Verheißungen, auch wenn sie mit den stärksten, unsern Vor- S. 198 stellungen entsprechenden Ausdrücken bezeichnet werden, nur weit hinter der Wahrheit zurückbleibende Namen. Denn man muß an der Wahrheit jenes Schriftwortes festhalten: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört und es ist in keines Menschen Herz gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben¹²¹“. Unter dem Schoß der Patriarchen und all der andern Heiligen sind nach meiner Ansicht die göttlichsten und heiligsten Ruhestätten zu verstehen, welche alle Gottähnlichen zu unvergänglicher und glücklichster Vollendung daselbst aufnehmen¹²².

§ 6. 1) Ein Einwand gegen das Vorgebrachte: Wie kann der Bischof jene erwähnte Doppelbitte für den Verstorbenen tun, da jedem vergolten wird nach den Werken dieses Lebens, der Tote aber das irdische Leben bereits beendet hat. 2) Die Lösung des Einwandes: - a) Allerdings wird jeder das Los erlangen, welches seinen Werken als Vergeltung entspricht (2. Kor. 5, 10). - b) Die Fürbitten der Gerechten sind andererseits nur für die Würdigen mit Erfolg begleitet; wer dieselben begehrt und zugleich die Gebote Gottes vernachlässigt, klammert sich an vergebliche Hoffnungen, wie das Beispiel Sauls und des israelitischen Volkes beweist. - c) Die Bedingungen, unter denen das Gebet der Heiligen sich schon in diesem Leben, d. h. für die Lebenden nützlich erzeigt, sind frommes Verlangen, demütige Bitte um Gebetsbeistand, Erkenntnis der eigenen Hilfsbedürftigkeit, Ehrfurcht vor dem Heiligen, gottähnliche Verfassung. - d) Unter den genannten Voraussetzungen ist für die Auspendung der göttlichen Gnaden die rechte Ordnung und Abstufung des Gebens und Empfangens hergestellt. Im andern Falle würde man bei der unverständigen und kecken Bitte nicht erhört werden. - e) Ein näheres Eingehen auf das Gebet des Hierarchen soll die Sache noch S. 199 mehr erläutern, zumal soweit es die Verstorbenen betrifft.

Du möchtest nun vielleicht einwenden, es sei das zwar richtig von uns gesagt, es bleibe dir aber eine Schwierigkeit hinsichtlich der Frage, warum der göttliche Hierarch zur urgöttlichen Güte bete und sie für den Verstorbenen um Verzeihung seiner Fehltritte und um Verleihung eines Loses bitte, das, mit dem Lose der Gottverklärten auf gleicher Stufe, aufs herrlichste erglänzt. Denn wenn jeder von der göttlichen Gerechtigkeit die Vergeltung für das empfangen wird, was er im gegenwärtigen Leben Gutes oder Böses getan hat, der Entschlafene aber seine diesem Leben zukommende Tätigkeit beendet hat, welches Gebet des Hierarchen kann ihn dann an eine andere Ruhestätte einsetzen als eben jene, welche für ihn und sein Leben hier auf Erden die gebührende Vergeltung bildet?

¹²¹ 1. Kor. 2, 9.

¹²² Das Bestreben des D., sinnliche Vorstellungen über das Jenseits abzuwehren, verrät sich auch hier, wo ihm eine reiche Exegese der Stelle überliefert war.

Ich weiß nun im Anschluß an die heilige Schrift recht gut, daß jeder das Los erlangen wird, welches seiner Vergeltung entspricht. Denn, sagt sie, der Herr hat bei sich abgeschlossen¹²³, und es wird ein jeder die Werke seines Leibes ernten, je nachdem er Gutes oder Böses getan hat. Aber die wahren Überlieferungen der Schrift lehren uns auch dies, daß die Gebete der Gerechten in diesem Leben und insbesondere nach dem Tode nur für diejenigen wirksam sind, welche der frommen Gebete würdig erscheinen. Oder was hatte Saul für einen Nutzen von Samuel? Was frommte dem jüdischen Volke das Gebet der Propheten? Wie wenn jemand, der sich die eigenen Augen ausreißt, des Lichtes der Sonne zu genießen verlangte, welche ihre Strahlen den unversehrten Augen spendet, so klammert sich derjenige an unmögliche und eitle Hoffnungen, welcher die Fürbitten der Heiligen begehrt, aber durch seine Vernachlässigung der urgöttlichen Gaben und durch seine Abkehr von den S. 200 hellstrahlenden und segenspendenden Geboten die von Natur aus heilige Wirkungskraft jener Fürbitten vereitelt.

Ich sage aber im Einklang mit der heiligen Schrift, daß die Gebete der Heiligen durchaus nützlich sind unter folgenden Bedingungen: Wenn jemand voll Verlangen nach heiligen Gnaden und mit einer heiligen Verfassung für deren Empfang sich im Bewußtsein seiner Unzulänglichkeit an einen heiligen Mann wendet und ihn bittet, ihm ein Mithelfer und Mitbeter zu werden¹²⁴, so wird er von ihm durchaus einen Nutzen gewinnen, der jeden andern Gewinn übertrifft. Denn er wird die göttlichsten Gnaden, den Gegenstand seiner Bitten, erlangen und die urgöttliche Güte wird ihm ihre Arme öffnen, weil er eine demütige Selbsterkenntnis, eine fromme Scheu vor dem Heiligen, ein lobenswertes Verlangen nach Erfüllung seiner frommen Gebete und eine entsprechende, gottähnliche Verfassung besitzt. Denn durch die urgöttlichen Gerichte ist diese Vorausbestimmung getroffen, daß die göttlichen Gnaden den würdigen Empfängern nach einer Gott geziemenden Ordnung durch die würdigen Ausspender mitgeteilt werden. Wenn nun jemand diese heilige, schöne Ordnung mißachten und als Opfer einer unglückseligen Meinung sich für den Verkehr mit der Urgottheit ausreichend tauglich erachten sollte, so wird er auch die Heiligen geringschätzen. Und wahrlich, wenn er die Gottes unwürdigen und unheiligen Bitten stellte, ohne das intensive und gehörige Verlangen nach den göttlichen Dingen zu haben, so wird er aus eigener Schuld mit seiner unverständigen Bitte keinen Erfolg erzielen. Wir müssen aber über das erwähnte Gebet, das der Hierarch über dem Entschlafenen verrichtet, die von unsern gotterfüllten Führern auf uns gekommene Überlieferung auseinandersetzen.

¹²³Wo ist das Schriftwort, das D. hier im Auge hat? Es findet sich kein Text in der zitierten Form ἀπέκλεισε ὁ Κύριος κτλ. Das Scholion bei Maximus (κλαίειν μετὰ κλαιόντων) legt nahe, daß die Lesart aus ἀπέκλαυσε (Luk. 19, 41) verderbt ist.

¹²⁴Cyr. v. Jerus. gebraucht bei dem gleichen Einwand auch eine ähnliche Lösung, indem er auf einen König hinweist, der in seinem Zorn gegen böse Untertanen sich durch brave Untertanen versöhnen läßt cat. 23, 10 (M. 33, 1116 B).

S. 201

§ 7. 1) Der Bischof, der Deuter der göttlichen Gerichte, weiß aus der heiligen Schrift, daß den Gottesfürchtigen zur Vergeltung das ewige Leben zuteil wird, indem ihnen die kleineren, aus der menschlichen Schwäche entspringenden Sünden gnädig verziehen werden. 2) Sonach bittet er um Erfüllung der in diesem Sinne lautenden Verheißungen Gottes; er prägt hiebei ein Abbild der göttlichen Güte in sich selber aus und gewährt den Gläubigen Sicherheit der Erhörung, sofern er nur begehrt, was Gott angenehm und von ihm selbst verheißten worden ist. 3) Für die Unheiligen dagegen betet der Bischof nicht, denn er würde sonst seine Rolle als Mittler und Verkünder des göttlichen Vergeltungswillens überschreiten und nur vergeblich bitten. 4) Es bedeutet also sein Beten eigentlich die Erklärung, daß alle Bedingungen der Erhörung, die persönliche Würdigkeit, der gottgefällige Gegenstand der Bitte und die zutreffenden göttlichen Verheißungen, gegeben sind. 5) Ähnlich ist die Trennungsgewalt der Oberhirten aufzufassen; sie sondern die Unwürdigen von der kirchlichen Gemeinschaft aus, sofern der heilige Geist sie zur Vollziehung eines solchen richterlichen Aktes antreibt, nicht aber, weil eigenes Ungestüm sie hinreißt. So lehren es die Stellen der Schrift. 6) Andererseits sind die Gläubigen gehalten, den in solcher Weise erflossenen Entscheidungen der kirchlichen Obrigkeit sich zu fügen, weil sonst Gott in seinen Organen verachtet würde.

Der göttliche Hierarch ist nach den Worten der Schrift der Deuter der urgöttlichen Gerichte; er ist ja der Engel des Herrn, des allmächtigen Gottes. Aus den von Gott eingegebenen Schriften weiß er nun, daß denen, die ein heiliges Leben geführt haben, von der Wage der höchsten Gerechtigkeit (Gottes) nach Gebühr das herrlichste, göttliche Leben als Vergeltung verliehen wird, da sie gemäß der Güte der urgöttlichen Menschenfreundlichkeit über die aus menschlicher Schwäche anhaftenden Makeln hinwegsieht. Denn niemand ist ja, wie die Schrift sagt, rein von Schmutz. Der Hierarch weiß, daß diese Verheißungen von den wahrhaftigen S. 202 (heiligen) Schriften gemacht sind; er bittet also, daß sie in Erfüllung gehen und denen, die heilig gelebt haben, die heilige Wiedervergeltung gewährt werde. Er stellt hiebei einerseits in sich selber ein Bild der gottnachahmenden Güte dar, indem er für andere die Gnaden gleichwie ihm selbst zukommende erbittet. Andererseits weiß er zugleich, daß die Verheißungen untrüglich sein werden und gibt den (bei der Beerdigung) anwesenden Gläubigen Kunde und Aufschluß, daß die von ihm gemäß der heiligen Regel erlehten Gnaden ganz sicher denen zufallen werden, die in heiligem Lebenswandel vollendet haben¹²⁵. Denn nie würde der Hierarch, der Kündler der urgöttlichen Gerechtig-

¹²⁵D. will, daß das Gebet des Bischofs für den Verstorbenen einen deklarativen Charakter habe. Zur Frage, warum er sich überhaupt mit diesem Einwand so ausführlich beschäftigt, mag unter anderm zur Aufklärung ein Hinweis auf Epiphanius adv. haer. III [LV] (M. 42, 508 A) dienen. Da spottet Aerius über die Sitte, für die Toten Gebete zu verrichten. „Auf welchen Grund hin sagt ihr die Namen der Verstorbenen nach ihrem Tode her? Denn wenn der Lebende betet ... was wird der Tote für einen Nutzen davon haben?“ Da brauchte man ja, so höhnt er weiter, sich des Guten gar nicht mehr zu befleißigen; man verschaffe sich nur

keit, Dinge erbitten, welche nicht durchaus Gott wohlgefällig und ein Gegenstand seiner göttlich getreuen Verheißungen wären.

Das ist der Grund, warum er für die Unheiligen nach ihrem Tode keine solchen Gebete verrichtet; er handelt so, weil er sonst hierin nicht bloß von der Rolle eines Künders der göttlichen Gerichte abirren und auf eigene Faust einen Akt der hierarchischen Gewalt verüben würde, ohne von dem Urgrund der Mysterien dazu bewegt zu sein, sondern auch deshalb, weil er keine Erhörung seines frevelnden Gebetes fände und von dem gerechten Schriftwort auch selbst (den Vorwurf) zu hören bekäme: „Ihr bittet, aber ihr empfanget nicht, weil ihr nicht recht bittet“¹²⁶. Daher bittet der göttliche Hierarch nur um solche Dinge, welche von Gott verheißten S. 203 und Gott wohlgefällig sind und durchaus werden gegeben werden. Er bezeugt hiebei vor Gott, dem Gütigen die eigene, gutgeartete Verfassung und verkündet durch seine Belehrung dem anwesenden Volke die Belohnungen, welche den Heiligen zukommen werden.

So haben denn auch die Hierarchen, als Künder der göttlichen Gerichte, die Vollmachten, (von der Kirche) auszustoßen, nicht als ob die allweise Urgottheit — um euphemistisch zu sprechen —, den unverständigen Antrieben derselben sklavisch folgte, sondern nur insofern, als sie der Geist, die Urquelle aller geistlichen Gewalten, bewegt, schließen sie durch ihren Spruch (deklarativ) die von Gott bereits Gerichteten (von der Kirche) aus. Denn er sagt: „Empfanget den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen; welchen ihr sie aber behaltet, denen sind sie behalten“¹²⁷. Und dem (Apostel), der von den Offenbarungen des allheiligsten Vaters erleuchtet ist, sagt die Schrift: „Was du auf Erden binden wirst, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das soll auch im Himmel gelöst sein“¹²⁸. Denn jener (Apostel) und nach seinem Beispiel jeder Hierarch nimmt, gemäß den ihm über die Gerichte des Vaters gewordenen Offenbarungen, als Organ der Verkündigung und Vermittlung, die Gottesfreunde auf und scheidet die Gottlosen aus. Denn jenes heilige Gottesbekenntnis (Bekenntnis der Gottheit Christi) legte er nicht, wie die Schrift sagt¹²⁹, aus eigenem Antriebe ab und nicht, weil Fleisch und Blut es ihm geoffenbart hatten, sondern unter der Einwirkung Gottes, der ihn geistig (erleuchtend) in das Göttliche einführte. Daher müssen die gotterfüllten Hierarchen sowohl der Trennungsgewalt wie aller hierarchischen Vollmachten sich in der Weise bedienen, wie sie die Urgottheit, die Urquelle aller geistlichen Funktionen, bewegt¹³⁰. Die

durch Geld oder andere Mittel gute Freunde, damit man durch deren (bestelltes) Gebet an allen Strafen im Jenseits vorbeikomme.

¹²⁶Jak. 4, 3.

¹²⁷Joh. 20, 21. 22.

¹²⁸Matth. 16, 19.

¹²⁹Matth. 16, 17.

¹³⁰Diese Bemerkung des D. läßt den zeitgeschichtlichen Hintergrund ahnen, jene durch die monophysitischen Streitigkeiten aufgewählten kirchlichen Zustände.

an- S. 204 dern aber müssen auf die Hierarchen bei allen Handlungen, welche dieselben kraft des hierarchischen Amtes vornehmen, folgsam achten, weil jene von Gott bewegt werden. Denn „wer euch verachtet“, sagt er, „der verachtet mich“¹³¹.

§ 8. 1) Nach dem Gebete küßt der Bischof und dann jeder Anwesende den Entschlafenen. 2) Darauf gießt der Bischof das heilige Öl über ihn. Die Zeremonie bedeutet die glückliche Vollendung des geistlichen Kampfes, für welchen einst der Täufling mit demselben Öle gesalbt wurde.

Aber laßt uns zu den Zeremonien zurückkehren, welche an das erwähnte Gebet sich anschließen. Hat nämlich der Hierarch dasselbe beendet, so küßt er selbst sowohl wie alle Anwesenden der Reihe nach den Entschlafenen. Denn lieb und wert ist allen, die Gottes Bild in sich tragen, wer in einem göttlichen Leben vollendet hat¹³². Nach dem Friedenskusse gießt der Hierarch auf den Verstorbenen das Öl¹³³. Erwinnere dich aber, daß bei der heiligen Geburt aus Gott vor der göttlichsten Taufe dem Täufling als erste Teilnahme an dem heiligen Symbol, nach dem vollständigen Ablegen der früheren Kleidung, das Salböl gewährt wird, während das Öl jetzt am Ende von allem über den Entschlafenen ausgegossen wird. Damals rief die Salbung mit Öl den Taufkandidaten zu den heiligen Kämpfen, jetzt bezeichnet das aufgegossene Öl, daß der Entschlafene in den heiligen Kämpfen geungen habe und vollendet worden sei.

§ 9. 1) Nach der Salbung folgt die Beisetzung des Leichnams an einem geziemenden Orte. 2) Der Grund davon S. 205 ist weil der Leib als Gefährte der Seele den geistlichen Kampf mitgestritten hat. Leib und Seele erlangen die Gemeinschaft am Göttlichen, die Seele in reiner Beschauung, der Leib in der Salbung mit dem heiligen Myron. Damit ist die totale Heilswirkung und Auferstehung, welche dem ganzen Menschen zuteil wird, gewährleistet.

Nach Vollendung dieser Zeremonie (der Salbung) setzt der Hierarch den Leichnam in einem würdigen Gemache bei, wo die andern heiligen Leiber von Standesgenossen ruhen. Denn wenn der Entschlafene das gottgefällige Leben mit Seele und Leib gelebt hat, so wird auch der Leib zugleich mit der heiligen Seele ein Gegenstand der Verehrung sein, weil er gemeinsam mit ihr in den heiligen Kampfesmühen mitgestritten hat. Deshalb gewährt ihr die göttliche Gerechtigkeit im Verein mit ihrem Leibe das entsprechende Ende der Vergeltung, nachdem er mit ihr den Weg des heiligen oder des entgegengesetzten Lebens gewandelt ist und sich mit ihr daran beteiligt hat. Und deshalb gewährt auch die göttliche Gesetzgebung beiden die urgöttliche Teilnahme am Heiligen, der Seele in reiner Beschauung und in der

¹³¹Luk. 10, 16.

¹³²Während spätere Kanones (vgl. Conc. Antissiod. c. 12) es strenge untersagen, dem Toten den Friedenskuß zu geben, erscheint diese Sitte bei D. ganz unbeanstandet.

¹³³Die rituelle Salbung der Leiche war noch auf dem Konzil von Florenz Gegenstand der Verhandlung.

(innern) Erkenntnis der Mysterien, dem Leibe, wie in einem Abbilde, im göttlichsten Myron und in den heiligsten Symbolen der urgöttlichen Gemeinschaft. Sie heiligt eben den ganzen Menschen, sie wirkt sein vollständiges Heil und verkündet durch ihre allumfassenden Heiligungen, daß seine Auferstehung eine ganz vollkommene sein werde.

§ 10. Die Formeln bei Spendung der Sakramente dürfen nicht schriftlich mitgeteilt werden. Der Eingeweihte lernt sie beim Empfange der Sakramente kennen und erfaßt unter himmlischer Erleuchtung ihren tiefsten Sinn.

Was die sakramentalen Formeln betrifft, so ist es nicht erlaubt, sie schriftlich zu erläutern oder ihren mystischen Sinn und die auf Grund derselben von Gott gewirkten Kräfte aus der Verborgenheit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Wie aber unsere heilige Überlieferung S. 206 lehrt, wirst du, durch nicht auszuposaunende Einweihungen mit ihnen bekannt geworden und durch göttliche Liebe und heiliges Wirken zu einer göttlicheren Verfassung und Erhebung vervollkommnet, durch die Erleuchtung, welche vom Urquell aller Weihen ausgeht zu ihrer höchsten Erkenntnis erhoben werden.

§ 11. 1) Einwand gegen die Kindertaufe: die Kinder können nicht denken; was soll also für sie die Belehrung des Bischofs und das Taufgelöbniß der Paten? 2) Mahnung, mit den irrenden Gegnern Geduld zu haben und sie zunächst auf das Unbegreifliche vieler Geheimnisse überhaupt hinzuweisen. 3) Die direkte Lösung des Einwandes ist aus der Überlieferung zu entnehmen und reduziert sich auf folgende Punkte: - a) Die Kinder treten durch die Taufe in einen heiligen, sündelosen Zustand ein. - b) Die leiblichen Eltern sehen sich deshalb nach einem Paten um, der sich für die gute Erziehung und geistliche Wohlfahrt des Kindes verbürgt. - c) Wenn der Pate im Namen des Kindes die Abschwörungsformel spricht, so hat das den Sinn, daß er sich anheischig macht, beim heranwachsenden Kinde dahin zu wirken, daß es dem Bösen widersage und das Gute vollbringe. 4) Die Erteilung der Taufe an das Kind bezweckt also, daß es von frühester Jugend an das übernatürliche Leben besitze und in demselben zur vollen Entwicklung gefördert werde.

Daß aber auch Kinder, welche die göttlichen Dinge noch nicht zu begreifen vermögen, der heiligen Geburt aus Gott und der heiligsten Symbole der urgöttlichen Gemeinschaft teilhaftig werden, das erscheint, wie du sagst, den Unheiligen mit gutem Grunde lächerlich, wenn nämlich die Hierarchen den Kindern, welche noch gar nicht hören können, Belehrung über die göttlichen Geheimnisse erteilen und ihnen trotz ihres Unvermögens zu denken aufs Geratewohl die heiligen Überlieferungen mitteilen und wenn, was noch lächerlicher ist, andere für sie die Abschwörungen und die heiligen Gelöbnisse sprechen.

Es darf aber deine hierarchische Einsicht über die Irrenden nicht zürnen, sondern sie soll, um sie zu erleuchten, zugleich mit Ehrfurcht und Liebe auf ihre vorgebrachten Anwendun-

gen zur Verteidigung antworten und gemäß der heiligen Satzung auch diesen Grundsatz ihnen vorlegen, daß nicht alle göttlichen Geheimnisse in den Bereich unserer Erkenntnis fallen, daß aber viele Dinge, die wir nicht kennen, gotteswürdige Ursachen haben, die wir allerdings nicht wissen, die jedoch den höhern Ordnungen über uns wohlbekannt sind. Vieles ist aber auch den höchsten Wesen verborgen und nur von der allweisen und weise machenden Urgottheit genau gekannt.

Übrigens erwidern wir auch in dieser Frage, was unsere gottähnlichen geistlichen Meister, von der alten Überlieferung insgeheim belehrt, auf uns fortgepflanzt haben. Sie sagen nämlich, was denn auch gerade der Wahrheit entspricht, daß die nach heiliger Satzung auferzogenen Kinder zu einem heiligen Zustand gelangen werden, indem sie von jedem Irrtum entbunden und von einem unheiligen Leben unberührt sind. Da nun unsern göttlichen Führern diese Wahrheit in den Sinn kam, erschien es ihnen gut, die Kinder nach diesem heiligen Brauche (in die Kirche) aufzunehmen, daß die leiblichen Eltern des (zur Taufe) herbeigebrachten Kindes es irgend einem der Getauften, der ein guter Erzieher in den göttlichen Dingen ist, übergeben, so daß das Kind in Zukunft unter ihm gleichwie unter einem göttlichen Vater und einem Bürgen der geistlichen Wohlfahrt des Kindes beständig bleibe. Diesen Mann nun, der die Zusage gibt, das Kind in heiligem Leben aufzuziehen, fordert der Hierarch auf, die Abschwörungen zu sprechen und die heiligen Gelöbnisse zu tun, nicht als ob er, wie jene wohl spottend sagen möchten, den einen anstatt des andern in die göttlichen Geheimnisse einweihte. Denn der Pate sagt nicht so: „Ich mache für das Kind die Abschwörungen oder die heiligen Gelöbnisse“, sondern: „Das Kind macht seine Absage und Zusage“, d. h. „Ich stimme zu, das Kind, wenn es zu einer heiligen Gesinnung erwacht, durch meine erzieherischen Einwirkungen in Gott dahin zu bewegen, daß es den feindseligen S. 208 Mächten vollständig widersage, die göttlichen Gelöbnisse dagegen gelobe und im Werke vollbringe. Es ist also, wie ich meine, durchaus nichts Ungereimtes, wenn das Kind in geistlicher Unterweisung erzogen wird und hiebei einen heiligen Führer und Paten hat, welcher ihm den Zustand (Habitus) des Göttlichen einpflanzt und es vor der Bekanntschaft mit den gegenteiligen Mächten bewahrt. Der Hierarch läßt das Kind an den heiligen Riten teilnehmen, damit es in denselben auferzogen werde und kein anderes Leben mehr habe als dieses, welches unablässig die göttlichen Dinge betrachtet und in heiligen Fortschritten derselben teilhaftig wird, einen heiligen Zustand hierin bewahrt und von dem gottähnlichen Paten auf geziemende heilige Weise in der Entwicklung nach oben gefördert wird.

Epilog

1) Rückblick auf die vorgeführten Betrachtungen der kirchlichen Zeremonien. 2) Bitte an den Adressaten, er möge auch von seinen tieferen Erkenntnissen in diesem Gegenstande dem Verfasser mitteilen, zumal da dieser durch sein Werk Anregung zu geben hofft.

So erhaben, o mein Sohn, und so schön sind die von mir geschauten, einheitsvollen Betrachtungsbilder unserer Hierarchie. Vielleicht ist aber von andern heller sehenden Geistern nicht bloß dieses, sondern noch viel Glänzenderes und Gottähnlicheres geschaut worden. Und auch dir werden, wie ich denke, sicherlich leuchtendere und göttlichere Schönheiten aufstrahlen, wenn du das Gesagte als Leitersprossen, die zu einem höhern Strahl emporführen, gebrauchen willst. So teile denn, o mein Freund, auch du mir von einer vollkommenen Erleuchtung mit und zeige meinen Augen die noch herrlicheren und dem Eien noch mehr verwandten Schönheiten, welche zu schauen dir beschieden sein möchte. Denn ich gebe mich der Hoffnung hin, daß ich durch das Gesagte die in dir schlummern- den Funken des göttlichen Feuers entfachen werde.